

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

28.12.1926 (No. 398)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugspreise: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auswärts. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichteintreffender Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Ein- oder mehrerlei: Berlin 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 6spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pfg., ansonsten 33 Pfg., Nechamzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteingahlung der Zahlungsgelder, bei gerichtlichem Streit und bei Konturaten außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: S. v. Loe, Verantwortlich für Politik: Fritz Eschard; für den Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Heinz Kappel; für Stadt, Baden, Nahrungsgüter und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Fritz Jahn; für Musik: Anton Kubizky; für die Fremdsprachen: Rudolf Dr. v. Zimmermann; für Anzeigen: S. v. Loe; für die Redaktion: Rudolf Dr. v. Loe; für die Druckerei: S. v. Loe, Karlsruher, Alsterstraße 1, Berlin-Neudamm; Dr. A. Jäger, Berlin-Neudamm, Sedanstraße 1, Telefon Nr. 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Zeitung von 11 bis 12 Uhr vorm. Tages-Schließung: Karlsruher, Alsterstraße 1. Fernsprechnummern: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Druckereidirektion: Karlsruher Nr. 9547.

## Schluß mit der Befekung!

### Die Berliner Presse über den französischen „Gnadentakt“.

Berlin, 27. Dez.

Mehrere Berliner Blätter beschäftigen sich in ihren Abendausgaben mit der Begnadigung der in Landau verurteilten Deutschen.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Für Deutschland bleibt die Forderung bestehen, daß Rouvier gerichtlich bestraft werden muß. Solange dem einfachsten Gerechtigkeitsempfinden nicht Genüge geschieht, solange bleiben alle Behauptungen von Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich gegenstandslos.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt unter der Überschrift „Genuatuna — nicht Gnade“: Durch die Begnadigung der Verurteilten ist die tiefe Erbitterung des deutschen Volkes über das Landauer Urteil wenigstens zu einem Teil gemildert worden. Aber weder für uns, noch für Frankreich kann der Zwischenfall mit diesem Gnadentakt erledigt bleiben. Wir müssen Gerechtigkeit fordern für die uns in Landau angetanen Schmach, und diese Gerechtigkeit kann in nichts anderem bestehen, als in der schmerzlichen Räumung des besetzten Gebietes. Die Politik des friedlichen Ausgleiches kann nicht zum Ziele führen, solange es einseitige Militärs in der Hand haben, die Politik der leitenden Staatsmänner zu sabotieren, so oft und so gründlich es ihnen gelingt.

In der „Germania“ heißt es: Unverhohlenen können wir unsere Befriedigung äußern, daß der schnelle französische Begnadigungstakt das Urteil aus der Welt geschafft hat. Es wäre falsch, den Fall jetzt als befriedigend abgeschlossen zu betrachten. Daß eine Regierung Poincaré mit Ministern wie Marin und Tardieu die Begnadigung vorgeschlagen hat, ist ein Beweis dafür, wie hart allen Gemüthern zum Trotz die Idee der Verständigung im französischen Volke Wurzel gefaßt hat.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir haben von diesem Schritt schon gesagt, daß er als Anfang einer Umkehr zu werten ist und als solcher zu begrüßen ist, wenngleich der Freispruch Rouviers selbst noch ungesühnt ist. Ohne die Affen anzufordern oder juristisch leicht vertretbare, aber politisch unangenehme Verdrängungsmöglichkeiten anzunehmen, hat das französische Kabinett unter Girard in ein schonendes Verfahren die Begnadigung durchgeföhrt. Sein Vorgehen kennzeichnet sich dadurch als ein politischer Akt, der sich ohne Zweifel auch gegen den Deutschen Rouvier richtet; denn die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ für dessen Freispruch hat doch darin, daß er angeblich in Notwehr gehandelt habe. Was nun Rouvier selbst betrifft, so würden wir es für zwecklos halten, wenn jetzt von deutscher Seite auf dessen diplomatische Verdrängung gedrungen würde. Gerade die Erledigung des Falles hinsichtlich der Deutschen zeigt vielmehr, daß der Kern des Übels in der Fortführung der Befekung überhaupt liegt. Da wäre es verfehlt, sich mit Einzelverdrängungen zu befassen, und man muß den arbeitslosen Nachdruck immer wieder auf das klare Verlangen legen: „Schluß mit der Befekung!“

### Der „Berner Bund“ über das Landauer Urteil.

Basel, 27. Dez.

Der „Berner Bund“ fügt einem Bericht seines Berliner Korrespondenten über die deutsche Unterstützung gegen das Landauer Urteil die Bemerkung hinzu, daß dieses Urteil auch in der Schweiz als ein Fehlurteil allerhöchster Art und als eine Herausforderung des Gerechtigkeitsempfindens überhaupt betrachtet werde. Wie sollte es zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich kommen, wenn durch derartige bedauerliche Ereignisse die Brücken, die zur Verständigung führen sollen, immer wieder eingerissen würden.

### Der angebliche Zwischenfall in Mainz.

Berlin, 27. Dezember.

Zu dem von französischer Seite gemeldeten angeblichen Zwischenfall in Mainz, wobei es zu Zusammenstößen zwischen französischen Soldaten und deutschen Zivilpersonen gekommen sein soll, erfahren die Blätter, daß ein französischer Soldat, der in der Trunkenheit seinen Revolver verloren hatte, seinem Vorgesetzten, um einer Verhaftung zu entgehen, einen Heberfall vorgegaukelt habe. Es konnte bisher noch nichts festgestellt werden, was die französischen Behauptungen über einen Zwischenfall bestätigen könnte.

### Die Verhandlung über die Restfragen der Entwaffnung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 27. Dez.

General v. Pawelz fährt Anfang Januar nach Paris, um dort Verhandlungen über die noch nicht erledigte Frage der Disbefeichtigungen zu führen. Die Verhandlungen über die Ausfuhr von Kriegsmaterial werden dagegen Anfang Januar in Berlin weiter geführt werden.

WTB. Paris, 27. Dezember.

Die in der französischen Presse verbreiteten Gerüchte, General v. Pawelz habe einen Bericht an den Vorsitzenden des Interalliierten Militärkomitees in Versailles, Marshall Foch, gerichtet, kann als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet werden. Dagegen kann berichtet werden, daß alle Fragen, die sich auf die Entwaffnung beziehen und über die mit der Vorkonferenz verhandelt wurde, bis auf die zwei kritischen Fragen betr. die östlichen Festungen und das Kriegsmaterial geregelt sind. General v. Pawelz wird Anfang Januar in Paris eintreffen und die Verhandlungen mit den militärischen Sachverständigen und mit der Vorkonferenz fortsetzen. In französischen Kreisen nimmt man an, daß eine Einigung über diese Punkte mit der Vorkonferenz bis zu dem festgesetzten Termin — 31. Januar 1927 — erfolgen kann, so daß der Vorkonferenzrat jedenfalls keine Veranlassung haben wird, sich hiermit zu beschäftigen.

### Wann kommt die neue Regierung?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 27. Dez.

Die Weihnachtsruhe läßt die Gerüchte und Kombinationen über Lösungsmöglichkeiten und Lösungsverluste der innenpolitischen Krise nicht verstummen. Im Mittelpunkt aller dieser Kombinationen steht augenblicklich die Person Dr. Stresemann's. Die Linke macht beständige Anstrengungen, durch die suggestive Wirkung der Presse Stimmung für eine entschiedene Linksregierung aus Sozialdemokr., Demokraten und Zentrum zu machen, der Dr. Stresemann als Föderalminister angediehen soll. Man hofft auf der Linken, durch diese Bindung die Deutsche Volkspartei dazu benutzen zu können, der Minderheit einer solchen Regierung die Mehrheit im Reichstage zu verschaffen.

Die maßgebenden Blätter der Deutschen Volksparteien haben aber bereits mehrfach eine derartige Annahme weit von sich gewiesen. Die Tatsache, daß es Dr. Stresemann war, der in seiner Fraktionsführung während der Arbeitstage den Beschluß der Deutschen Volkspartei herbeiführte, Verhandlungen mit den Deutschnationalen aufzunehmen, veranlaßt jedenfalls die Linke, Dr. Stresemann von den Deutschnationalen abzurängen. Mit Mühen weist die Linkspreffe immer wieder auf den Besuch hin, den der Reichsaußenminister auf der Nordreise von Dambura in der letzten Woche dem deutschnationalen Abgeordneten Fürst Bischoff in Friedrichsruh abstatte.

Soviel wir unterrichtet sind, sind die materiellen Bepfropfungen über die Regierungsbildung in den letzten acht Tagen kaum vorwärts gekommen. Von vielen Seiten wird darauf gedrängt, eine rasche Lösung der Krise herbeizuföhren und zu diesem Zweck nicht erst auf den Zusammentritt des Reichstagsplenums zu warten. Am 10. Januar tritt ja auch der Hauptanstoß des Reichstages zusammen, und der Reichspräsident wird dann sofort mit den Parteiführern über die innenpolitische Lage sprechen. Ob dann eine rasche Lösung der Krise zu erzielen ist, wird sich bald herausstellen.

Viel besprochen wurde heute in politischen Kreisen ein Artikel des „Magensburger Anzeigers“, des maßgeblichen Blattes der Bayerischen Volkspartei. Die Zeitung stellt fest, die Bayerische Volkspartei sei mindestens für eine Regierung der Mitte unter Anerkennung an die Deutschnationalen. Das Blatt deutet an, die Bayerische Volkspartei sei bereit, eventl. den Kanzler für eine derartige Regierung zu stellen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß schon vor dem Feste als Kandidat für die Kanzlerschaft einer vorwiegend rechts orientierten Regierung der Dr. Bayerischen Volkspartei als Vorsitzender angehörende Abg. Dr. Leicht genannt wurde.

### Deutsche kauft deutsche Ware!

Der Reichsernährungsminister über die Lage der Landwirtschaft.

WTB. Berlin, 27. Dez.

Im landwirtschaftlichen Rundfunk der deutschen Welle sprach Reichsernährungsminister Dr. Haslunde über die Lage und Aufgaben der deutschen Landwirtschaft und den Stand unserer Volksernährung an der Jahreswende.

Der Minister wies einleitend darauf hin, daß die Lage unserer deutschen Wirtschaft, insbesondere unserer Landwirtschaft, am Ausgang des Jahres 1926 noch außerordentlich ernst und drückend ersehe. Wenn die Reichs- und Länderregierungen zur Behebung der ernsten Notlage der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe hauptsächlich im Laufe des letzten Jahres tatkräftig eingegriffen haben, so handelt es sich hierbei nicht so sehr um die Unterstützung des Berufsstandes als solchen als vielmehr um die Erhaltung und die Förderung der Ernährungsbasis unseres Volkes. Die Landwirtschaft selbst strebt zielbewußt und allen Schicksalsschlägen trotzend zur Durchführung ihrer Aufgaben hin.

Der Minister ging dann im einzelnen auf die Hilfs- und Förderungsmaßnahmen ein, die auf diesem Gebiet gerade im Bereiche des Reichsernährungsministeriums in letzter Zeit getroffen worden sind, und schloß: Sollen wir unsere politische und wirtschaftliche Selbständigkeit wieder gewinnen, so müssen wir in erster Linie besorgt sein, uns auf dem Gebiete der Volksernährung von der Macht und der Spekulation des Auslandes möglichst unabhängig zu machen. Die Parole: „Deutsche kauft deutsche Ware!“ müsse zum Sammelruf werden für alle diejenigen, denen das Wohl und die Zukunft des deutschen Volkes am Herzen liegt. Das Ziel müsse dahin gehen, Erzeuger und Verbraucher, Bauern und Arbeiter, Industrie und Handel, kurz alle Schichten unseres Volkes zu einer einzigen großen, ihre gemeinsamen Interessen erkennenden Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen zum Schutze und zur Förderung der nationalen Produktion, zur Wiederherstellung unserer Wirtschaft und unseres Vaterlandes.

### Die französische Wirtschaftskrise.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 27. Dez.

Das Hauptthema der französischen Zeitungen, besonders der heutigen Abendpresse, bildet die Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit, die immer stärker auf Handel und Wirtschaft in Frankreich drückt. Die Abendzeitung „Le Soir“ gibt heute genaue Figuren über das Anschwellen der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Industrie- und Bezirken.

In der großen Textilindustrie von Roubaix und Tourcoing ist die Arbeitszeit in sämtlichen Fabriken um zwei Stunden gekürzt worden. Eines der größten Unternehmen hat darüber hinaus mehr als 1000 Arbeiter entlassen. In der Zuckerkonfektion und der gesamten Schuhindustrie herrschen die gleichen Verhältnisse, die durch die plötzliche Frankentransporte herbeigeföhrt worden sind.

Jedermann weiß von dieser Krise. Jedermann kennt sie und man spricht davon. Nur ein einziger stellt sich taub, und das ist der Ministerpräsident Poincaré. Zwar ist morgen ein Ministerrat zusammenberufen worden, der sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll, aber man weiß ja nur zu gut, was bei solchen Beschlüssen herauskommt. Die „Erfolge“ im Kampfe um die Senkung der französischen Inlandspreise haben gezeigt, daß das wirtschaftliche Problem nicht durch ministerielle Verfügungen und Erlasse zu lösen ist.

Die Krise wird wahrscheinlich in den kommenden Monaten noch eine Verschärfung erfahren, wenn der Ministerpräsident den Kurs seiner Finanzpolitik ändert, wozu vorläufig keine Anzeichen vorliegen.

Folgende Punkte kommen für die Verschärfung der Arbeitslosigkeit in Frage: Erstens: Darniederlegen des Bauwerkes während des Winters, zweitens: Aufhören des Weihnachtsgeschäftes und drittens: die allgemeine Tatsache, daß sich die Krise nicht sofort auswirkt. Auch in Deutschland finden wir beinahe die höchsten Zahlen der Arbeitslosigkeit nicht gleich nach der Stabilisierung der Währung, sondern erst im Jahre 1925.

### „Die Begnadigung“.

Der Präsident der französischen Republik hat unter dem Druck der politischen Spannung und der deutschen öffentlichen Meinung am ersten Weihnachtstag das Dekret unterzeichnet, durch das die im Landauer Prozeß verurteilten Deutschen begnadigt worden sind. Damit hat die französische Regierung zu dem Fehlurteil des Landauer Gerichts ihrerseits noch eine Fehlhandlung geföhrt. Trägt doch die Art der Lösung dieses Teils der politischen Krise in keiner Weise den berechtigten deutschen Forderungen Rechnung und ist deshalb auch nicht geeignet, eine Entspannung der Lage herbeizuföhren, da die Hauptfrage, die Inhaftierung und richterliche Aburteilung des Mörders fehlt. Vor allem aber muß immer wieder betont werden, daß es da keine Gnade gibt, wo keine Schuld besteht. Ein Gnadentakt für Unschuldige, mit dem man französischerseits glaubt, dem Theaterprozeß des Herr Rouvier ein glückliches Finale geben zu können, ohne den Mörder selbst seiner verdienten Strafe zuzuföhren, ist lediglich eine Fortsetzung des Theaters, die in keiner Weise dem Ernst der Lage Rechnung trägt. Der Grundsatz, nach dem Frankreich hier verfährt, indem es Unschuldige „begnadigt“ und Mörder laufen läßt, zeigt, daß die französische Rechtsprechung und Politik immer noch die Grundlagen verkennt, auf denen jede gesunde Rechtsprechung auch im internationalen Verkehr und im Leben der Völker sich aufbaut. So hat uns die Politik — und nur um einen politischen Akt handelt es sich hier ja — sowohl durch den Urteilspruch, als auch durch den Gnadentakt ein trauriges Weihnachtsspektakel beschert. Solche Maßnahmen pflegen sich stets als verfehlte Maßnahmen auszuwirken, auch dann, wenn rechtliches Bemühen zu Verständnis und Verständigung auf der Gegenseite vorhanden ist. Das Weihnachtsspektakel der französischen Regierung charakterisiert sich also auch als eine Fehlhandlung; sie wird das solange bleiben, bis den Mörder als wahren und einzigen Schuldigen die verdiente Strafe erteilt hat. Poincaré aber, als Drahtzieher dieses Prozeßes, hat diesmal eine verdiente Niederlage erfahren. Durch ihn hat das französische Volk eine Lehre erhalten, aus der es hoffentlich für die Zukunft die Folgerungen ziehen wird. Man wird es sich drücken nun endlich merken müssen, daß das Deutschland von 1926 nicht mehr das Deutschland von 1918 ist. In erfreulicher Einigkeit haben bei uns Volk und Regierung, Interessenorganisationen und öffentliche Meinung in den letzten Tagen ihre Haltung bekundet und damit zweifellos mit das schnelle, wenn auch zunächst unzureichende Resultat erzielt, daß Frankreich sich schuldig bekannt hat. Die Ausnahmen, die auch hier unter Führung des „Vorwärts“ die internationale pazifistische Presse bildete, haben sich damit ihr Urteil selbst gesprochen. Man mag das Falsche Doppel-Verbrechen von welchem Gesichtspunkt auch immer betrachtet, fest steht jedenfalls, daß auch hier verurteilt worden ist, dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit durch das aufgedrängte Urteil eine Behandlung zuteil werden zu lassen, in der die ganze geringe Einschätzung unserer Lage und der Würde unseres Volkes zum Ausdruck kam.

Wehrlos — ehrtlos! Kein Wort brennt heute heißer in uns, da man einem weissen Mörder an deutscher Volkskraft auf deutschem Boden die Freiheit gab und einem unschuldig Leidenden, weil freieschhaft mit der Waffe Gestroffenen, nicht einmal die Ruhe des Krankenzimmers gönnte. In dem Schicksal dieser Männer unserer deutschen Pfalz, der Matthes und Holzmann und wie sie alle heißen, spielt sich die Lage des deutschen Volkes um die Wende eines Jahres wieder, das den Eintritt Deutschlands als „gleichberechtigt“ in den Völkerbund erleben durfte. Demgegenüber müssen wir uns darüber klar sein: Rouvier ist Frankreich, das wahre Frankreich. Dessen Sentenzrecht ist der Gerichtshof, der wie sein Volk und seine Regierung in seinem Satz innerlich so verneint war, daß er sich aus diesem Konflikt zwischen Politik und Gerechtigkeit nicht anders als durch das Fehlurteil von Landau zu befreien vermochte. So sehen wir hüben wie drüben zwei gefesselte Völker sich in scharf abgehobener Frontstellung gegenüberstehen. Deutschland äußerlich in den Ketten des Vertrages von Versailles und Frankreich innerlich gefesselt durch seine „Mentalität“, einem auf seiner Gefährdung und seiner Tradition sich aufbauenden Satz. Der Kampf, den es jetzt aufnehmen muß, wird deshalb, da wir die wahre Kriegursache, die Mentalität Frankreichs, nicht ohne weiteres beseitigen oder ändern können, der reitlosen und endgültigen Befreiung des Vaterlandes gelten müssen. Erst dann, wenn der deutsche Boden uns ganz und gar wieder allein gehört, erst wenn durch die Befreiung der Rheinlande die Möglichkeit zu neuer Konfliktbildung beseitigt ist, werden wir sicher sein, daß derartige frevelhafte Rechtsbrüche sich ungeheuer auf deutschem Boden nicht wiederholen. Solange aber 80000 Rouviers diesen Boden besetzt halten, werden diese uns das Leben im eigenen Hause vergällen und gefährden und damit weiterhin eine stete Gefahr für die Völkerverständigung und die Befriedung Europas bilden.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Die Forderung der sofortigen Räumung des Rheinlandes und der Pfalz bleibt deshalb nach wie vor gebieterische Pflicht. In dieser Forderung sind Volk und Regierung untrennbar und untrennbar davon sind auch die Folgerungen, die sich bei ihrer Nichtberücksichtigung für „Verständigungs- und Völkerverständigungs“ in der gesamten europäischen Lage ergeben.

**Strefemann reißt nicht.**

Berlin, 27. Dezember.

Der „B. Z.“ zufolge hat der Reichsaussenminister auch seinen Erholungsurlaub, den er nach dem Verzicht auf die lange Erholungsreise geplant hatte, aufgegeben.

**Vor deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen?**

TU, Madrid, 27. Dez.

Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, sind Besprechungen zwischen Deutschland und Spanien in der Frage der Zolldekrete bereits für die nächsten 14 Tage vorgesehen. Man erwartet hierzu nur noch das Eintreffen deutscher Sachverständiger. Bekanntlich handelt es sich hierbei um Ausgleichsverhandlungen, durch die festgelegt werden soll, inwiefern die kürzlich erlassenen spanischen Zolldekrete den deutsch-spanischen Handelsvertrag berühren.

Im Gegensatz zu dieser in Madrid verbreiteten Meldung verlautet an Berliner zuständiger Stelle, daß von einem bestimmten Termin für diese Verhandlungen noch keine Rede sein kann und daß auch über eine etwaige Entsendung deutscher Sachverständiger noch keine Entscheidung gefaßt worden ist.

**Direkter Eisenbahngüterverkehr zwischen Deutschland und Rußland.**

TU, Danzig, 27. Dezember.

Am 1. Januar 1927 wird zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken im Transitverkehr durch Polen und dem Gebiet der freien Stadt Danzig der direkte Eisenbahngüterverkehr eröffnet. Als Grundlage für diesen Verkehr gelten die Bestimmungen der Berner Internationalen Konvention.

**Auswärtige Staaten**

**Die Militärkontrolle in Oesterreich.**

B. Berlin, 27. Dez. Nach einer Meldung des Demokratischen Zeitungsvereins hofft man in österreichischen politischen Kreisen, daß der Entschluß, die internationalisierte Militärkontrolle in Deutschland fest aufzuheben, binnen kurzem auch für Oesterreich Anwendung finden werde.

**Fast 2 1/2 Million Ausländer in Frankreich.**

Paris, 27. Dez. Nach der letzten Volkszählung beläuft sich die Gesamtbevölkerung Frankreichs auf 40 743 000 Seelen, davon sind 2 498 000 Ausländer. Die Volkszählung vom März 1921 hatte eine Bevölkerung von 39 209 000 Seelen ergeben. Von der Bevölkerungszunahme von 1 1/2 Millionen entfällt kaum eine halbe Million auf die französische Bevölkerung und mehr als eine Million auf Ausländer.

**Die Weisheit der Anderen.**

Gerichte und ungerichte Volksweisheit rankt sich um alle deutschen Feste, Weihnachten und Neujahr spiegeln sich in einer großen Anzahl von Sprichwörtern und Weisheitsregeln wieder, die von dem Volksmunde von einer Generation zur andern überliefert werden. Aber so reich unser Volk an solchen Sprichwörtern auch sein mag, wir sind nicht die einzigen, die sich am Schatz der Volksweisheit erfreuen. Auch andere Völker haben Ähnliches hervorgebracht und es ist ebenso belehrend wie unterhaltend, einige Proben fremder Sprichweisheiten zu lesen und mit dem eigenen Volk zu vergleichen. Denn in dem Sprichwort kommt meist die Eigenart eines Volkes sehr treffend zum Ausdruck.

Eine große Anzahl von Sprichwörtern sind östlichen Ursprungs. Die Phantasie und die blühende Sprache der Orientalen sind wie geschaffen, um die Weisheiten des Volkes in treffende Formen zu kleiden. Aus den Reiten der alten Sultansherrschaft stammt das bezeichnende Motto: „Wenn der Affe auf dem Thron sitzt, so sollst du vor ihm tanzen.“ Aber neben der Unterwürfigkeit unter den obersten Herrn und Meister war in der alten Türkei auch die Unterjochung fremder Völker Brauch. Darauf paßt das andere türkische Sprichwort: „Wenn ich Herr bin und du bist auch Herr, wer soll dann die Gabel treiben?“ Ob die neue Türkei sich diese Weisheit noch zu eigen macht oder ob sie auch hier neue Formen mit neuem Inhalt sucht, ist eine Frage für sich.

Die ganze Welt mit ihren gemischten Völkern schlaucht sich in dem Sprichwort wieder: „Wer mit dir schwätzt, wird auch über dich schwätzen.“ Eine allmähliche und doch oft verkannte Erfahrungswisheit findet einen blühenden Ausdruck in dem folgenden Satz: „Du wirst mit einem Löffel voll Honig mehr Honig fangen, als mit einem Maß Essig.“ Ebenso treffend und poetisch mutet das folgende Sprichwort an: „Auch wenn du noch so oft Honig jagst, wirst du dadurch doch keinen süßen Mund bekommen.“

Der Chinese ist bekanntlich außerordentlich häßlich und wortkornend. Im gegenseitigen Verkehr überbietet sich die Schmeichelei des Reiches der Mitte in dem Ausdruck ihrer Hochachtung

**Der deutsche Luftverkehr 1927.**

TU, Berlin, 27. Dez.

Die erfreuliche Entwicklung, die der Deutsche Luftverkehr im Jahre 1926 nach dem Zusammenschluß der beiden Luftverkehrsgesellschaften genommen hat — es wurden nach den bisherigen Feststellungen zirka 40 000 Passagiere und außerordentlich große Mengen Fracht und Post befördert — wird sich nach den bisherigen Plänen der maßgebenden Stellen auch im kommenden Jahre fortsetzen, was zunächst äußerlich in einer

**Berücksichtigung des innerdeutschen Luftverkehrs**

und in der Einrichtung einer Reihe wichtiger internationaler Linien zum Ausdruck kommen wird. Neu eingerichtet wird voraussichtlich eine Linie von Schlesien nach Stettin, ferner eine Linie Breslau—Praag—München und eine Linie Gletiw—Wien. Ostdeutschland wird also stärker als bisher vom Luftverkehr berücksichtigt werden, was auch in der Einbeziehung einer Anschließstrecke Danzig—Kalmars (Schweden) an die Linie Stettin—Kalmars—Stockholm zum Ausdruck kommt. Für Westdeutschland ist vor allem die Aufstellung eines Westküstenverkehrs Köln—Duisburg—Ruhrort—Rotterdam von Interesse, der insbesondere den wirtschaftlichen Erfordernissen des rheinisch-westfälischen Industriezweigs Rechnung tragen soll. Im übrigen wird der Verkehr im innerdeutschen Gebietlicher als bisher und mehr nach verkehrs- und wirtschaftlichen Gesichtspunkten einrichtet. Insbesondere soll die Doppelbesetzung von Strecken vermieden und dafür ein verstärkter Zubringerdienst an die wichtigsten mit Großflugzeugen besetzten Hauptstrecken eingerichtet werden. Ueber die Einbeziehung von Orten des besetzten Gebietes, wie Koblenz, Trier, Kaiserslautern, Saarbrücken usw. werden zurzeit noch Verhandlungen.

**Auslandsdienst**

sollen nach den bisherigen Dispositionen alle im Jahre 1926 besetzten internationalen Strecken auch künftig aufrechterhalten werden, doch wird 1927 die Linie Berlin—London über Amsterdam von der Deutschen Luftfliegerei übernommen, während sich die englische Imperial Airways auf den London—Berlin-Dienst beschränken wird. An neuen internationalen Linien ist vor allem die von Berlin über Prag nach Wien vorgesehen, nach dem die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei so gut wie abgeschlossen sind. Im Frühjahr wird dann auch der Luftverkehr zwischen München und Mailand mit Anschluß an Rom aufgenommen werden, der von Deutschland und Italien gemeinsam betrieben werden wird, doch ist in Anbetracht der Erfahrungen, die hinsichtlich der Ueberfliegung der Alpen gesammelt werden müssen, diese Strecke zunächst als

Strecke gedacht, auf der vorläufig wohl nur Post und Fracht befördert werden. Neu ist auch die geplante Einrichtung eines Seedienstes Stettin—Göteborg—Oslo, der im Sommer drei Monate hindurch aufrechterhalten werden soll.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1927 dürfte der Dienst nach Spanien über Basel—Genf—Marseille—Barcelona nach Madrid aufgenommen werden, und zwar zwischen Marseille und Barcelona mit Wasserflugzeugen. Im Laufe des Sommers wird im Luftverkehr nach Ausland insofern eine Aenderung eintreten, als die Linie nach Moskau nicht mehr über Kowno, sondern über Riga mit Anschluß nach Helsinki über Kiew abgeleitet wird. Der endgültige Flugplan für 1927 wird wahrscheinlich Ende Januar 1927 festzulegen und veröffentlicht werden. Was einen Ausbau des Luftverkehrs nach Ausland bis nach Ostitalien betrifft, so sollen im Jahre 1927 zunächst weitere Versuchsflüge nach dem fernen Osten stattfinden, wobei die in diesem Jahre so erfolgreich durchgeführte Italien-Expedition wiederholt werden wird.

Interessant noch als diese Ausdehnung des Luftverkehrs sind

**Die technischen Neuerungen.**

die der künftige Luftverkehr gemäß den von der Luftfliegerei an die Flugzeugindustrie gestellten Forderungen bringen wird. Die Luftfliegerei verlangt künftig Maschinen für mindestens zwölf Passagiere und vier Mann Besatzung (zwei Piloten, ein Monteur und ein F. Z. Galt). Grundsätzlich sollen alle Flugzeuge mit mehreren Motoren derart ausgerüstet sein, daß bei Ausfall eines Motors mit voller Besatzung in verkehrsmäßiger Höhe weitergefliegen werden kann. Die Motoren müssen mit Schalldämpfern ausgerüstet und so eingebaut sein, daß sie während des Fluges vom Bordmonteur gemerkt werden können. Größte Anforderungen werden hinsichtlich der Bequemlichkeit in der Passagierkabine und des Einbaues großer Gepäck-, Fracht- und Posträume, auch eines besonderen Raumes für Versendungen gestellt, und zwar muß jede Maschine mindestens 300 kg. Fracht und 240 kg. Gepäck tragen. Der Aktionsradius soll 1200 Kilometer, die Reisegeschwindigkeit mindestens 170 Kilometer in der Stunde betragen. Hinsichtlich der Instrumentenanlage ist von besonderem Interesse die Einführung neuer Kontrollinstrumente für die Motore (elektrische Schreiber für die Tourenzahl, besonderer Wert wird auf die Verwendung der Funkentelephonie und -telegraphie im Luftverkehr, Einbau von Peilantennen für Nebel- und Nachtflüge, abgeleitet, nachdem man in diesem Jahre in der letzten Zeit bei Versuchen einen einwandfreien Funkverkehr zwischen Flugzeug und Erdstationen in Höhe von 94 Prozent erreicht hat.

**Ersatz von Regieschäden.**

Die Reichsregierung hat nach Verhandlungen mit dem Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete beschlossen, zum Ausgleich wirtschaftlicher Härten für Sachschäden, die infolge des Betriebes der belgisch-französischen Regiedampfer entstanden sind und für die anderweitig Entschädigungen weder geleistet sind noch in Aussicht stehen, aus Reichsmitteln einmalige Beihilfen unter gewissen Voraussetzungen zu gewähren. Insbesondere muß der Regieschaden ein Sachschaden sein, der nach dem 28. September 1923 entstanden ist; der Ertragsanspruch muß bei einer der drei Gemischten Gerichtlichen Kommissionen der belgisch-

französischen Eisenbahngesellschaft (Namen, Düsseldorf und Mainz) angemeldet und von einer derselben oder von der Berufungskommission in Koblenz abgemeldet worden sein. Der Geschädigte muß deutsche Reichsangehöriger sein und zurzeit der Schädigung im besetzten Gebiet seinen Wohnort oder eine gewerbliche Niederlassung gehabt haben. Die Antragsteller sind verpflichtet, Anmeldungen und Ablehnungen glaubhaft zu machen und insbesondere stets das abweisende Erkenntnis einer Gemischten Gerichtlichen Kommission vorzulegen. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern, an die auch etwaige Anträge bis spätestens zum 1. Februar 1927 zu richten sind.

**Das neue Arbeitsgerichts-gesetz.**

Der Reichstag hat das neue Arbeitsgerichtsgesetz verabschiedet. Neben seiner Zusammenfassung der gesamten Arbeitsgerichtsbarkeit werden dadurch manche, und zwar wesentliche Veränderungen gegenüber dem bisherigen Zustand eingeführt. Es erhebt sich deshalb zum besseren Verständnis erforderlich, das zurzeit Giltige darzustellen.

Wir haben heute in Deutschland Gewerbe-gerichte, Kaufmannsgerichte, Innungsschiedsgerichte und arbeitsrechtliche Kammern beim Schlichtungsausschuß. Die meisten Kaufmanns- und Gewerbegerichte sind kommunale Einrichtungen. Nur im Rheinland haben wir noch sogenannte „staatliche“ Gewerbegerichte, die aber keine Selbstverwaltungskörper ohne jede Verbindung mit der Justiz sind. Infolgedessen hatten bisher die Kaufmanns- und Gewerbe-gerichte keinerlei organischen Zusammenhang mit der Justizverwaltung. Die Innungsschiedsgerichte sind interne Einrichtungen der einzelnen Handwerksinnungen. Das deutsche Handwerk hat seit Jahrhunderten solche Einrichtungen, vor denen es Streitigkeiten zwischen den Handwerksmeistern und ihren Gesellen oder Lehrlingen zum Austrag bringt. Diese Einrichtungen sind auch in der deutschen Gewerbeordnung als Innungsschiedsgerichte aufrecht erhalten worden. Allerdings haben bei weitem nicht mehr alle Innungen von der Möglichkeit der Einrichtung solcher Innungsschiedsgerichte Gebrauch gemacht. Die grundsätzliche Bedeutung des neuen Gesetzes liegt darin, daß die Arbeitsgerichte in Zukunft mehr an die ordentliche Gerichtsbarkeit herangebracht werden sind.

Zwei grundsätzliche veränderte Auffassungen über den Aufbau der Arbeitsgerichte waren vorhanden. Die internationale und Deutsche Volkspartei erstrebte die völlige Eingliederung der gesamten Arbeitsgerichte in die ordentliche Gerichtsbarkeit. Die Sozialdemokraten erstrebten den Aufbau der Arbeitsgerichte außerhalb der ordentlichen Justiz und hofften, damit den Grundgedanken für die von ihnen erstrebten kommunalen Sozialbehörden zu schaffen.

Der Gehegenwurf, auf den das Gesetz aufgebaut worden ist, hielt die Mitte zwischen beiden Vorschlägen. Die eigentlichen Arbeitsgerichte, also die erste Instanz, werden den Amtsgerichten nur angegliedert. Für jeden Bezirk eines Amtsgerichtes soll ein Arbeitsgericht errichtet werden. Allerdings wird diese Einrichtung in Zukunft als unmittelbarer Staatsakt der Länder erfolgen. Dann stehen Kaufmannsgerichte und Gewerbegerichte nicht mehr auf kommunaler Grundlage. Errichtung, Besetzung und Dienstaufsicht ist in Zukunft den Landesjustizverwaltungen übertragen. Zwar sollen diese im Einvernehmen mit den Landessozialbehörden übertragbar, aber der Grundgedanke der Trennung zwischen Verwaltung und Justiz ist gewahrt geblieben. Die Vorstehenden und ihre Stellvertreter werden von den Landesjustizverwaltungen bestellt.

Von selbstverständlichen Uebergangsbestimmungen abgesehen, sollen die ordentlichen Richter sein. Bei den Landesarbeitsgerichten, die den Landgerichten organisch angefügt sind, und die

**= Sich merken!**

Unter den Kopfwaschlappen, welche dem Haare ganz besondere Reinheit, Fülle und Glanz verleihen und dazu den Haarboden wirklich kräftigen, findet man kaum ein Mittel, das in einem Päckchen für 30 Pfennig stets zwei abgeteilte Vollpackungen hat, so wie das milde, altbewährte Seilpon. — Keine Wahrheit ist es deshalb, daß kein anderes Mittel in gleicher Art solche großen Vorteile vereint, welche den Herr-von-Verbrauchern zugute kommen.

kommt. So ist es vielleicht kein Zufall, daß ein schottisches Sprichwort die heraldische Weisheit zum Besten gibt: „Wenn man seine Frau verliert und 5 Groschen (für Pence) dazu, so ist man nur um 5 Groschen ärmer.“ Ein anderes schottisches Sprichwort hat einen ähnlichen Sinn: „Deren verantwortlichen Feinmischer und Weise essen sie.“ Der Engländer zeichnet sich durch kurze und treffende Sprichwörter aus: „Wer trägt schlechtere Schuhe als die Frau des Schuhmachers?“ So fragt er und er äußert die Ansicht: „Besser das Kind weint, als der Vater.“

Wie man sieht, wissen auch die anderen Völker allerlei aus ihrer Erfahrung zu erzählen.

**Theater und Musik.**

**Morgenfeier im Landestheater.**

Der Dienstag lud zu einer Morgenfeier des Landestheaters ein. Obgleich die Ankündigung erste Kräfte in Aussicht stellte und die Preise sehr bescheiden angesetzt waren, war der Besuch glänzend. So ist auch dieser in jeder möglichen Form schon angeführte Versuch einer Morgenfeier an der Teilnahmslosigkeit des Publikums gescheitert. Der Intendant Dr. Hans Baag hatte unter dem Titel „Deutsche Weihnacht“ ein musikalisches und literarisches Programm zusammengestellt. Unter der Leitung des Chordirektors Hofmann kam neben einer Orgelmusik aus Weihnachtsliedern, die Karl Salomon eingerichtet hat, Dänkel und Bach in weicher und stimmungsvoller Dämpfung zu Gehör. Melanie Ermarth, nonnisch gewandt, las in Lutherdeutsch das liebliche Weihnachtssevangelium nach Lukas; Sanctus Felix Baumbach trug drei Weihnachtsdichtungen von Rainer Maria Rilke vor. Schluß und zugleich Kernstück bildeten zwei szenische Bilder aus einem Spiel von Ibsen über die Reise von Maria u. Josef nach der Davidsstadt und die Anbetung der Hirten und der drei Könige dar. Wenigstens die Autoren die ruhrende Einfaß des Weihnachtsmysteriums von Falkenberg, das vor langen Jahren einmal die „heimatliche Kunstpflege“ hier auführte, nicht errichteten, gab sich doch der Anschnitt voll kindersprosser Süße und Fröhlichkeit. Am Saeni-

schen hat man mit elektrischem Beileuchten und derartigen neuzeitlichem Komfort des Gutes d. h. des Schlichtens zu viel und warf folgermaßen die Nativilität zur Wantastie hinaus. Darlebenslich jedoch gewonnen insbesondere Leonore Fein (Maria) mit ihrem geistig geprägten und poetischen Gesichts und Paul Sierl (Josef), sowie Friedrich Prüter als Wanderer himmelsstark Einbrüche. Die sonst so gerne und aufrichtig anerkannte Magda Straßmann zur Laute zwei alte Weihnachtslieder, bei denen weder das Spiel noch der Gesang diesmal brave Dilettantenleistung überragten. —o.

**Weihnachtskonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik.**

Ein deutsches Weihnachtsfest ist kaum denkbar ohne Musik, und wären es auch nur die alten Weihnachtslieder, von Kinderstimmen gesungen. Kommen doch schon in den ältesten Volksweisen die Hirten mit Fäden und Schälmeinen zu dem heiligen Kinde, und lassen die Engel ihre himmlischen Chöre erschallen. Und welche einen Schatz von Melodien auch späterhin das Weihnachtsfest in unser Musikleben gesäubert hat, das weiß ein jeder.

So hatte auch der Verein für evana. Kirchenmusik ein schönes und reichhaltiges Programm geistlicher und vor allem weihnachtlicher Musik zusammengestellt und seine Gemeinde am ersten Feiertag zu einem von anständig-fröher Stimmung erfüllten Weihnachtskonzert in der vom Licht der Christbaumkerzen sanft erlebten Stadtkirche veranlaßt. Um die mächtige Grundstimme der Orgel, die von Hans Vogel gemittelt, in Melodien von Meister Johann Sebastian Bach (Präludium G-Dur und Postorale in 4 Sätzen), sowie in zwei kleineren Stücken von Bach und in Brahms' herrlichem Wiegenlied „Guten Abend, Gut' nacht“ auftrauete, rankten sich in reizvollem Wechsel Geigenlänge und Gesang. Der wohlgeschulte Kirchorchor der Stadtkirche, unter der verständnisvollen Leitung seines Chormeisters Hans Albrecht Mann, brachte nächst dem feierlich frohen Choral „Macht hoch die Tür, die Tore weit...“ von Vögel, und dem unvergänglich schönen „Es ist ein' Ros' entsprungen“, zwei feine, schlichte, alte Hirten- und Wiegenlieder zu Gehör und erfreute durch den sicheren,

zweite Instanz darstellen, müssen die Vorstehenden und die richterlichen Beisitzer stets ordentliche Richter sein. Das gleiche gilt für die dritte Instanz, dem Senat beim Reichsgericht.

Neben dem Aufbau der Arbeitsgerichte war frittig die Frage der Zulassung der Rechtsanwälte. Die Rechtsanwältel selbst haben sich um ihre Zulassung sehr stark bemüht. Ihre Zulassung bei der ersten Instanz, den eigentlichen Arbeitsgerichten, ist jedoch abgelehnt worden. Die Arbeitnehmer aller Richtungen hatten sich dagegen gemeldet. Es bleibt in Zukunft also bei dem bisher bereits bestehenden Zustand. Die dritte Schwierigkeit, die sich in dem letzten Stadium, der Gesetzgebung, zeigte, war die Frage der sogenannten Handwerksgerichte. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß nicht mehr alle Innungen Innungsschiedsgerichte haben. Infolgedessen sah der Regierungsentwurf die Aufhebung der Innungsschiedsgerichte vor. Für arbeitsgerichtliche Streitigkeiten, zwischen Handwerksmeistern und ihren Gesellen oder Lehrlingen sollten allgemein die Arbeitsgerichte zuständig sein. Das deutsche Handwerk hat sich mit Recht dagegen gewehrt, daß Streitigkeiten aus dem Lehrvertrag in dieser Form geregelt würden. Der Lehrvertrag ist nicht ein Arbeitsvertrag, sondern in erster Linie ein Erziehungs- und Bildungsverhältnis. Die bürgerlichen Parteien waren zunächst geneigt, deshalb die Innungsschiedsgerichte für Streitigkeiten aus dem Handwerkslehrvertrag beizubehalten. Abgesehen von politischen Schwierigkeiten wäre das für das Handwerk aber kein Vorteil gewesen. Denn überall da wo keine Innungsschiedsgerichte bestehen, war dann für Streitigkeiten aus dem Lehrvertrag das Arbeitsgericht doch zuständig.

Infolgedessen hat man beschlossen, bei allen Arbeitsgerichten besondere „Handwerkergerichte“ zu errichten, die aus einem Richter als Vorsitzenden und aus je einem Handwerksmeister und Handwerksgehilfen als Beisitzer bestehen. Daneben wurde beschlossen, daß bei Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrlingen Klage beim Arbeitsgericht erst erhoben werden kann, nachdem eine Verhandlung vor einem Innungsarbitrator stattgefunden hat und die Parteien innerhalb einer Woche den gefällten Spruch nicht angenommen haben. Diese neue Lösung wird deshalb ohne Zweifel den Wünschen des Handwerks besonders gerecht, weil sie eine Regelung für das gesamte Handwerk bringt, während bei der Aufrechterhaltung der Innungsschiedsgerichte die Regelung nur für diejenigen Innungen bestanden hätte, die von einer solchen Einrichtung Gebrauch machten. Bei den Verhandlungen über das Arbeitsgerichtsgesetz seit Jahren verfolgt hat, muß feststellen, daß das neue Gesetz eine starke neue Verbindung mit der ordentlichen Justiz herbeiführt. Das ist wohl das Wichtigste. Die sozialdemokratischen Wünsche, die nach der anderen Seite hin tendieren, sind abgewehrt. Der Versuch der Sozialdemokratie, auch die Justiz zu politisieren, ist mit Erfolg abgeklungen.

### Sozialpolitische Rundschau

**Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs in der Schuhindustrie abgelehnt.**  
WTB. Berlin, 27. Dez. Der Reichsarbeitsminister hat die von den Arbeitnehmerverbänden beantragte Verbindlichkeitsklärung des am 16. d. Mts. zur Beilegung des Lohnstreites in der deutschen Schuhindustrie gefällten Schiedspruchs abgelehnt. Da die Auslegung verschiedener Punkte des Schiedspruchs strittig ist, sollen unverzüglich neue Schlichtungsverhandlungen unter dem Vorsitz eines noch zu ernennenden Schlichter eingeleitet werden.

### Die Forderungen des Badischen Lehrervereins an den neuen Unterrichtsminister.

Die „Badische Lehrzeitung“ berichtet über eine Verammlung des Bezirksvereins Tauberhofsheim und der benachbarten Bezirksvereine in Tauber, in der der Obmann des Badischen Lehrervereins, Landtagsabgeordneter Hofheinz, die Forderungen aufstellte, die der Badische Lehrerverein an den neuen Unterrichtsminister zu stellen hat. Einleitend erklärte Abg. Hofheinz, die Lehrerschaft von der Volksschule bis zur Hochschule sei enttäuscht, weil das Unterrichtsministerium künftig wieder von einem Nichtfachmann verwaltet werde. Anerkannt müsse aber werden, daß der neue Unterrichtsminister eine reiche Erfahrung auf dem Verwaltungsgebiet mitbringe, die den Mangel an Fach- und Personalfachkenntnis zum großen Teil auszuwiegen vermag. Die Volksschullehrerschaft habe keinen Grund, dem neuen Unterrichtsminister kein Vertrauen zu schenken. Sie erwarte, daß der Badische Lehrerverein in reichem Maße zur Mitarbeit und Sachberatung herangezogen werde.

Als eine der brennendsten Aufgaben, die im Augenblick dem neuen Unterrichtsminister erwachsen, bezeichnet Abg. Hofheinz den Ausbau der Volksschule zu einer vollwertigen Bildungsinstitution der breiten Masse unseres Volkes. Die heutige Volksschule könne ihrer Aufgabe nur als staatliche Einrichtung gerecht werden. Die Minderbewertung der Volksschule liege vor allem in der Zumeinung der auf einen Lehrer entfallenden Schülerzahl. Bei den gehäugerten Ansprüchen an die Aufgaben und Leistungen der Schule sei eine durchschnittliche Klassenstärke von mehr als 35 Schülern nicht mehr vertretbar. Einen weiteren Ausbau erfordere die Unterrichtszeit der Volksschule. An mehr als der Hälfte der badischen Volksschulen sei keine Gelegenheit gegeben, die jugendlichen Kräfte befriedigend auszubilden, weil die zur Verfügung gestellte Unterrichtszeit völlig ungenügend sei. Es erhebe sich die Frage, ob die Angliederung eines neunten Schuljahres und die daran anschließende Überführung in die eigentlichen Berufsschulen nicht wirkungsvoller wären, als die heutige Fortbildungsschule.

In seinen weiteren Darlegungen betonte Abg. Hofheinz die Aufhebung des Schulwandergesetzes und den Lehrernachwuchs und erklärte, es sei kein Grund zu ersehen, der bei dem mangelnden Bedürfnis an Schulkindern die Deckung der zwei weiteren Lehrerbildungsanstalten an Otern 1927 rückföhrte. Als weitere Forderung stellte der Badische Lehrerverein nach wie vor die Einreichung in die Gruppe der Besoldungsordnung, die der für akademische Lehrer unmittelbar voraussetze.

Die Lehrerschaft Badens und die badische Volksschule haben, so führte Abg. Hofheinz weiter aus, den entscheidenden Kampf um die Lehrerbildung vorläufig verloren. Es stelle eine ewige Anklage, daß die verantwortlichen Männer nicht einmal die Grenzschleibe zwischen Allgemein- und Berufsbildung durch vorbehaltlose Zuerkennung des Titulus aufgerichtet haben. Der Badische Lehrerverein werde nun fortgerückt die kulturpolitisch einseitigen Kreise anrufen, um für Baden auch auf diesem Gebiete eine gute Tradition anzubahnen.

Weiter berührte Abg. Hofheinz die Durchführung der Lehrerbildung, die er als eine undankbare Aufgabe für den neuen Unterrichtsminister bezeichnete und erklärte schließlich, die bedeutendste Aufgabe erwache dem Unterrichtsminister in der Sicherung der badischen Simultanschule. Es widerstreite jeder Logik, wenn behauptet werde, der Religionsunterricht sei in Gefahr. Die badische Lehrerschaft habe den Religionsunterricht immer als einen wert-

vollen Bestandteil des Unterrichts und der Erziehung anerkannt. Mit Freude und Erfolg habe sich die Lehrerschaft Badens an der Erziehung des Religionsunterrichtes beteiligt. Man könne sich aber des Eindruckes nicht erwehren, daß es häufig weniger um die Erziehung, als um die Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes gehe. Dieses Recht soll den Kirchen auch gar nicht bestritten werden, in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie es auch nach pädagogischen Gesichtspunkten ausüben. Darüber hinaus aber sei die Autorität und Vorrangstellung des Staates auch in kulturpolitischen Fragen anzuerkennen.

### Die Ausgabenpolitik der Städte.

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt Hannover betragen die laufenden Ausgaben je Kopf der Bevölkerung in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern vor dem Kriege 70 M., und 1925 122 M. (Zunahme 74 Proz.); in den kleineren Städten betrug die Zunahme zwischen 93 und 82 Proz. Die größte Ausgabeerhöhung erfolgte auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege. Während früher ein Viertel der kommunalen Ausgaben für die Wohlfahrtszwecke Verwendung fand, wird jetzt ungefähr ein Drittel der Gesamtausgaben für diese Zwecke verwandt. Die Städte weisen darauf hin, daß diese Aufgaben ihnen zum Teil awangensweise auferlegt sind. Aber es liegen auch sehr erhebliche Steigerungen in den kommunalen Ausgaben für die Gebiete vor, die nicht der Anordnung vom Reich unterliegen. So sind z. B. die Ausgaben für Bauzwecke gegenüber der Vorkriegszeit um 90 Proz., die für Kunst und Wissenschaft um 180 Proz. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß andere wesentliche Ausgaben (z. B. für Polizei) jetzt durch Zuschüsse vom Reich oder von den Ländern ganz oder teilweise getragen werden und daß von der Hauszinssteuer, sowie aus Grunderwerb-, Luxus-, Getränkesteuern usw. den Gemeinden höhere Einnahmen zufließen als früher.

Wenn man die Ausgaben der einzelnen Kommunen miteinander vergleicht, so ergeben sich ganz erhebliche Unterschiede. Es schwanken z. B. im Jahre 1925 in einigen großen westdeutschen Städten die gesamten ordentlichen Ausgaben auf einen Einwohner berechnet zwischen 99 M. in Gelsenkirchen und 180 M. in Köln; die Durchschnittsausgaben je Kopf betragen zwischen 180 und 140 M.

Die Ausgaben werden durch verschiedene Einnahmequellen aufgebracht. Eine große Rolle spielen die Einnahmen aus Gebühren, aus den Ueberschüssen der kommunalen Betriebe usw. Hinsichtlich der Ueberschüsse erheben sich recht beträchtliche Schwankungen. So betrug z. B. Gelsenkirchen nur 3 Prozent seiner Gesamtausgaben durch Ueberschüsse aus kommunalen Betrieben, während Düsseldorf 13 Prozent, Barmen 17 Proz. usw. deden. Den größten Teil der Ausgaben müssen die Steuern decken. Auch hier sind die größten Schwankungen zu beobachten; auf den Kopf der Bevölkerung werden gezahlt an Steuern in Gelsenkirchen 52 M., in Köln beinahe 88 M.; der Durchschnitt der Rikern dürfte schwanken zwischen 65 und 55 M.; am höchsten ist die Steuerbelastung in Frankfurt a. M. mit 97 M. je Kopf. Auch in Kommunen mit geringer Steuerlast erheben sich für eine Durchschnittsfamilie (2 Erwachsene und 2 Kinder) Beträge von rund 250 M., also eine außerordentlich beachtliche Summe.

**Beamtenforderungen.**  
WTB. Berlin, 27. Dez. Beim Wiederzusammentritt des Reichshauswirtschaftsausschusses wollen die Beamtenorganisationen, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, darauf hinwirken, daß sich zur grundsätzlichen Neuregelung der Besoldungsordnung die als Weihnachtshilfe bewilligte Sonderzulage weiter gezahlt wird.

### Verschiedene Meldungen

#### Ueber 8 Millionen Weihnachtsfahrgeäfte in Berlin.

Berlin, 27. Dez. Wie die „B. Z.“ berichtet, entsprach der diesjährige Weihnachtsverkehr den Erwartungen der Verkehrsmittelorganismen und machte die Einstellung aller Reserven notwendig. Den Vogel schloß die Straßenbahn mit einer Beförderungsziffer von insgesamt sechs Millionen Fahrgeäften an diesen drei Tagen ab. Die Hoch- und Untergrundbahn und die Abzug beförderten zusammen zwei Millionen Personen.

#### Schwerer Verkehrsunfall.

Ubersfeld, 27. Dez. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 28. Dez. abends stieß in Langensfeld ein Eisenbahnpostzug von Düsseldorf und ein Privatlastkraftwagen zusammen. Während der Eisenbahnpostzug später die Fahrt nach Düsseldorf antreten konnte, blieb der Privatlastkraftwagen an der Unfallstelle liegen. Am Morgen des 24. Dez. fuhr auf diesen ein Privatauto in schneller Fahrt auf. Dabei wurden zwei Personen getötet und eine so schwer verletzt, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

#### Großfeuer bei Nürnberg.

Nürnberg, 24. Dez. Aus bisher unbekannter Ursache brach in der Nähe von Stegaurach ein Brand aus, der sich auf die Nachbargebäude ausdehnte und dem insgesamt acht Gebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt rund 100 000 Reichsmark.

#### Großfeuer auf einem pommerischen Rittergut.

Ramin, 27. Dez. Heute abend brach auf Schloß Ratzig (Kreis Ramin), das dem Rittergutsbesitzer von Flemming, dem Vorsitzenden der Pommerischen Landwirtschaftskammer gehört, Großfeuer aus. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend sind nach der Brandstätte abgerückt. Ueber die Ausdehnung des Feuers ist nichts zu erfahren, da die direkte Fernsprechtung unterbrochen ist.

#### Schneetreiben im Baverischen Wald.

München, 27. Dez. Im Baverischen Wald hat ein heftiges Schneetreiben große Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Die Straßen sind teilweise bis zu 2 Meter Höhe verweht, so daß mehrere Dristschaffen von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten sind. Alle Automobilisten, die in den Baverischen Wald führen, mußten den Verkehr einstellen.

#### Starke Kälte in Frankreich.

S. Paris, 27. Dez. In ganz Frankreich herrscht seit einigen Tagen eine starke Kälte. In Paris fiel das Thermometer bis auf 8 Grad unter Null. Aus der Provinz werden Temperaturrückgänge bis zu 28 Grad gemeldet. In den Gebirgsgegenden der östlichen Pyrenäen und in den Alpen liegt tiefer Schnee, so daß die Eisenbahnlinien zum Teil stillgelegt sind.

### Für die Weihnachtsbescherung armer Kinder

gingen noch bei unserer Geschäftsstelle an Geldspenden ein:

Ungeannt	1.- M.
Frau von Pöhl, Maßbera	3.- "
Volksschule Gerolzhahn	10.- "
Dürr, Bahrenhof b. Durlach	5.- "
H. G.	2.- "
Ungeannt	1.- "
Geigerische Fabrik	20.- "
Zusammen	42.- M.
Bereits veröffentlicht	1064.15 "
Insgesamt	1106.15 M.

fein abgestimmten und klaren Vortrag dieser a-capella-Gesänge. Ihm schloß sich Frau Friedel Gerhard's hoher, süßer Sopran, von S. A. Mann mit weichen Dreifachklängen begleitet, mit einigen Sololiedern an, deren schönes wohl das bekannte Regensche „Wiegenslied Maria“ war. Adolf Lang's Geige verewigte sich in einem Andante von Bach, der Symphonia pastorale von Händel und ganz besonders schön in den dunkelsten Tönen des Adagio cantabile von Beethoven, mit der warmen, aufmerksamen und tragenden Unterstimme der Orgel. So gab jeder der Mitwirkenden sein Bestes, um die musikalische Feier schön und wirkungsvoll zu gestalten, und mit dem jubelvollen Singsingen „Gloria sei Gott in der Höhe“ schloß das echt weihnachtliche, festliche Konzert.

#### Uraufführung in Wien: Menschen ohne Erde.

Schauspiel von Hans Müller.  
Wie schon kurz berichtet, kam in der Neuen Bühne die Uraufführung von Hans Müller's dreifaktigem Schauspiel „Menschen ohne Erde“ heraus. Es ist, was sich freilich erst kurz vor dem Ende herausstellte, im Grunde ein zionistisches Tendenzstück. Bankier Zalmessing lebt mit seiner schönen und heißblütigen Frau Renate in Luxus — und Lügen. Der Reichtum des Bankiers manlt langsam, der etwas altmodische, geschäftsunfähige Chef ist den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr gewachsen. Frau Renate muß da und dort gesellschaftlich in die Breche treten, um — auf Umwegen — neue Geldströme in die Kassen zu leiten. So gerät sie an den Vampirtypen Gutzberg (Fosch- oder Gashionit-Typ), der sie zuerst nur kauft, später liebt lernt. Der junge Sohn Zalmessing, in Amerika zum Zionismus bekehrt, durchschaut bald die unklaren und unwürdigen Verhältnisse daheim und flieht mit einer jungen Gefährtin in das harte, entbehrungsreiche Dasein von Jerusalem, indes Renate, froh, ihr Kind endlich zu wissen, ihre verlorene Ehe gemißert durch wiederbefestigten Reichtum und endgültige Station mit Gutzberg weiterakzeptiert. Das Stück hat ein paar harte Szenen, Bühnenwirksamkeit und bedenkenlose Routine. Nach der Glaubwürdigkeit der Vorrede darf man, wie

gewöhnlich bei Müller, nicht viel fragen. Weniger noch überzeugt die Problematik des Schauspielers. Den unruhigsten durchschlagenden Erfolg des Abends entschied der zweite Akt, wo die einseitige, alte Mutter des Borsenkönigs aus ihrem Oghetto-Milieu herbeieilt, um das hart gewordene Herz des Sohnes zu erweichen. Die Premiere war ein großes Ereignis. In dem glänzend besetzten Saale sah man Bundespräsident Heinich, Ex-Bundeskanzler Schuber, viele hohe Würdenträger, Finanziers, Künstler und Literaten. Es gab nach allen Achseln Stürme von Beifall für den Verfasser, sämtliche Darsteller und den Intendanten Volkner, der — auch für die Regie verantwortlich zeichnete. Oskar Bendiner.

#### Uraufführung in Baden-Baden.

Dover—Calais, Lustspiel von Julius Verkl.  
Von Julius Verkl kennen wir ein paar ganz ungewöhnlich gute Romane, die gleich dem heutigen Lustspiel im Verlag von Westermann in Braunschweig erschienen sind. Darin erweist sich — wir haben vor allem das „Bild im Spiegel“ und „Kämpfende Amazonen“ im Sinn — der Schauspieler und jetzt Dramaturg Julius Verkl als ein die letzte Tiefe nicht scheuernder Psychologe hauptsächlich der weiblichen Seele. Um die Freiheit der Frau geht auch das Lustspiel „Dover—Calais“, das gleichzeitig mit dem Dugend anderer deutscher Bühnen in den städtischen Schauspielen zu Baden-Baden zur Uraufführung gelangte. Die Idee und die Einformung dieses neuen Stückes ist sehr hübsch und original; es hebt sich fragalos welt über die Dugendunterhaltungsware.

Infolge seines Reichtums und einer beträchtlichen Eheerfahrung hat sich der amerikanische Millionär Sandercroft von der Welt abgeklopft, indem er gänzlich frauenlos seit manzigen Jahren auf seiner Luxusyacht herumfährt. Am meisten schont er senationshungrige Journalisten, aber gerade ein solcher überfällt ihn und heilt ihn soarg von seiner Marotte. Das neue, selbständige Werk in Gestalt der Gladien, Berichtshatterin für große Zeitungen, gelangt unter der Leitung, sich für eine Durchschwimmung des Kanals zu über, auf das Schiff des verrückten Amerikaners. Sie, die einzige Frau, natürlich hübsch und geistvoll, richtet unter der gesamten männlichen Schiffsmann-

schaft die unvermeidlichen verliebten Verheerungen an. Kein Wunder, wenn sie zuerst im Badecanalo abgerieben wird, dann in einen Bademantel schlüpft, ferner in einen Matrosenanzug, um schließlich als Modedame die verlebte Gesellschaft zum Charleston hinzureißen. Nun, das könnte alles einem mehr oder minder betonten erotischen Schwarm angehören. Aber Verkl hat nicht nur höheren Geschmack, sondern auch Geist. Die in allen Wahren, nicht nur dem des Meeres, schön und gewandt schwimmende Journalistin Holt sich weder den verlebten Offizier, noch andere Schiffslasunen, nicht einmal den Millionär. Nachdem sie ihre wohlaffortierten Körbe ausgeteilt hat, bringt sie abermals ins Wasser und in die Freiheit. Ihr Zweck, sollte Männerchen über die heutige Frau aufgeklärt zu haben, ist erfüllt. Der Millionär ist von seiner Weisheit befreit, er will nicht nur die Frauen, von denen nach Glads Anspruch die kommende Revolution ausgeht, sondern auch die wackeligen Männer kennen lernen, die eine solche Revolution des Fortschritts zulassen.

Man erkenne ohne weiteres die zwanglose Gelegenheit, in einer reizvollen Umgebung die Frau allein gegen eine Männerchar zu stellen. Damit ist der Erfolg für eine gute Schauspieler sicher gestellt. Kommt noch dazu, wie bei Verkl, daß nicht allzu schwere, aber köstliche Frauenemanzipations-Beisheiten in den verschiedenen Duells mit den verlebten Mannsleuten losgeschoben werden, so ergibt auch der geführte Inhalt des Stückes selbst einen fraglosen Gewinn. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird auch das Karlsruher Landestheater das neue Lustspiel „Dover—Calais“ bringen. Die unter der Regie von Dr. Germ. Gruchendorf flott und geschmackvoll geleitete Uraufführung hatte dank hauptsächlich der das Stück bedingungslos fährenden Rolle durch Emmi Reinhardt harten und fröhlichen Erfolg.

### Kunst und Wissenschaft.

Professor Robert Engelhorn, ein sechziger Mannheimer, wird in diesen Tagen 70 Jahre alt. Er studierte an der Karlsruher Annakademie und in Paris. Nach langem Aufenthalt in München schlug er vor Jahren in Baden-Baden seinen ständigen Wohnsitz auf, unter dessen

Künstlerchaft er von Anfang an eine führende Rolle spielte. Seine Landschaften und Genrebilder wie Porträts erfreuen sich hoher Wertschätzung. Die Errichtung des Kunstaustellungsgeländes in der Siedentaler Allee (eröffnet 1909) war das Werk Engelhorns.

Vortrag. Dr. med. Walter Brück, Pathologe des Central-Hospitals in Indianapolis U.S.A., hat einen Vortrag in Neuro-pathologie an der Indiana University School of Medicine gehalten. Dr. Brück ist ein früherer Schüler des Karlsruher Gymnasiums.

Die Festgaben, die W. Brambach zum 85. Geburtstag überreicht wurden, bestehen in einer bei C. F. Müller gedruckten Publikation der Karlsruher Gesellschaft für Münzkunde, zugleich des Münzkabinetts und im neuesten Handbuchsverzeichnisse der Badischen Landesbibliothek. Die Gesellschaft für Münzkunde hat den auch um die Erforschung des Münzwesens hervorhervortretenden Gelehrten zu ihrem Ehrenmitglied ernannt und ihm zwei Arbeiten gewidmet, in denen Wilhelm Traumann allgemein interessierende Studien über den Medailleur Leonhard Boich, Mozarts Bildner, Zeit- und Leidensgenossen, Napoleons und Goethes Porträteur, veröffentlicht und D. Noller streng wissenschaftlich, minutiöse Beobachtungen über die 23 Städte des Reiches erörtert und wertvoll für die Einzelforschung der Münzkunde. Die Landesbibliothek konnte zu Weihnachten und rechtzeitig zum Geburtstag ihres langjährigen Direktors den achten Band ihrer Handbuchsverzeichnisse herausbringen, er inventarisiert die letzten Zugänge, an 1000 Nummern aus dem handbuchsartigen Nachlaß von A. Holder, H. Vansjakob, H. Willinger u. a., dazu eine große Anzahl oster Bruchstücke verschiedener Herkunft, die bis ins achte Jahrhundert zurückgehen. Sie sind ermitelt und beschrieben von A. Freisenberg, der in einer umfangreichen Einleitung die erste wissenschaftliche Biographie seines Amtsvorgängers Alfred Holder gibt und das unerschöpfliche, in seiner Reproduktivität erlaunliche Lebenswerk dieses typischen Studierkammergelehrten zur anschaulichen Darstellung bringt: ein grandioser Beitrag zur Kenntnis der Gelehrten-geschichte in Baden. M. S.

**Badisches Landestheater**  
Dienstag, den 28. Dez.  
\* 9 11 Uhr. Gem. 1101  
bis 1200.

**Der Junnbrunnen**  
Von Bernhard Schuster  
Musik v. Dr. Knoll  
In Szene gel. v. Frank  
Promitt. v. Frank  
Kamontius v. Frank  
Dietmar v. Frank  
Eggar v. Frank  
Der große v. Frank  
Dafemann v. Frank  
Trolla v. Frank  
Erster Mann v. Frank  
Zweiter Mann v. Frank  
Dritter Mann v. Frank  
Erste Frau v. Frank  
Zweite Frau v. Frank  
Dritte Frau v. Frank  
Ein Alter v. Frank  
Ein Jüngling v. Frank  
Ein Geisel v. Frank  
Mutter v. Frank  
Eine Stimme v. Frank  
Musik v. Frank  
Ende 10 1/2 Uhr.  
I. Sprechst. 7 Uhr.  
M. 20. Dez.: König  
Droffeltart; abds.: Ein  
M. 20. Dez.: Der  
Der Wollton von Tom  
tumeau.

**Pianos**  
Uebel & Bechleiter  
Höchste Leistung ihrer  
Preislage nur bei  
**H. Maurer**  
Kaiserstr. 176  
Beckhaus Hirschstr.  
Umtausch  
alter Instrumente

**Liederhalle Karlsruhe**  
Sonntag, den 2. Januar 1927  
abends 7 Uhr  
im großen Saal der Festhalle  
**Weihnachts-Konzert  
mit Ball**  
Karten für Mitglieder 50 Pfg., durch  
Mitglieder eingeführte Nichtmitglieder  
Mk. 3.—, Studierende Mk. 1.50.  
Kartenvorverkauf: Donnerstag, den 30.  
Dezember, ab 7 Uhr abends im Löwen-  
rachen und an der Abendkasse.

**COLOSSEUM**  
Heute abend 8 Uhr:  
**Der Föhn**

**Citrovanille**  
Jn Apotheken  
Jahreskarte bewahrt, Rasch-  
und mild wirkend.  
Paket à 5 Pulver Mk. 1.15  
Schachtel à 10 Pulver Mk. 1.30  
Pro-punkte kostenlos durch:  
Otto & Co., chem. pharm.,  
Laborat. Frankfurt a. M. SÜD.

**Schweizer & Brecht Nachf.**  
Spielwaren-Großhandlung  
Karlsruhe i. B.  
Gottesauerstraße 6 — Telefon Nr. 3928  
Haltestelle Straßenbahn: Durlacher Tor.  
**Feuerwerkskörper**  
Scherzartikel in großer Auswahl für Wiederverkäufer

**Atlantik-Lichtspiele**  
Kaiserstraße 5 — Am Durlacher Tor  
Nur noch  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag:  
**Die Seeteufel.**  
Ein Piraten-  
schauspiel  
in 6 Akten  
Eine aufregende roman-  
tische Handlung des Pi-  
ratenlebens zur Zeit der  
Königin Elisabeth wird  
uns in diesem Film ge-  
zeigt. Das Piratenleben  
des „Seeteufels“ oder ein  
maurisches Kaperschiff  
beführt und der im  
glühendsten Maß gegen die Spanier Schiff für Schiff kapert und zu  
einer gefährlichen Erscheinung befahrener Seestraßen wird, ist voller  
Aufregung und atemberaubender Abenteuer. Und doch ist der Film nicht  
ein Abenteuerfilm schlechthin. Er ist mit soviel kulturhistorischem  
Verständnis inszeniert, so der Zeitgeschichte angepaßt, daß er ein histo-  
rischer Film im besten Sinne des Wortes genannt werden darf.  
Spanische Kriegsschiffe, maurische Freibeuter, eng-  
lische Galeeren, das Leben auf den mittelalterlichen  
englischen Schiffen, in das Leben und Treiben einer  
maurischen Stadt, ein Sklavenmarkt in Nordafrika —  
überreich sind die Eindrücke und Bilder, die uns dieser  
Film schenkt.  
Kurz: Ein gewaltiges Filmwerk.  
Dazu: **Er hat eine Idee**  
und **Jim wird Bürgermeister**  
Beginn der Vorstellungen  
täglich um 4 Uhr, 7 30 und 9 Uhr. Kasse 3.30 Uhr.  
Preise der Plätze Mk. 0.70, 0.90, 1.20 und Mk. 1.50  
Erwerbslose bis 6.30 Uhr nachm. 40 Pfg.  
Jugendliche haben keinen Zutritt.  
Freitag unwiderruflich letzter Tag!

**PLAKATE**  
FÜR JEDE GELEGENHEIT  
**GRAPHISCHE  
WERKSTATTEN**  
M. B. H.  
VORM. L. GLOCKNER  
GESCHÄFTSSTELLE RITTERSTR. 1

**SCHLAFZIMMERBILDER USW.**  
Radierungen, Originalgemälde — das schönste Geschenk  
bei der Hauptpost Gerber & Schawinsky Kaiserstraße 221

**Lebensbedürfnisverein  
Karlsruhe**  
Wir ersuchen die verehrl. Mitglieder, die  
**Gegenmarken für 1926**  
in unseren Läden gegen Zwanzigmarkmarken um-  
zutauschen und die umgetauschten Marken sofort  
in die Karten für 1926 einkleben zu lassen. Für  
die Dividendenberechnung für 1926 kommen nur  
dieserlei Marken in Betracht, die bis einschließ-  
lich **Dienstag, den 4. Januar 1927**, in unseren  
Läden umgetauscht sind  
**Der Vorstand.**

**Neujahrsmacht-Scherze**  
Glücksfiguren und Nüsse, Gießformen, Knallfiguren und  
sonstige Scherzsachen, Gesellschaftsspiele in großer  
Auswahl bei  
**F. Wilhelm Doering**, Ältestes Spielwaren- u.  
Korbwaren-Geschäft  
Karlsruhe i. B., Zähringerstr. 14, Ecke Ritterstraße.

Für Neujahr:  
**Riemp-Weine**  
in bestgepflegter Qualität!  
Erhältlich in allen einschläg. Geschäften!

**Resi Waldstr.**  
Des großen Andranges wegen verlängert.  
**„Die lachende Grille“**  
Nach dem bekannten Roman von George Sand  
und F. Carlsen  
**Lya Mara** „Die lachende  
Grille“  
„Ich bin ein Grilchen, arm und klein,  
Das alle Menschen hassen,  
Ich möchte gerne glücklich sein,  
Und bin doch ganz verlassen.“  
Das übrige Beiprogramm und dazu die Wochenschau.

**KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499**

**Albert Gellert.**  
Roman  
von  
Carl Traut.  
Copyright by Verleger, Krefeld.  
(50) (Nachdruck verboten.)  
Kurz vor der Abreise meldete sich bei v. Wies-  
linga eine Ordonnaus der Bottschaft. Ein Tische-  
fitt trat dicht an sie heran. Es war fast nicht  
möglich, ein Wort unbelauscht zu sprechen.  
Aus einem leichten Klüftung hörte Wies-  
linga endlich heraus: Es war ein Aettel von  
unbekannter Hand in der Bottschaft abgeben  
worden: „Seid ohne Sorge! Albert!“  
Wieslingas Brust hob sich, seine Augen glän-  
zten und flogen ein wenig wildlich über die  
scharf beobachtenden Tischkanten.  
„Einsteiner“, kommandierte der Hauptplaz-  
leiter.  
„Ruhe, Ruhe!“ mahnte Wieslinga. „Ich kann  
doch nicht sprechen hier unter den Augen unserer  
Wache. Noch drei, vier Minuten!“  
Sie hatten ihre Plätze eingenommen! Die  
Propeller türnten.  
Ein kurzes Ansprachen! Noch ein Abschieds-  
gruß der tanzennden Näher an die nächste mo-  
dewittische Erde! Alles verankert unter ihnen  
— der weite Grasplatz, Schuppen, Masten mit  
seinen tausend Türmen und auch die beiden  
Tischkanten in ihren schmutzigen Uniformen —  
Wieslinga hatte die kurze Mitteilung der Bot-  
schaft leise weitergegeben. Auch hier war noch  
Vorlicht abgeben. Sechshundert Meter über  
Moskau — wer weiß! Das Geheimnis der  
Sommermacht ist unergründlich wie der Urquell  
ihrer vielwandlungsfähigen Tiefenlinie —  
Albert hatte eine Mitteilung abgeben können.  
Es konnte nicht schlimm um ihn stehen.

Wieslinga glaubte des Rätsels Lösung nahe zu  
sein: In den Verhandlungen mit Albert ver-  
söhnlich verstanden sich die Sommersführer ar-  
dere Vorteile als durch ihre Vermittlung. Sie  
wurden deshalb einfach vor die Tür gewiesen.  
Jeder wollte es glauben und glaubte es doch  
nicht.  
Unbewusst! Zehrendes Feuer in der Seele!  
Mit gebundenen Händen aufstehen müssen,  
wie die Angel rollt! Und man weiß nicht wo-  
hin! Ob über ein Menschenidiot hinweg —  
mitteillos, erbarmungslos aermalend —  
hakt! Die Gedanken dürfen nicht weiter wan-  
dern? Diesen Weg nicht! Nur alamben an  
Reituna, Leben, Wiederleben — hoffen — ho-  
ffen — hoffen —  
Die Sonne fällt vom Zenith herunter im  
schnellen Lauf. Deutsche Erde wird bereits  
lange überflogen! Man nähert sich Berlin!  
Aber ohne Freude, weil man die zurückfliegen  
müßte — weit draußen im Osten im Schatten  
der krappten Klage, unter der Spitze der  
drohenden Senje, unter der Wucht des mitteil-  
losen Sammers —  
Berlin! Tempelhof!  
Die Erde hebt sich und nimmt sie in ihre  
Arme.  
Rund herum viele Menschen! Man unter-  
scheidet keine Einzelpersonen. Eine bewegte  
Menge! Viele winken, arücken!  
Sie heilen aus!  
Da bahnt sich ein großer, kräftiger Mensch  
rücksichtslos einen Weg — Kabula! Evelyn!  
Albert!  
Drei Namen, ausgestoßen wie der Schrei  
einer aellenden Trompete!  
Drei Menschen zu einer Einheit verbunden!  
Albert —  
Die Erde versinkt zum zweiten Male!  
„Fabel, Fabel!“ Und die Sonne schiebt, ab-  
schiednehmend, Freudenfanale!  
Tränen blinken! Die Freude löst sie aus  
niedererfüllter, endlich befreiter Quall!  
Albert zieht seinen Retter in den Kreis.

Kabura — Evelyn wankt! Kabula roten-  
bleich!  
Kabura, der Japaner!  
Er hat sein Wort gehalten! Albert und sein  
Erfinduna der Heimat wiederzuerleben!  
Er will sich still verabschieden! „Wir sehen  
uns einmal wieder. Sie werden mich rufen.“  
Aber sie lassen ihn nicht gehen! Er gehört  
jetzt zu ihnen. Er muß teilhaben an aller  
Freude —  
Sie nehmen wieder Wohnung im Dristol.  
Der Rest des Tages gehört Albert, Kabula,  
Evelyn. Der Abend aber soll sie alle gemein-  
sam vereinen. In zwei Autos fahren sie der  
Riesenhadt zu.  
Evelyn blickt Albert und Kabula in die  
glückstrahlenden Augen. Sie fühlt es — jetzt  
ist die Stunde gekommen, von der sie dem Kom-  
merzentart gesprochen. Sie Stunde der Tren-  
nung von dem aeliebten Bruder! Ohne Weid  
nenickt sie beider Glück.  
Und als ob Albert ihre Gedanken erraten  
hätte — er nimmt ihre Hände in die seinen und  
weist sie fest in einem stummen Versprechen.  
Kabula hebt es. Und auch sie sucht Evelyns  
Hände! „Behalte auch du mich lieb! Fern, über  
Länder und Meere liegt meine Heimat. Dort  
bin ich losgelöst und nun hierbin in den frem-  
den Norden verpflanzt. Wohl ist Albert meine  
Stütze. Wohl habe ich seine Liebe. Aber we-  
terhin muß ich Wurzel schlagen können. Und  
auch — Ihr Deutschen lacht das Glück in der  
Familie, im Heim. Gemütlichkeit und Behagen  
muß es ausatmen. Ich habe die Worte von  
Albert auf unserer langen Wanderung durch  
Asien gelernt. Werde ich als Orientalin im-  
stände sein, ein Heim im deutschen Sinne zu  
schaffen?“  
Sie schlang ihre Arme um Evelyns Hals.  
„Hilf mir, Schwester! Hilf mir, damit ich Al-  
bert sehen kann, was er bei mir sucht.“  
Evelyn lächelte sie. „Ja, Schwester will ich  
dir sein. Und helfen will ich dir, an deinem

und Alberts Glück zu bauen.“ Die Worte  
klangen wie ein Schwur. Sie ättertten in Ka-  
bula und Alberts Herzen wieder, und über  
alle drei, die Hand in Hand hier lagen, verbrei-  
tete sich die Gewißheit des kommenden Glücks  
einer jungen Ehe — — —  
(Schluß folgt.)  
**Ernst Zahn**  
begeht am 24. Januar seinen 60. Geburts-  
tag. Wir freuen uns, unseren Lesern bei  
diesem Anlaß das Schaffen des bekannten  
Schweizer Erzählers durch einen seiner mensch-  
lich ergreifendsten und psychologisch interessant-  
sten Romane  
**„Das zweite Leben“**  
nahe bringen zu können.  
„Das zweite Leben“, die Geschichte eines, der  
nach 25 Jahren im Zuchthaus, innerlich ge-  
wandelt und geläutert, wieder ins Leben  
hinaustritt und in Selbstsucht, Liebe und  
Geduld seinen Mitmenschen dienen will; der  
bei vielen Mißtrauen und Abwehr, bei wenigen  
Anteilnahme und Verständnis findet und sich  
dennoch nach mannigfachen Schicksalen zu einer  
reifen, stillen, leidüberwindenden Menschlichkeit  
emporringt, — wird nach Beendigung des  
jetzigen, wie wir erfahren durften, sehr beifällig  
aufgenommenen Romans erscheinen.

# Aus dem Stadtkreis

## Gröffnung des neuen Kindergartens in der Gartenstadt Karlsruhe: Ruppurr.

Weihnachten, das Fest der Liebe und der Geschenke, hat uns Gartenstädtern die Erfüllung eines langgehegten Wunsches gebracht: unsere Kleinkinderwelt hat ein neues, in seiner baulichen Ausführung wahrhaft ideales Heim in dem eben eröffneten Kindergarten erhalten, der am ersten Weihnachtstage um die Mittagszeit mit einem kurzen, aber eindrucksvollen Einweihungsakte eröffnet und feierlich von der Erbauerin, der Gartenstadt Karlsruhe, dem neu gegründeten Verein „Kindergarten“ übergeben wurde. Die Eröffnungsfestfeier wurde eingeleitet durch die vollendete Wiederabe einer Schubert-Sonate durch die Damen Kreiskrau von Teuffel und Krüselin Klimia.

Darauf sprachen im Namen des Aufsichtsrats und des Vorstandes der Gartenstadt die Herren Trautmann und Bommeler Worte der Freude über das gelungene Werk und der Ermahnung, stets das Gemeinschaftsgefühl einzuatmen und über alle verchiedenartigen Meinungsäußerungen hinweg zu den besten gegenseitigen Verständnissen zu verharren. Die Kinder selbst kamen bei der Feier auch zu Wort in einem kleinen Aufnahmestück: „Die Kinder und der Kindergarten.“ Ganz besonders erfolgreich war die Wiederabe des Hausbrotens durch Hildebrand Weisbrod, die von bekränzten und leuchtenden Kindern begleitet, selbst mit einer Krone in Händen, zuerst einen feierlichen Umzug durch den Saal unternahm und dann, im Halbkreis von den Kindern umfunden, die Bitte um Gottes Hilfe voll imrauen Gemütes ausdrückte.

Der Vorsitzende des Vereins „Kindergarten“, Herr Dekker, übernahm dann mit Worten des herzlichsten Dankes an alle Mitarbeiter bei der schweren Werte das neue Heim von der Erbauerin, der Gartenstadt Karlsruhe, und gedachte auch in Dankbarkeit der Gründer des früheren Kindergartens, besonders Dr. Kamphmeyer und Krüselin von Heben, sowie der aufopferungsvollen Tätigkeit der bisherigen Leiterinnen: Fräulein Bruns, Fräulein Drach und Frau Rohmann. Auch er las seine eindrucksvollen Worte zusammen in einem Appell an die Bewohner der Gartenstadt, die sittlichen und idealen Antriebe bei dem weiteren Ausbau des Werkes stark werden zu lassen.

Als Vertreter der Stadt sprach Stadtrat Hübn seine Anerkennung aus, daß hier die sozialen Faktoren selbst in die Hand genommen hat und verlor sich weitgehend der Bedeutung des Kindergartens durch die Stadterneuerung.

Auch das Fürsorgeamt ließ durch Herrn Alfred Griebel Glückwünsche zum Ausdruck bringen und seine Unterstützung anerkennen. Von allen Rednern wurde immer wieder betont, daß dieses Heim ein Gebot sein solle, wo alle Gattungen der Parteien, der Konfessionen, der Weltanschauungen zu schweigen hätten im Hinblick auf die große gemeinliche Aufgabe, am Dienste unseres Volkes und Vaterlandes mitzuwirken.

Die Feier schloß mit dem künstlerischen Klavierkonzert von Schumann Aufschwung durch Frau von Teuffel.

### Förderung des Fernverkehrs auf den Landstraßen.

Für die bessere Markierung der bei Straßen-erneuerungsarbeiten erforderlichen Umleitungen hat der A.D.A.C. den zuständigen Stellen rote Richtungsweiser zur Verfügung gestellt, durch deren Verwendung die Umweitrade leicht kenntlich gemacht werden kann. Diese Neuerung ist allgemein begrüßt worden, da sie sich praktisch außerordentlich bewährt hat. Wenn trotzdem Fälle zu verzeichnen sind, wo durch das Fehlen der Pfeilmarkierung die Orientierung erschwert war, so ist dies nach einer Mitteilung der Polizei und Straßenbauinspektion darauf zurückzuführen, daß die Richtungsweiser noch vielfach von mutwilliger Hand zerstört und beseitigt werden. Als großer Mithand wird auch die Abgaltung von Märkten an Stellen empfunden, die an Durchgangstraßen anzuregen, da durch den Marktverkehr die Straße dann dazert in Anspruch genommen ist, daß ein Durchkommen oft nahezu unmöglich ist. Das Ministerium des Innern ist einer Prüfung der Frage, wie weit eine Abhilfe erforderlich scheint, inwieweit näher getreten und hat vom A.D.A.C. nähere Angaben über die in Frage kommenden Orte eingefordert. Es ist jedenfalls erfreulich, daß in Baden von amtlicher Seite in der Frage der Verkehrslenkung größte Beachtung geschenkt wird, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die erkennbare Zusammenarbeit mit den Verkehrsorganisationen, deren rührigste in dieser Hinsicht bei uns der A.D.A.C. sein dürfte, praktisch von Erfolg sein wird.

### Badische Gedenktag.

Am 28. Dezember 1901 starb zu San Domingo Franz Xaver Kraus, seit 1878 Hochschullehrer in Freiburg; ein Gelehrter von vielseitiger Bildung, als Forscher auf den Gebieten der Kunst und Literatur geschätzt, wie der Kirchengeschichte erfolgreich tätig, als Volkstier an den kirchlichen Kämpfen der Zeit beteiligt (Spectatorbriefe), Mitherausgeber und Bearbeiter der „Badischen Kunstdenkmäler“.

### Größerer Kanalbau.

Zur Beschäftigung von Erwerbslosen läßt die Stadt zurzeit einen unterirdischen Kanal bauen, der in einer Länge von rund 3,2 km, von der Hohenpöhlstraße bei Beiertheim durch die Brauerstraße und auf dem ehemaligen Bahndamm der Maxaubahn bis zur Hohenpöhlstraße und Mollkestraße in der Nordweststadt zieht. Dieser Kanal bildet einen wesentlichen, von Anfang an vorgesehenen Bestandteil der Karlsruher Schwem-

# Weihnachtsfeiern.

## Karlsruher Viederkonzert. Der Weihnachtsstall war vorüber und abernals luden die „B“ der Süddeutschen zu weihnächtlichen Zusammenkünften ein. Am Stephanstag nachmittags fand zunächst für die kleinen Viederkonzertanten und Viederkonzertanten ein Kinderfest statt. Herr Baier hatte ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das von den Geschwistern Engelhard und Ners, den kleinen Humboldt, Schöpslin, Baier, Schick u. a. mit großem Eifer durchgeführt wurde. Musikstücke, Gesänge und Deklamationen wechselten mit lebenden Bildern in reichem Maße ab und erfreuten groß und klein beim leuchtenden Christbaum. Am Abend fand Familienweihnachtsfeier statt. Der große Raum reichte kaum aus. Sämtliche Stühle vom „Alphorn“ wurden herbeigeschleppt. Dicht gedrängt saß die muntere Schar beisammen. Ein reichhaltiges Programm war aufgestellt. Nach einer melodramatischen Ansprache des Viederkonzertanten folgte auf Schlag die vorgesehene Piesen. Fräulein Schrödelleser sang „Keiliger Abend“ und „Maria Wiegenlied“, Frau Schick „Ave Maria“ und „In meiner Heimat“, Frau Schöpslin „Du wüßtest doch den Weg zurück“, „Lied der Madalena“ und „Schöne Jugendtage“, teilweise mit Gesangsbeileitung (Herren Heller und Nuck) und Violinbegleitung (Fräulein Lacroix). Letztere hatte noch mit instrumentalen Soli erfreut. Willy Eder brachte seine neuesten Erzeugnisse (Groschlüterlein Nr. 1) u. a. und Fräulein Schöpslin einen atemberaubenden Vortrag über das deutsche Lied. Dazwischen weiterte die Hauskavalle unter Gohes Leitung und das Doppelquartett um die Palme des Abends. Sämtliche Chormitglieder hatten der feierlichen Chormusik Retri übernommen. Die einzelnen Programmnummern, zu denen vielfach Aufgaben erzwungen wurden, fanden künstlerisch auf der Höhe und fanden reichem Beifall. Der Vereinspräsident, Direktor Polmer, hielt sodann in einer längeren Ansprache einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Er kam auf das vor 14 Jahren stattgefundene Festkonzert des Viederkonzertes zu sprechen und vries insbesondere das Verdienst des Sängerkonzertes, das er sich durch alte Wiederabe der gewaltigen Chormusik erworben habe. Der Chor sei überhaupt in der Hand seines hochfähigen Leiters, Musikdirektor Hofmann, ein lebensvoller Klangkörper geworden. Was dieser seinem Chore gegeben und aus ihm herangeföhrt habe, war musterhaft und formidabel. Hohe Gesangsstruktur in allen Stimmen, stroffte Chordisziplin, Präzision im Einfall, gute Aussprache, feinevolle und ungekünstelte Wiederabe der schönsten Gesänge seien als besondere Eigenschaften zu preisen, wie er dies auch von verschiedenen Musikfachverständigen, nicht zuletzt durch die Tagespresse, bestätigt erhielt. Es sei ihm deshalb ein Herzensbedürfnis, dem verdienstvollen Leiter nochmals für dieses großen Kunstgutes erhöht wurde, innigst zu danken und habe den Wunsch, daß er in seinem künstlerischen Streben fortzähren und den Chor zu weiterem Ruhm führen möge. Des Weiteren dankte er den Dreien für die Stunden der Erholung, die sie den Viederkonzertanten geboten haben. Er erwähnte den gut verlaufenen Weihnachtsstall, die Kinderfeier, sowie den heutigen Familienabend, bei dem wieder ein feierliches Weihnachtsprogramm aufgestellt wurde. Im Auftrage von 5 passiven Mitabstimmern überreichte er diesen ein Weihnachtsstern, der erfüllt mit allerhand süßlichen Delikatessen. Anschließend wurde der Sängerkonzertant anerkannt. Ein heiteres Gedächtnis von dem Vereinsmitglied Herrn Rump fand allgemeinen Beifall. Den Schluss bildete die Aufstellung des Christbaumes, an dessen Ästen verschiedene „rote Tropfen“ und sonst „Gesittetes

aller Art“ baumelten. Dem hübsch verlaufenen Abend folgt nun am 9. Januar der übliche Ball im großen Festhallsaal.

Weihnachtsfeier des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten. Unter den mancherlei Weihnachtsbescherungen, die von Organisationen veranstaltet wurden, war die des Verbandes wohl eine der einfacheren. Aber umso dankenswerter war die Aufgabe der Jugendgruppe dieser Berufsorganisation, trotz der starken Überlastung in ihrer Tagesarbeit, Zeit und Mittel zu finden, in den eigenen hübschen Räumen des Erbprinzenschloßes armen Kindern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Fünf bedürftige Familien mit zahlreichen Kindern, die von den Fürsorgefrauen des Jugendamts ausgelastet worden waren, sahen an festlichen Tischen bei hoher, leuchtender Weihnachtslampe und tranken vergnügt mit ihren freundlichen jungen Gastgebern Schokolade und aßen Kuchen dazu. Nach verschiedenen geselligen und deklamatorischen Vorübungen kam ein freundliches Christkind und forderte die Kinder auf, Gedichte und Vieder vorzutragen. Alle konnten ihre Sachen so gut, daß sie mit reichem Gaben an Kleidern, Spielsachen und Märchenbüchern beschenkt wurden. Aus den strahlenden Gesichtern der Kinder und ihrer Angehörigen wird die Jugendgruppe des Verbandes sehr stolz haben, wie dankbar ihre Gaben und freundlichen Bemühungen aufgenommen worden sind. Darüber hinaus war dem Verband der in Handel und Wirtschaft tätigen Angestellten Gelegenheit gegeben, ein wenig Einblick in das Tätigkeitsgebiet der sozialen Fürsorge zu gewinnen.

Militärverein Karlsruhe. Im kleinen Festhallsaal fand am Sonntag nachmittags eine Kinder-Weihnachtsfeier statt, die in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm. Mit Glockengeläute wurde die Feier eingeleitet. Ein Hornquartett intonierte ein Lied. Dann wurden Lichtbilder gezeigt. Professor Ehret begrüßte die Erschienenen. Die Festansprache hielt Herr Dank. Herr Friede Hartmann trug zwei Weihnachtsgedichte vor. Der „Nikolaus“, Herr Heinelmann, kam mit zwei hübschen Knaben in den Saal und brachte Gaben an die Kinder zur Verteilung. Nach der weiteren Vorführung von Lichtbildern mit Musik und Gesang erließ das Christkind in Begleitung zweier Engel (Fräulein Weigand, Weber und Trüblich) die richtigen poetische Mahnungen an die Kinder. Die Bescherung bereitete natürlich viel Freude. Die Veranstaltungskommission hat die gestellte Aufgabe erfüllt.

Weihnachten bei den Gefangenen. Die schon durch die Programmveröffentlichung angekündigt, hat man auch in diesem Jahr während der Weihnachtsfeiertage den Gefangenen stimmungsvolle Stunden zu bereiten versucht. Die feierlichen Gottesdienste enthielten außer den gewöhnlichen Predigten der Geistlichen beider Konfessionen anspruchsvolle Orgelvortrüge, Mitwirkung von Streichorchester, dann Soli von einzelnen Gefangenen und besonders eingelebte Gesänge der Männerchöre, die ebenfalls aus Gefangenen zusammengesetzt sind. Im Mannheimer Landesgefängnis wurde das Mozartsche Ave verum von den Kapellmeistern Apfel, Freudenberger und Siebert vorgetragen. Im Wäldergeruchhaus Bruchsal fand am zweiten Feiertag ein Lichtbildvortrag des Stadtschulrats Höcker über Romantik statt. An leiblichen Genüssen wurde jedem Gefangenen verabreicht ein Christstollen und anderes; auch ist Zusatz von Würstchen und Fleisch gewährt worden. An Vormittagsgottesdiensten im Mannheimer Landesgefängnis wohnte am ersten Feiertag auch Justizminister Dr. Trunk bei. Ebenso hatten sich in Bruchsal und Mannheim Mitglieder des Landtags eingefunden.

Beste Mietsteigerungen und Kündigungsvorgängen. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die erwähnte Verordnung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt derzeitigen Widerrufs erlassen ist und daß nach § 49a des Mietrechtsbuches wegen Mietwunders befristet wird, wer unangemessene Mieten fordert. Es ist vornehmlich Aufgabe der Vermieter und Mieterorganisationen und etwaiger Ausgleichstellen, nötigenfalls einen billigen Ausgleich zwischen Vermieter und Mieter herbeizuführen. Zur Behebung von Unklarheiten bezüglich der Kündigungsfrist wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die in der Verordnung näher bezeichneten Wohnungen und Geschäftsräume nur für den Schluss eines Kalenderjahres gekündigt werden können, auch wenn die Kündigungsfrist nach dem Mietvertrag eine längere ist, sowie daß vereinbarte längere Kündigungsfristen unberührt bleiben. Wenn also a. B. nach dem Mietvertrag eine Kündigung auf den 1. Januar unzulässig ist, so ist eine Kündigung und damit auch eine Mietsteigerung erst auf den 1. April möglich.

### Der Freilager und der Stuttgarter Sender.

Man schreibt uns: Bald nach der Eröffnung des Freilager und des neuen Stuttgarter Senders sind verschiedene Klagen laut geworden, daß der Empfang nicht den Erwartungen entspräche. Besonders Freiburg soll in einzelnen Richtungen schlecht, an einzelnen Orten fast gar nicht zu hören sein. Empfangsschwäche oder tote Gebiete gibt es leider bei jedem Sender. Die Ausbreitung der Senderwellen und ihre Reichweitenzone läßt sich zwar theoretisch in gewissen Grenzen berechnen, aber in der Praxis oft ein ganz anderes Bild, wobei die Art der Empfangsanlage und die Lage des Empfangsortes natürlich mitzureden. Da nach dem neuen Verteilungsplan für den Rundfunksender in Freiburg nur eine Gemeinschaftswelle zur Verfügung kam, war von vornherein mit einer sehr starken Ausstrahlung zu rechnen. Ob für die besprochenen Richtungen — besonders die in westlicher Richtung — tatsächlich die beiden Richttürme schuld sind, die in unmittelbarer Nähe des Senders stehen, muß durch weitere Versuche erst festgestellt werden. Dazu sind planmäßige Messungen und eine größere Zahl von Empfangsgeräten am sel-

ben Orte nötig. Die technischen Stellen der Postverwaltung sind mit diesen Aufgaben bereits befaßt. Ueber den neuen Sender in Degerloch lauten die Empfangsbeobachtungen durchwegs sehr günstig; die Reichweite hat sich bedeutend vergrößert.

Eine andere laute Mitteilung, monoch man in Mannheim — d. i. weniger als 100 Kilometer vom Sender entfernt — keinen Detektorempfang von Stuttgart erzielen könne, erscheint unverständlich und bedarf der Nachprüfung. Mit Behelfsantennen wird es freilich nicht gehen, aber mit einem ordnungsmäßigen Außenleiter dürfte auch in Mannheim Detektorempfang möglich sein.

### Aus der Stadtratsitzung vom 23. Dezember.

Vermietung von Industriegebäude. Ein etwa 4000 Quadratmeter großes Anwesen an der Daxländer Straße wird zum Zwecke der Einrichtung eines Fabrikbetriebes vermietet.

Beamtenbeleidigung. Wegen eines unwürdigen Hilfsarbeiter, der einen Straßenbahnfahrer beleidigt hat, wird bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beamtenbeleidigung gestellt.

Jubiläum. Der Verein Chinuch Reorim beging am 26. Dezember das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens.

Dienstjubiläum. Die Finanzsekretärin Fräulein Johanna Bickert konnte am Montag ihr 25-jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Stadtverwaltung beim Stadtrat feierlich begehen. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilarius von Bürgermeister Sauer das Ehrendiplom für 25-jährige Dienstzeit im Auftrage der Stadtverwaltung überreicht. Darauf verarmelten sich die Beamten des Referates zu einer kurzen und eindrucksvollen Feier. Der Amtsvorstand, Stadtbauinspektor Brunner, würdiate die Verdienste, die sich Fräulein Bickert in ihrer langjährigen Tätigkeit beim Referat erworben hat, in warmen herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Jubilarius vergönnt sein möge, noch lange Jahre in Gesundheit, körperlicher und geistiger Frische zu wirken. Namens der Beamten überreichte er ihr ein Geschenk nebst einem Blumenbouquet. Die Jubilarius dankte in bewegten Worten und versprach, auch weiterhin, wie bisher, treu ihre Pflicht zu erfüllen und hat ihre Kollegen, ihr in der Zukunft eine eben so freundliche und kollegiale Gefinnung entgegenzubringen, wie das in ihrer verflochtenen Dienstzeit der Fall gewesen sei.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg, sowie der Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe sind dem Verein mit einem Jahresbeitrage von je 100 Mm. als korporatives Mitglied beigetreten.

Glockenweihe in St. Stephan. Am Stephanustage wurden in der Hauptkirche unserer Stadt die vier neuen Glocken durch den Stadtbauinspektor Dr. Stumpf eingeweiht. Der feierlichen Handlung wohnten u. a. bei: Staatspräsident Dr. Köpfer, Justizminister Dr. Trunk, Kultusminister Leers, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Ministerialdirektor Dr. Schmitt und Oberbürgermeister Dr. Rintler. Das Gotteshaus war von Gläubigen dicht besetzt. Domkapitular Dr. Gruber hielt die Feiertede.

Die Fastnachtveranstaltungen 1927. Der Minister des Innern hat folgendes anordnet: Die Veranstaltungen von farnevalistischen Umzügen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten ist verboten. Das Verbot bezieht sich nicht auf Kinder unter 14 Jahren und auf die üblichen historischen Umzüge besonderen lokalen Charakters.

Unfälle. Gestern mittags stürzte in einer Fabrik ein Arbeiter in einem eisenblechernen Fall in eine Drehscheibe und zog sich am Hals eine größere Schnittwunde zu. Der Verletzte wurde mit dem Krankenauto ins Stadt Krankenhaus gebracht. — Bei Erdarbeiten beim Sonnenbad hinter dem Hauptbahnhof fiel einem Arbeiter ein Klumpen gefrorene Erde auf den Fuß. Er wurde so stark verletzt, daß seine Aufnahme ins Stadt Krankenhaus notwendig wurde.

### Chronik der Vereine.

Der Fröhliche Kindergarten, Birkel 16, hielt seine herrliche Weihnachtsfeier am 19. Dezember wieder im großen Saale des Künstlerhauses ab. Das Programm war reichhaltig und sehr schön. Die Allerkleinsten sangen etwas vor und tanzten so allerlieblich, daß jedes Elternherz daran eroberte. Auch die sieben bekannten Märchencharaktere, eine lustige, fröhlich-schillernde mit reichem Schellengeklänge, wurde durchgeführt. Sehr schöne Gedichte und Vieder wechselten ab. Aus der kleineren Schar trat sogar ein Violinist auf und sein Schmelzerchen begleitete ihn auf dem Klavier. Beide spielten allerlieblich zum allgemeinen Erbauhen. Ein Beispiel der Glanzpunkte des reichhaltigen Programms, war ganz entschieden: Die Kinder in ihren farbenprächtigen, schönen Kostümen machten ihre Sachen wundervoll, natürlich und herzerquickend schön und führten darauf frei- und Stabübungen erst und schön aus. Dann durite man einen Entzergen benennen, arabisch, heilig und lieb von acht kleinen Mädchen vorzuführen. Ein luthisches Weihnachtsstich in zwei Aufzügen: „Der Weihnachtsmann in Wien“ mit drohenden Zwergenauflösungen, herzigen Engeln, lieben Kindern und Gaben eroberte durch better-ländliches Spiel. Ein früherer Kindergartenkind, Irma Kas, der Werten-Veranstaltung, gewann sich alle Herzen durch ihre wunderbaren Tänz. Auch zwei prächtige zu Wehr gebrachte Vieder von Fräulein Sieghart, die abwechselnd mit Schillerinnen der Bildungsanstalt die verchiedenen Aufführungen besetzte, gelangen aufs beste. Das liebe Christkind erfuhr zum Schluss alle Kinder. Es war eine letzte schöne Feier, bei der die Vorführer, Frau Kas, sich hervorragend bemerkte. Ihre vielen Schillerinnen danken ihr treu beifend zur Seite.

### Tagesanzeiger.

Dienstag, den 28. Dezember 1926.

Bad. Landestheater: „Der Jungbrunnen“, 7—10½ Uhr.  
Städt. Opernhaus (Bad. Hoftheater): „Hans, 4 Uhr.  
„Hilflein des dich“, 8 Uhr.  
„Klein Dorrit“, 8 Uhr.  
„Klein Dorrit“, 8 Uhr.

Colosseum: Abends 8 Uhr. Volkstheater 3. Reich. „Der Jahn“.

Kammer-Volksoper: „Die Nacht in den Zirkus“, Bochenschan.

Reich-Volksoper: „Die Ischende Grille“.

Atlantid-Volksoper: „Die Seetenfel“.

kanalisation. Er schließt an einen von der Alb beim ehemaligen Siefenbach abzumachen, bereits vor dem Arian erstellten Kanal an und ist bestimmt, Abwasser zur periodischen Entladung der Abwasserkanäle in die von ihm durchzogenen Stadtgebiete zu bringen. Diese Entladung ist bei dem im allgemeinen schwachen Gefälle der Abwasserkanäle in Karlsruhe aus gesundheitlichen und technischen Gründen unbedingt geboten.

Die Alb liefert zusammen mit der Wina auch bisher schon für einen großen Teil (rund 42 Prozent) der Karlsruher Kanäle, deren Gesamtlänge heute etwa 170 km. beträgt, das erforderliche Spülwasser, weitere 38 Prozent der Kanäle müssen jedoch heute noch aus dem Netz der allgemeinen Trinkwasserzuleitung abgezogen werden. Bedeutet man, daß dieses Wasser zusammen mit dem anderen Trinkwasser zuerst etwa 30 Meter hochgepumpt werden muß, um dann 3—4 Meter unter Erdoberfläche verwendet zu werden, so ergibt sich — abgesehen von anderen Nachteilen — ohne weiteres, wie wenig wirtschaftlich diese Betriebsweise ist. Nach Fertigstellung dieser Betriebsweise ist nach Fertigstellung des eben im Bau befindlichen Abwasserkanals werden aus der Alb und Karlsruher Abwasserkanäle abgezogen werden können, während dann nur noch für 18 Prozent das Spülwasser aus dem Versorgungsnetz entnommen werden muß. Mit der weiteren Kanalvernetzung der vom Abwasserkanal durchzogenen Gebiete werden diese Zahlen noch günstiger.

Nach Ausbaur der Stadtgebiete im Nordosten (Kunsthauer Feld) wird der Abwasserkanal von der Hohenpöhlstraße nach Westen verläuert werden und Spülwasser aus der Alb bis nach Anleinauen führen.

### Kündigung und Mietsteigerung bei großen Wohnungen und Geschäftsräumen.

Von zünftändiger Stelle wird uns mitgeteilt: Bei Erlass der Verordnung über die Forderung der Zwanagswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume vom 18. Juli 1926 wurde an die Hauseigentümer und Vermieter die ernsthafte Mahnung gerichtet, von der durch diese Verordnung erlangten Freiheit keinen unangemessenen Gebrauch zu machen. Leider wurde diese Mahnung vielfach nicht beachtet, und es wurden in unverantwortlicher und unbearbeiteter

ben Orte nötig. Die technischen Stellen der Postverwaltung sind mit diesen Aufgaben bereits befaßt. Ueber den neuen Sender in Degerloch lauten die Empfangsbeobachtungen durchwegs sehr günstig; die Reichweite hat sich bedeutend vergrößert.

Eine andere laute Mitteilung, monoch man in Mannheim — d. i. weniger als 100 Kilometer vom Sender entfernt — keinen Detektorempfang von Stuttgart erzielen könne, erscheint unverständlich und bedarf der Nachprüfung. Mit Behelfsantennen wird es freilich nicht gehen, aber mit einem ordnungsmäßigen Außenleiter dürfte auch in Mannheim Detektorempfang möglich sein.

### Aus der Stadtratsitzung vom 23. Dezember.

Vermietung von Industriegebäude. Ein etwa 4000 Quadratmeter großes Anwesen an der Daxländer Straße wird zum Zwecke der Einrichtung eines Fabrikbetriebes vermietet.

Beamtenbeleidigung. Wegen eines unwürdigen Hilfsarbeiter, der einen Straßenbahnfahrer beleidigt hat, wird bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Beamtenbeleidigung gestellt.

Jubiläum. Der Verein Chinuch Reorim beging am 26. Dezember das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens.

Dienstjubiläum. Die Finanzsekretärin Fräulein Johanna Bickert konnte am Montag ihr 25-jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Stadtverwaltung beim Stadtrat feierlich begehen. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilarius von Bürgermeister Sauer das Ehrendiplom für 25-jährige Dienstzeit im Auftrage der Stadtverwaltung überreicht. Darauf verarmelten sich die Beamten des Referates zu einer kurzen und eindrucksvollen Feier. Der Amtsvorstand, Stadtbauinspektor Brunner, würdiate die Verdienste, die sich Fräulein Bickert in ihrer langjährigen Tätigkeit beim Referat erworben hat, in warmen herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Jubilarius vergönnt sein möge, noch lange Jahre in Gesundheit, körperlicher und geistiger Frische zu wirken. Namens der Beamten überreichte er ihr ein Geschenk nebst einem Blumenbouquet. Die Jubilarius dankte in bewegten Worten und versprach, auch weiterhin, wie bisher, treu ihre Pflicht zu erfüllen und hat ihre Kollegen, ihr in der Zukunft eine eben so freundliche und kollegiale Gefinnung entgegenzubringen, wie das in ihrer verflochtenen Dienstzeit der Fall gewesen sei.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg, sowie der Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe sind dem Verein mit einem Jahresbeitrage von je 100 Mm. als korporatives Mitglied beigetreten.

Glockenweihe in St. Stephan. Am Stephanustage wurden in der Hauptkirche unserer Stadt die vier neuen Glocken durch den Stadtbauinspektor Dr. Stumpf eingeweiht. Der feierlichen Handlung wohnten u. a. bei: Staatspräsident Dr. Köpfer, Justizminister Dr. Trunk, Kultusminister Leers, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Ministerialdirektor Dr. Schmitt und Oberbürgermeister Dr. Rintler. Das Gotteshaus war von Gläubigen dicht besetzt. Domkapitular Dr. Gruber hielt die Feiertede.

Die Fastnachtveranstaltungen 1927. Der Minister des Innern hat folgendes anordnet: Die Veranstaltungen von farnevalistischen Umzügen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten ist verboten. Das Verbot bezieht sich nicht auf Kinder unter 14 Jahren und auf die üblichen historischen Umzüge besonderen lokalen Charakters.

Unfälle. Gestern mittags stürzte in einer Fabrik ein Arbeiter in einem eisenblechernen Fall in eine Drehscheibe und zog sich am Hals eine größere Schnittwunde zu. Der Verletzte wurde mit dem Krankenauto ins Stadt Krankenhaus gebracht. — Bei Erdarbeiten beim Sonnenbad hinter dem Hauptbahnhof fiel einem Arbeiter ein Klumpen gefrorene Erde auf den Fuß. Er wurde so stark verletzt, daß seine Aufnahme ins Stadt Krankenhaus notwendig wurde.

### Chronik der Vereine.

Der Fröhliche Kindergarten, Birkel 16, hielt seine herrliche Weihnachtsfeier am 19. Dezember wieder im großen Saale des Künstlerhauses ab. Das Programm war reichhaltig und sehr schön. Die Allerkleinsten sangen etwas vor und tanzten so allerlieblich, daß jedes Elternherz daran eroberte. Auch die sieben bekannten Märchencharaktere, eine lustige, fröhlich-schillernde mit reichem Schellengeklänge, wurde durchgeführt. Sehr schöne Gedichte und Vieder wechselten ab. Aus der kleineren Schar trat sogar ein Violinist auf und sein Schmelzerchen begleitete ihn auf dem Klavier. Beide spielten allerlieblich zum allgemeinen Erbauhen. Ein Beispiel der Glanzpunkte des reichhaltigen Programms, war ganz entschieden: Die Kinder in ihren farbenprächtigen, schönen Kostümen machten ihre Sachen wundervoll, natürlich und herzerquickend schön und führten darauf frei- und Stabübungen erst und schön aus. Dann durite man einen Entzergen benennen, arabisch, heilig und lieb von acht kleinen Mädchen vorzuführen. Ein luthisches Weihnachtsstich in zwei Aufzügen: „Der Weihnachtsmann in Wien“ mit drohenden Zwergenauflösungen, herzigen Engeln, lieben Kindern und Gaben eroberte durch better-ländliches Spiel. Ein früherer Kindergartenkind, Irma Kas, der Werten-Veranstaltung, gewann sich alle Herzen durch ihre wunderbaren Tänz. Auch zwei prächtige zu Wehr gebrachte Vieder von Fräulein Sieghart, die abwechselnd mit Schillerinnen der Bildungsanstalt die verchiedenen Aufführungen besetzte, gelangen aufs beste. Das liebe Christkind erfuhr zum Schluss alle Kinder. Es war eine letzte schöne Feier, bei der die Vorführer, Frau Kas, sich hervorragend bemerkte. Ihre vielen Schillerinnen danken ihr treu beifend zur Seite.

### Tagesanzeiger.

Dienstag, den 28. Dezember 1926.

Bad. Landestheater: „Der Jungbrunnen“, 7—10½ Uhr.  
Städt. Opernhaus (Bad. Hoftheater): „Hans, 4 Uhr.  
„Hilflein des dich“, 8 Uhr.  
„Klein Dorrit“, 8 Uhr.  
„Klein Dorrit“, 8 Uhr.

Colosseum: Abends 8 Uhr. Volkstheater 3. Reich. „Der Jahn“.

Kammer-Volksoper: „Die Nacht in den Zirkus“, Bochenschan.

Reich-Volksoper: „Die Ischende Grille“.

Atlantid-Volksoper: „Die Seetenfel“.

Weihnachts-Konzerte.

Ein stimmungsvolles, intimes Weihnachtskonzert bereitet der Arbeiterbildungsverein in Karlsruhe, der auch in diesem Winter wieder mit einer großen Reihe von künstlerischen Veranstaltungen bedeutungsvoll hervortritt, seinen zahlreichen Mitgliedern. Mit die schönsten deutschen Weihnachts-Choräle und -lieder schmücken das Programm, einfache, unvergängliche Weisen, die bei der Wiedergabe wie edle Musik den Raum füllen, stark, eigenschön, unverwundbar. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung des Karlsruher Komponisten Arthur Kusterer, der nicht nur mit einem kontrapunktisch und harmonisch sehr aparten Präludium über „Vom Himmel hoch“ und einer farbig differenzierten Improvisation über ein altes „Ave Maria“ nachhaltige Eindrücke hinterließ, sondern sich hier wie auch in den Choralvorspielen und Begleitungen als Meisterpieler des Harmoniums zeigte. Dieser Wörner-Schellkassasang mit tiefer Empfindung und klangerreichem Ton die herrlichen Weihnachtslieder von Peter Cornelius. Die schöne Stimme der Künstlerin — sie hat sie unermüdet und erfolgreich weitergepflegt — hat an Volumen und Glanz bedeutend gewonnen. Konzertmeister Döschel vom Bad. Landes-theater spielte die innige „Nix“ von Bach mit großem, fantasievollem Ton und edlem Ausdruck. Schluß, aber mit zu Herzen gehenden Gesangsliedern sprach Hans Bauer die Texte der Choräle.

Auch diese Weihnachten überraschte Chorleiter Gustav Schneider am ersten Feiertag mit der Einführung einer großen, sehr schönen Messe aus dem reichen Schatz der katholischen Messeliteratur. Im vorigen Jahre war es die überaus schöne und selten gehörte Weihnachtsmesse von Nicolai gewesen, die durch eine vorzügliche Aufführung unvergessliche Eindrücke hinterließ. Dieses Jahr gab es die große ungarische Krönungsmesse von Franz Liszt, die in einer nicht minder guten Aufführung herauskam und ihre Wirkung bei der andachtsvollen Gemeinde gewiß nicht verfehlt hat.

Vielleicht, daß ihn gerade sein ganz nach außen gerichteter Beruf als Virtuose schon frühzeitig in der Religion den Gegenpol nach innen gerichteter Besinnung erkennen ließ. Ganz charakteristisch für Liszt's Verhältnis zur Religion ist ein Ausspruch, den er wenige Wochen vor seinem Tode zu einigen seiner ihm huldig folgenden Schüler und Verehrer sagte, als diese ihm, aus Henry v. Thodes bekanntem, damals neuerlichem Werk über Franz von Assisi vorlasen. „Wäre die Musik nicht gewesen, ich hätte mich ganz der Kirche gewidmet und wäre Franziskaner geworden. Man irrt, wenn man meint, äußerliche Gründe hätten mich vermocht, ein „Leichtfertiger Abbe“ zu werden. Gar nicht, sondern es war innerstes Herzensbedürfnis, der Kirche, der ich dienen wollte, auch wirklich anzugehören. In dieser Hinsicht ist mein Leben ein Kreisring, Jugend- und Altersleistungen treffen am selben Punkt zusammen.“

Ueber die Entschaffung der Krönungsmesse, ihren künstlerischen Aufbau und ihre stilistischen Eigenarten ist an dieser Stelle schon in einem Vorbericht näheres gesagt worden. Es bleibt nur noch übrig, auf die besonders starke Wirkung des Sanctus Benedictus hinzuweisen, in den Liszt, wohl mit Absicht für den besonderen Zweck, Anlässe an ungarische Nationalmusik hat hineingesetzt (Solovox im Benedictus) sowie vor allem die hervorragend schöne Wiedergabe des Werkes rühmend hervorgehoben. Chor und Orchester wurden von Chorleiter Schneider in vorbildlich disziplinierter Weise geführt. Trefflich unterstützt wurde er dabei vom Organisten Biegler. Die Solisten Annemarie Schneider, Fräulein Busch (mit kraftvollem Alt), Hermann Nikolaus und Karl Müller (von früher her aufs Beste bekannt), trugen durch vorzügliche stimmliche Leistungen zum Gelingen des Ganzen bei. Im einzelnen wären noch zu erwähnen die dämonische Wirkung der trefflichen Paukenschläge im Sanctus und das verklärend wirkende Violin- und das von Annemarie Schneider mit ihrer dunkelbläulichen, klangerreichen Stimme genutzte Sopranolo im Benedictus. Dirigent, Organist und Chor der Bonifatiuskirche, sowie die genannten Solisten und die Mitglieder des Orchesters können auf eine wohlgeleitete, eindrucksvolle Veranstaltung zurückblicken, mit der sie der Gemeinde eine erlebte, höchst dankenswerte Weihnachtsgabe beizugeben haben.

Mitteilungen des Bad. Landes-theaters.

Die Woche vor Neujahr bringt im Schauspiel am Mittwoch, den 26. Dezember, als Nachmittagsvorstellung eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Adels Drosselbart“ (Beginn 3 Uhr), und abends die vierte Aufführung des Dramas „Lolita“ von Melchior Lengyel. „Adels Drosselbart“ geht auch am Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Szene, während abends 7 Uhr das Schauspiel „Ullotte von der Palz“ von Preßler und Stein neu einstudiert zur Aufführung kommt. In dieser letzten Vorstellung des Jahres wird in der Follie Fräulein Gise Roman von der Seite ihres herrlichen, erfolgreich wirkenden, der sie über 17 Jahre als eine der besten Schauspielerinnen angesehen, vom Karlsruher Publikum Abschied nehmen. Die ausgezeichnete Künstlerin beendet damit — kurz vor ihrer bevorstehenden Vermählung — ihre ruhmvolle Bühnenlaufbahn.

Im Konzertsaal findet am selben Tage ein „Winter-Silvester-Abend“ (Beginn 7 Uhr) statt, der mit einem ausgewählten Programm ganz im Zeichen des Humors stehen wird. Den Abschluß dieses Abends bildet die Erbauung der einaktigen Komödie „Das Verlobungsfest“ von Rudolf Prescher.

Veranstaltungen.

Karlsruher Männerturnverein. Die bereits bekannt gegeben, findet am 1. und 2. Januar 1927 eine Scherenschnittwanderung von Diersheim auf den Kniebis statt. Damit die Teilnehmer noch Gelegenheit haben, die Weihnachtsfeier des Vereins am 2. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Eintritts zu besuchen, erfolgt die Rückfahrt von Neumünster mit dem durchlaufenden Bus, der gegen 6 Uhr in Karlsruhe eintrifft, für die Einfahrt ist daher die Lösung einer Gabelkarte Diersheim-Neumünster (2.50 Mk.) erforderlich.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 24. Dez.: Adolphine Stewert, alt 85 Jahre, Witwe von Eduard Stewert, Major.

Besserstellung der Kleinrentner.

Auf Grund des § 64 Abs. 2 der Badischen Gemeindeordnung beantragt die Reichspartei für Volkserwerb und Aufwertung beim Stadterordnetenvorstand:

- 1. Der Bemessung der den Kleinrentnern von der Stadt Karlsruhe zu gewährenden Unterstützungsbeträge ist ein Normalmaß von monatlich 70 Mark für eine Person und von monatlich 100 Mark für zwei zusammengehörigen Personen (Ehepaar, Geschwister) anzunehmen.
2. Die Gewährung von Fürsorge an Kleinrentner soll regelmäßig nicht von der Sicherstellung der Rückzahlung durch Bestellung von Pauschrenten abhängig gemacht werden.
3. Ein Rückzahlungsbetrag darf nicht deshalb verlangt werden, weil dem Hilfsbedürftigen nachträglich eine Pauschrente aus Grund des Gesetzes über die Abfindung öffentlicher Anleihen mit rückwirkender Kraft bewilligt worden ist.
4. Der Stadtrat wird ersucht, bei den zuständigen Stellen des Landes und des Reichs in Verbindung mit den übrigen Gemeinden darauf zu dringen, daß das Reich den Gemeinden für die Kosten der Fürsorge, die durch seine Entschuldungssache verursacht sind, vollen Ersatz zu leisten hat.

Begründung:

1. Während die Ansprüche der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten auf ihre Renten reichsrechtlich festgelegt sind, fehlt es für die Kleinrentner an einer solchen rechtlichen Grundlage. Nach § 6 der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 12. 2. 24 in der Fassung der Verordnung vom 8. 6. 26 (R.G.B. S. 255) sollen zwar den örtlichen Verhältnissen angepaßte Rücksicht für die in öffentlicher Fürsorge stehenden Hilfsbedürftigen erlassen werden, wobei die Höhe für Kleinrentner wenigstens um 1/4 höher sein sollen als die der in der allgemeinen Fürsorge stehenden. Für die hiesige Stadt ist ein Normalmaß von monatlich 45 Mark für einen einzelnen Rentner und von monatlich 60 Mark für zwei zusammengehörige Kleinrentner (Ehepaar, Geschwister) festzusetzen. Aus diesen Beträgen ist neben Wohnung, Nahrung, Heizung und Beleuchtung auch alles sonst zum Lebensunterhalt Erforderliche zu bestreiten. Dazu reichen aber jene Beträge keinesfalls aus. Es herrscht deshalb in den Kreisen der Kleinrentner die bitterste Not. Dabei bilden sie einen wertvollen Teil unserer Einwohnerschaft, der in den Zeiten der Not des Vaterlandes seine Pflichten gewissenhaft und treu erfüllt hat. Es ist daher eine Ehrenpflicht der Stadt, diesen fast durchwegs alten Leuten eine wenn auch ganz einfache, so doch würdige Lebensführung zu ermöglichen. Dies kann nur durch Erhöhung der bisher bestehenden Fürsorgebeträge geschehen. Dazu sind monatlich mindestens 70 Mark für eine Einzelperson und 100 Mark für zwei zusammengehörige Personen (Ehepaar, Geschwister) nötig. Die hierdurch für die Stadt entstehenden Mehrausgaben sind durchaus tragbar. In dem Voranschlag für 1926 ist für Unterstützung der Kleinrentner ein Betrag von 377 000 Mark vorgesehn, wovon ein Drittel vom Lande Baden ersetzt wird. Allerdings wird der Voranschlag, soweit es bekannt ist, nicht unerheblich überfüllt werden. Andererseits ist in Betracht zu ziehen, daß eine ganze Anzahl von Kleinrentnern im Jahre 1927 und den folgenden Jahren vom Reiches Vorzugsrenten erhalten und Zinsen aus aufgewerteten Hypotheken und anderen Vermögensanlagen beziehen werden, wodurch sie entweder aus der Fürsorge ausscheiden oder die von dieser aufhörende Unterstützung sich

vermindern wird. Der aufhörende Mehrbetrag kann deshalb für eine Stadt mit einem Haushalt von 90 Millionen Mark nicht unerwünscht sein, zumal aus hiervon ein Drittel durch das Land zu ersetzen ist.

2. Nach § 9 der Reichsgrundzüge über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 kann, wenn ein Hilfsbedürftiger Vermögen besitzt, das nicht sofort verwertet werden kann, die Zuweisung von Hilfe von der Verpflichtung der Rückzahlung und der Sicherstellung der Rückzahlung abhängig gemacht werden. Auf Grund dieser Vorschrift verlangt das Fürsorgeamt regelmäßig die Verpfändung des noch vorhandenen Vermögens der Kleinrentner. Nach § 15 der Reichsgrundzüge soll aber bei Kleinrentnern die Hilfe vom Verbrauch und der Verwertung kleineren Vermögens nicht abhängig gemacht werden und es soll von der Verwertung des Vermögens und der Sicherstellung des Ertrages überhaupt abgesehen werden, wenn dies eine besondere Härte für den Hilfsbedürftigen und seinen unterhaltsberechtigten Anverwandten bedeuten würde. Naturgemäß empfinden es die Kleinrentner sehr schwer, wenn sie auch noch in der Verfügung über die häuslichen Rechte ihres aus der Inflationszeit erworbenen Vermögens durch Bestellung von Sicherheiten geschränkt werden. Es entspricht deshalb der Billigkeit von dem Verlangen der Rückzahlung der Beihilfen und der Bestellungen von Sicherheiten regelmäßig abzusehen, zumal dadurch zahllose für beide Teile verheerende Verhandlungen und viel Schreiberlei erspart werden.

3. Ein Teil der Kleinrentner ansehnlich in den Besitz von Vorzugsrenten nach § 18 des Gesetzes über die Bildung öffentlicher Anleihen. Dadurch kann die öffentliche Fürsorge ganz oder teilweise in Beschlag kommen. Die Bewilligung der Vorzugsrenten durch die Reichsbehörden verzögert sich häufig außerordentlich lange. Die Kleinrentner müssen deshalb bis zu ihrer Auszahlung weiter unterstützt werden. Die hiesige Fürsorgebehörde verlangt dann die Rückzahlung der Fürsorgebeträge für die Zeit, in der nachträglich die Voraussetzungen beachtet wird. Dieses Verlangen ist aber nach § 18 der badischen Fürsorgeverordnung vom 29. März 1924 regelmäßig ungerechtfertigt. Denn die Rückzahlung gewährter Fürsorgebeträge ist nur statthaft, wenn der Hilfsbedürftige nachträglich vermögens- und einkommensteuerpflichtig geworden ist. Das Verlangen ist aber in hohem Maße unbillig. Denn durch die Zahlung der Vorzugsrenten werden die Kleinrentner instand gesetzt, endlich einmal in aeruam Weise für den Ertrag abhängiger Kleinrentner und Waisenkinder und dergl. sorgen zu können, was ihnen bei ihren jämmerlichen Unterstützungsbeiträgen sonst nicht möglich ist. Es wird deshalb beantragt, daß in den Fällen der erwähnten Art eine Rückforderung abgelehrt werden soll an Kleinrentner auch in Karlsruhe, wie in anderen Städten unterbleibt.

4. Der Fürsorgeaufwand für die Kleinrentner ist nötig geworden infolge der vom Reich ins Werk gesetzten Inflation der Reichsbanknoten und der damit bedingten Verschärfung der Kapitalvermögen der Kleinrentner durch die 3. Steuer-Notverordnung und die Aufwertungsgele vom 16. Juni 1925. Es ist deshalb ein großes Unrecht, daß das Reich auch die „Fürsorge“ für die durch seine Geldschöpfung Verarmten den Gemeinden zur Last legt hat. Die Gemeinden sind berechtigt, sich dieser Belastung zu erwehren und sie dem Reich zuzuschreiben, der sie verursacht hat. Das Reich wird dann eher erkennen, was verkehrt es war, die deutschen Rentner zu entziehen und so die Allgemeinheit auch mit dem Unterhalt von Hunderttausenden ehemals selbständiger Existenzen und Familien zu belasten.

- 24. Dez.: Sulanna Rittelmann, alt 85 Jahre, Ehefrau von Adolf Rittelmann, Kanalarbeiter. A. D. Albert Bender, Pfarrer a. D., alt 77 Jahre. — 25. Dez.: Emma Stoil, alt 84 Jahre, Ehefrau von Otto Stoil, Maschinenleber; Elisabeth, alt 3 Jahre, Vater Josef Maurer, Kaufmann. — 26. Dez.: Anna Greber, alt 70 Jahre, Witwe von Karl Greber, Zecheneinnehmer a. D.; Gertrude, alt 3 Monate 14 Tage, Vater Michael Strickfaden, Schneider; Anna Gössert, alt 78 Jahre, Ehefrau von Franz Gössert, Buchhalter; Leo Gullone, Kaufmann, ledig, alt 60 Jahre; Sofie Weber, alt 80 Jahre, Witwe von Wilhelm Weber, Bauoffizier; Anna Rossmann, alt 44 Jahre, Ehefrau von Emil Rossmann, Maurer. — 27. Dez.: Zule Wäuser, alt 45 Jahre, Ehefrau von Emil Wäuser, städtischer Arbeiter; Theodor Essig, ohne Beruf, alt 16 Jahre.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Unterwiltshausen: Julian Binder, — Weihenheim: Katharina Randoll, 63 Jahre, Magdeline Wagner, 54 J. — Heidelberg: Magdalena Berger, 69 J., Peter Weingärtner, 84 J., Katharina Rutsch, 69 J. — Ellingen: Karl Gräter. — Rastatt: August Dreunig, 80 J. — Baden-Baden: Helene Deder. — Steinbach: Friedrich Henn, 70 J. — Freiburg: Katharina Roth, 52 J. — Offenburg: Wilhelm Müller. — Obhl.: Andreas Riebell, 88 J., Marie Vogt, 79 J.

Zwei Opfer auf den Seienen.

bl. Mannheim, 27. Dez. Am Weihnachtsabend geriet ein 21 Jahre alter lediger Arbeiter aus Reisk beim Zusammenstoßen zweier Wagen mit dem Kopf zwischen die Räder und wurde zu Tode gedrückt. — Gestern nachmittag sprang der verheiratete 48 Jahre alte Wagenreiner Anton Hübner von Seienfeld, in der Nähe von Mundenheim von einem durchfahrenden Zug ab. Er wurde dabei mehrmals überfahren. Er ist seinen schweren Verletzungen bald darauf erlegen.

B. Breiten, 27. Dez. Einen alten Brauch ließ die hiesige Volksschule hier wieder auf-

leben, daß sie mit ihren Schülern ein Weihnachtskränzenpiel aufzuführen ließ. In Liedern und Gedichten, in Form eines Singspiels, zog die Weihnachtsgeschichte vor den dichtgedrängten Zuschauern im Saal der Stadt Porzellan vorüber. Eigens gemalte Kränzen und reichlich eingetragene Chorgesänge erhöhten die Wirkung. — Einer der jüngsten hiesigen Altkameraden, Werkmeister Karl Beck, feierte heute in Frische und Müdigkeit seinen 75jährigen Geburtstag. — Mit einigen Männerchören erfreute der hiesige Gesangverein Frohlich die Insassen des hiesigen Gefängnisses am Weihnachtsfest.

u. Spöck, 27. Dez. Kürzlich veranstaltete der Turnverein im „Hirsch“ seine Weihnachtsfeier. Der Vorstand, Ratsschreiber Mangold, begrüßte die Versammlung. Die Vorführungen der Jugendriege wurden mit Bewunderung applaudiert. Auch für sonstige Unterhaltung war in reichem Maße gesorgt durch Vorführung einiger Theaterstücke. Eine Gabenverlosung brachte Abwechslung in das Programm, sowie ein Liebesvortrag des Gesangvereins „Lieders-Franz“.

bl. Hambrücken (bei Bruchsal), 27. Dez. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde die Frau des Landwirts Heiler betroffen. Sie war mit Kühenställen an der Hackemaschine beschäftigt und geriet auf noch unerklärliche Weise mit dem Hintertopf unter das Messer der Maschine, so daß die Bedauerndwerte eine schwere Kopfwunde davontrug.

bl. Godesheim, 27. Dez. Von einer Mannheimer Möbelhandlung erhielt der Sohn eines Geschäftsmannes eine Rechnung über 925 RM. Um die Sache aufzuklären, reisten Vater und Sohn sofort nach Mannheim, wo sich herausstellte, daß ein Fremder, der mit dem Fuhrwerk vorgefahren war, ein Komplettes Schloß in Mannheim, angeblich im Auftrag kaufte, auf sein Fuhrwerk auf und die Rechnung an die falsche Adresse richtete. Der Schwindler ist bisher noch nicht ermittelt.

bl. Mannheim, 27. Dez. Ein schwerer Unfall eines etwa 14jährigen Jungen ereignete sich am zweiten Weihnachtsfeiertag auf der Straße oberhalb des städtischen Freibades am Rhein. Beim Ausreiten von Arbeitssperden, das gewöhnlich nach einigen Feiertagen statt-

findet, ging plötzlich eines der drei Pferde, auf dem der Junge saß, hoch und warf ihn auf die Straße, wo er auf dem Asphalt bewußtlos liegen blieb.

bl. Heidelberg, 27. Dez. Auf dem Neckar mußte am Freitag die Schiffahrt wegen Eisrückens eingestellt werden. Ueber die Weihnachtsfeierungen ist nun der Strom im Weichbild der Stadt vollständig aufgefroren.

bl. Kirchheim, 27. Dez. Am Sonntag sollte ein Heidelberger Autoomnibus etwa 25 Mitglieder von Kirchheimer Vereinen nach Karlsruhe zur Beerdigung des Restors Grießer bringen. Kurz vor Sandhausen ließ das Auto gegen die Mauererfassung des Weichbades an. Dadurch, daß die im Auto sitzenden Mitglieder des Kirchheimer Schützenvereins Gewehr vor sich hielten, wurde durch den Anprall von einem Gewehr eine Fenster Scheibe zertrümmert. Fünf Insassen wurden durch Glassplitter verletzt.

bl. Heinstadt bei Buchen, 27. Dez. Auf der Strecke Heinstadt-Ballbörn entgleiteten vier Wagen eines Güterzuges. Der Verkehr wurde durch Umlegen aufreht erhalten. Ein Hilfszug von Landa erschien alsbald und machte die Strecke frei, so daß die Verkehrsleistung in einigen Stunden hoben war.

bl. Forstheim, 27. Dez. Am heiligen Abend brach in einem Hause der Gmünnahmsstraße ein Zimmerbrand aus, wobei starke Rauchentwicklung stattfand. Als die hierdurch aufmerksam gemachten Hausbewohner herbeieilen und das Feuer gelöscht hatten, fanden sie den Bewohner, der 71 Jahre alter Privatier Jakob Auf tot auf, er war erstickt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Ursache des Feuers soll in der Aufbewahrung von Zigaretten in einer Holzbox zu suchen sein.

bl. Rastatt, 27. Dez. Heute nachmittag wurde die herrliche Hülle des aus dem Leben geschiedenen Studienrats August Breunig, der 81 Jahre lang in der hiesigen Stadt als akademischer Lehrer am Ludwig-Gymnasium und der Töchterschule tätig war, zur letzten Ruhe auf dem alten Friedhof beerdigt. Die kirchlichen Funktionen verrichtete Dekan Bogt aus Ottenau. In der Klosterkirche, wo der Sarg aufgebahrt war, sprach Prof. Göhmann. Am Grabe im Namen der Lehrerchenschaft sprach Dr. Rath, ferner Direktor Borocco im Namen der Stadt und der Mädchenchule, Rechtsanwalt Schumacher im Namen der Schüler, Kapellmeister Weiland aus Hainstadt bei Buchen im Namen der Heimatgemeinde der der Verborene ein großer Wohlthäter gewesen war, außerdem der Bürgermeister des Ortes.

bl. Baden-Baden, 27. Dez. Dieser Tage konnte Redakteur Friedrich Feuerhake seinen 85. Geburtstag begehen. Feuerhake, auch über Baden hinaus weit bekannt und geschätzt, hat sein Leben in den Dienst der Musik und der Kunst gestellt. Seine journalistische Arbeit als Kritiker ist jederzeit anerkannt worden und steht heute noch in allersehr Erinnerung. Herr Feuerhake erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer außerordentlichen Mäßigkeit und geistigen Frische. (Dem alten Fulder v. Stecken unsere herzlichsten Glückwünsche.)

H. Baden-Baden, 27. Dez. Der Fremdenverkehr an den Feiertagen war nicht sehr umfangreich, denn die Winterportler streben zum Teil den Höhenkurorten zu, wo sie gute Skibahnen antreffen und so ein lebhaftes Sporttreiben herrscht. Die Veranstaltungen des Kurkomitees — Konzerte und Vorstellungen im Theater — hatten zahlreiche Besucher und boten allen denen eine gute Unterhaltung, die es vorzogen, im warmen Zimmer zu bleiben. Auch die vielen privaten Weihnachtsveranstaltungen der vielen Vereine hatten eine große Teilnehmerzahl.

l. Gaggenau, 27. Dez. Gestern abend hielt der Turnverein in seiner neuen Turnhalle seine erste Weihnachtsfeier ab. Die Ausschmückung, sowie die wunderbaren Darbietungen erzeugten echte Weihnachtsstimmung. Die Turnwart führten ihre Abteilungen vor, während das Frische Männerquartett Proben seiner Sangeskunst zum Besten gab.

l. Dinglingen, 27. Dez. Auf dem Wege zum Gottesdienst betrafen, wurde der in der ganzen Gegend umgehend bekannte Wäldermeister Grieb, genannt „Hirschbeck“, von einem Schlaganfall betroffen und brach tot zusammen.

os. Sagsweier, 27. Dez. Am Weihnachtstage veranstaltete der Männergesangverein „Eintracht“ im Gasthaus „zur Krone“ eine Weihnachtsfeier, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Eingeleitet wurde diese durch den Chor: „Des Liedes Heimat“. Nun ergriff Vorstand Vertenkein das Wort, um die Erschienenen herzlich willkommen zu heißen. Männerchöre und Theaterstücke wechselten nun in hunder Reihenfolge ab. Unter letzterem befand sich ein Singpiel, das bei weitem den besten Eindruck machte. Unter anderem Bescheid erzielte und auf Wunsch wiederholt werden mußte. Worte des Dankes wurden auch allen aktiven und passiven Mitgliedern gemeldet, die den Verein mit Gaben bedachten. Sämtliche Darbietungen haben in hohem Maße befriedigt.

l. Weissenhohe, 27. Dez. Im Verlauf der Weihnachtswoche schieden zwei Mitbürger durch den Tod aus dem Kreise ihrer Wirksamkeit. Unter großer Beteiligung wurde am Mittwoch nachmittag der Gastwirt Wilhelm Keitler zu Grabe geleitet. Im Alter von erst 39 Jahren ist er einem schweren Leiden unerwartet rauch erlegen. — Am Freitag nachmittag fand wiederum eine große Trauergemeinde am Grabe des hochachteten Landwirts Georg Simon Pus, der das hohe Alter von 81 Jahren erreichte.

bl. Weilerbach (Amt Willingen), 27. Dez. Ein idemeres Unglück traf am Christabend den ältesten Sohn des hiesigen Wirtes vom Kirchweg August Partler. Er wurde in der Scheuer von der Transmision erfaßt und zu Boden geschleudert. Partler erlitt einen mehrfachen Armbruch, einen Knöchelbruch und mußte in das Krankenhaus Willingen eingeliefert werden.

Weinheimer Brief.

a. Weinheim, Ende Dez.

Für das Verkehrsweesen der Bergstraße bedeutet der Freitag, 24. Dezember eine wichtige Etappe, insofern als im Weinheimer Bahnhofsbau ein wichtiger Bauabschnitt beendet worden ist.

Der Verkehr entwickelt sich durch die Neuanlage weit flatter und bequemer, als in der bisherigen Weise mit den vielen Behelfszugängen. Der schmale eiserne Steg, der ehemals den Verkehr zwischen der Stadt und den genannten Werken vermittelte, ist gänzlich entfernt worden.

Abgedichtet ist das Baumerk gegen Grundwasser durch Panoramabahnstange und gegen Oberflächengrundwasser durch Zerkollis, während für Entwässerung bei Regen besondere Wasserabflüsse eingebaut sind.

Die anfänglich angestrebte Verlegung des Weinheimer Hauptbahnhofes wegen der eine Sicherheitsgefahr bildenden Kurve der Einfahrtgleise ist endgültig aufgegeben worden, weil sie ohne der Bahn zu nützen — der Stadt Schaden würde.

Schulgemäße und nichtschulgemäße Meteorologie.

Professor Dr. Schmauß hielt in der Eröffnungssitzung der 15. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft einen Vortrag, über das vorangelegte Thema, das auch für die Deffenlichkeit von Interesse ist.

Auf manchem Gebiete der Naturwissenschaft macht sich neben der exakt beobachtenden, langsam vorwärtsschreitenden sachlichen Forschung immer wieder das Bestreben geltend, auf Seiten der Natur schneller zum Ziele der Erkenntnis zu gelangen.

Die „schulgemäße Meteorologie“ ist ein Teilgebiet der kosmischen Physik; sie erhebt ihre Aufgabe darin, den Ablauf der Witterung exakt zu erforschen und exakt darzustellen und zwar, soweit irgend möglich, mit Hilfe von Instrumenten, die jede Fälschung ausschließen.

Sport Turnen Spiel

Schnee-Weihnachten in den Bergen

Schon am Freitag war der Ansturm der Sportler und der über Weihnachten in den freien Bergen Ausspannung Suchenden mächtig. Die fahrplanmäßigen und die Sonderzüge waren nach allen Richtungen dicht besetzt, ebenso die höhenwärts fahrenden Kraftwagen, die trotz ihrer Belastung mittels Schneefetten schlank die Bergablagen, die Zielpunkte der vielen Sportler, gemannen, da allerorten nach Aufhöhen des Schneefalles die Höhenzugänge weiche Läufe gebahnt wurden.

Trobe Festtage wurden auch in den verschiedensten Bergablagen gefeiert. Am Heiligen Abend und an den herlichen Abenden der beiden Christtage blinkten Lichter aus den verborgenen Wäldern des Schwarzwaldes; beleuchtete Kisten der Stille, der Berg-, Wander- und Naturfreunde sah man da und dort, und die feierliche Winterstille der Berge unterbrach nur mauererorisch der trauliche Klang der „stillen, helligen Nacht“, der selbst im Schnee und herlich durch die eisstarre Nachtluft drang.

Es würde zu weit führen, diesmal im einzelnen auf den Sportverkehr in den verschiedenen Schwarzwaldgebieten zurückzukommen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Schwarzwald das Gelände des Döbel und Wildbads, dann mehr denn je das der Badener- und Bälcherhöhe, der Hornisgrünbe und des Hübsteins, sowie weiter östwärts das Gebiet des Kniebis bis nach Freudenstadt außerordentlich stark frequentiert wurde.

Als Goethe und Klopstock ermahnt zusammentrafen, hatten sie nicht etwa die Dichtkunst als Hauptgesprächsthema, sondern — die Kunst des Schlittschuhlaufens. Beide Dichter waren leidenschaftliche Läufer. Sie ahnten ebensowenig

wie die Vorkämpfer der Leibesübungen, Vieth, Guts Muts und Jabu, daß später eine Zeit kommen werde, in der man auch in den Sommermonaten sich auf Schlittschuhen vergnügen könnte.

Aus dem Dahingeleiten auf dem Eise ist eine Kunst geworden, die sich weit von dem unterscheidet, was die ältere Generation mit dem „Holländern“ als Artübung der Eislaufkunst sah.

Unendliche Gebuld und Ausdauer sind die Voraussetzungen für jeden Eislaufkünstler. Jede einzelne Figur muß unzählige Male geübt werden, bis jener Ausdruck des Losgelöstseins erzielt wird, der das Zuschauen zu einem Erlebnis gestaltet.

Der Reiz wird nicht nur durch die Freude am eigenen Können und die Vereinerung beherrscht, mit der die Leistungen der Eislaufkünstler aufgenommen werden. Während in anderen Sportarten die Laufbahn eines Meisters nur kurze Zeit währt, steigert sich das Können eines Eislaufkünstlers von Jahr zu Jahr. Wenn seine gleichartigen Freunde aus anderen Sportlagern längst vergessene sind, zieht der Eisläufer immer noch seine Bewunderung erheischenden Figuren.

Seit 1896, als D. Uhlitz in Hamburg die Europameisterschaft, und im gleichen Jahre, als der Deutsche Gilbert Fuchs in St. Petersburg die Weltmeisterschaft gewann, zählt Deutschland mit zu den führenden Nationen im Eislaufsport, ohne jedoch Schweden und Dänemark ganz zu erreichen. Die Abhängigkeit von der Witterung lähmte die Tätigkeit unserer Eislaufkünstler auf sehr. Da kamen die künstlichen Eisbahnen. Von den Berliner „Eispalästen“ ist nur der Berliner Sportplatz übrig geblieben. Die im Jahre 1908 eröffnete Eisbahn in der Luitpoldstraße lockt heute als Scala, und der 1911 geschaffene Admiralspalast hat die Haller-Revue aufgenommen. — Der Berliner Sportplatz ist jetzt zu einem Mittelpunkt des europäischen Kunstlaufens geworden, soweit es auf geschlossene Hallen ankommt. Nun dürfen die Meister des Eises sich unbefürchtet um die Witterung kümmern und ihr Können vertiefen. Schon jetzt fernab der Jugend hinter den Meilern, um sich eines Tages beifallsstürmend zu zeigen und dem Eisport zu weiterem Glanze zu verhelfen. Kommt ein leidlicher „Winterport-Winter“, dann wird auch die Gemeinde der Kunstläufer in den Städten wachsen, in denen künstliche Eisbahnen nicht bestehen.

Nicht uninteressant dürfte bei dieser Gelegenheit ein Rückblick sein auf die bisherigen Weltmeisterschaften im Kunstlaufen, deren Zuhörer wir im Nachhinein wiedergeben. Bemerkenswert ist dabei, daß in den Jahren 1915—1921 keine Weltmeisterschaften aus Ausruhm kamen.

Seren: 1896 G. Fuchs-Deutschland; 1897 G. Hügel-Deutschland; 1898 G. Grenander-Schweden; 1899/1900 G. Hügel-Deutschland; 1901/02 U. Saldow-Schweden; 1906 G. Fuchs-Deutschland; 1907/11 U. Saldow-Schweden; 1912/13 F. Kallher-Deutschland; 1914 G. Sandahl-Schweden; 1922 G. Graffström-Schweden; 1923 F. Kallher-Deutschland; 1924 G. Graffström-Schweden; 1925/26 B. Böck-Deutschland.

Damen: 1906/07 Mrs. M. Svends-England; 1908/11 Frä. I. Kronberger-Ungarn; 1913/14 Frau D. Meren/Sorvath-Ungarn; 1922/26 Frau S. Jarois/Szabo-Deutschland.

Paare: 1908 Fräul. Hübler/Burger-Deutschland; 1909 Ehepaar Johnson-England; 1910 Fräul. Hübler/Burger-Deutschland; 1911 Frä. Eilers-Deutschland/Jacobsen-Ninnland; 1912 Ehepaar Johnson-England; 1913 Fräul. Enacelmann/Werger-Deutschland; 1914 Ehepaar Jacobson-Ninnland; 1922 Frä. Enacelmann/Werger-Deutschland; 1923 Ehepaar Jacobson-Ninnland; 1924 Frä. Enacelmann/Werger-Deutschland; 1925 Frau Jarois/Szabo-Deutschland; 1926 Fräul. Jola/Brunet-Franzreich.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Weihnachtstierage brachte für Baden bei östlicher Luftzufuhr zeitweise heiteres und kaltes Wetter ohne Schneefälle. Die Temperaturen erreichten teilweise beträchtlich tiefe Werte: in der Rheinebene nahezu 10 Grad, höhere Lagen bis zu 20 Grad Kälte.

Hoher Druck liegt noch immer über dem Festland und verhindert vorderhand das Uebergreifen der im nördlichen Europa einaedrungenen Warmluft auf unser Land. Daher ist noch keine wesentliche Aenderung zu erwarten. Wetterausichten für Dienstag: Noch keine wesentliche Aenderung.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Mittwoch: Weitere Milderung, vereinzelte leichte Niederschläge.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, etc. Rows for Karlsruhe, Baden, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Luftdruck, Temperatur, Wind, etc. Rows for various cities like Berlin, Hamburg, etc.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, 27. Dezember, 26. Dezember. Rows for Karlsruhe, etc.

Eislauf.

Als Goethe und Klopstock ermahnt zusammentrafen, hatten sie nicht etwa die Dichtkunst als Hauptgesprächsthema, sondern — die Kunst des Schlittschuhlaufens. Beide Dichter waren leidenschaftliche Läufer. Sie ahnten ebensowenig

der Wirkungslosigkeit des Glockenläutens oder der Bollerheißens bei Hagelfällen überzeugt, erklärt aber gleichzeitig, daß der Rundfunk am besten vorgetragen Sommer schuld sei, oder daß die großen Artilleriekämpfe des Krieges für alle abnormen Witterungsvorgänge selber verantwortlich zu machen seien.

Tiere als gute Wetterpropheten.

vergessen aber dabei, daß die Tiere, die sehr feine Beobachtungen ermöglichen, meist nur auf die Veränderung ihrer Lebensbedingungen reagieren; die Zusammenhänge zwischen diesen Veränderungen und den Witterungsvorgängen zu erklären, wird der Meteorologe, der für jede Anregung dankbar ist, gern zu seinen Aufgaben zählen, ebenso, wie er die alten „Volkregeln“, die oft einen interessanten Kern enthalten, zu erklären und zu erweitern bemüht ist.

Der hundertjährige Kalender.

die „Astro-Meteorologie“, die dem Wetter das „Horoskop stellt“, der Mondglaube, einfache periodische Beziehungen, alle diese Ueberbleibsel aus alter Zeit finden blindes Vertrauen beim Publikum. In Wirklichkeit hat nur die Sonne, die Lebensherstatterin der Erde, über

deren astronomisches Verhalten wir genau Bescheid wissen, die unsere Jahreszeiten regelt, Einfluß auf unser Wetter. Die Zusammenhänge zwischen der Energie der Sonnenstrahlung und der Witterung sind aber so verwickelt, daß sie nur ganz allmählich von der „vorurteillosen Forschung“, von der „schulgemäßen“ Meteorologie geklärt werden können, während die „Astro-Meteorologie“ mit ihren dümmen Annahmen nur Irrwege zu führen vermag. Auch die periodischen Zusammenhänge in der regelmäßigen Wiederkehr bestimmter Witterungserscheinungen, deren die schulgemäße Meteorologie eine ganze Reihe kennt, sind wegen ihrer gegenseitigen Ueberlagerungen so kompliziert, daß nur der analytische Mathematiker in das „Zimmengewirr der zahllosen Schwingungen“ Ordnung zu bringen vermag. Einfache, dem Laien spürbare Perioden gibt es nicht im Ablauf der Witterungserscheinungen, außer der großen Periode der Jahreszeiten.

Der nichtschulgemäßen Meteorologie, die von der „Konstellation der Gestirne“ und von „Revolutionen auf der Sonne“ spricht, kann die schulgemäße Meteorologie nur schwer entgegenreten; es scheint, als ob die heutigen Menschen noch nicht reif zum Verständnis gelehrter Arbeit seien, als ob beim Publikum mit der Ausnahme wirklicher Kenntnisse gleichzeitige die

Sucht nach Wissen

zunahme; darum zieht sich der Wissende möglichst aus der Öffentlichkeit zurück. So schafft die Unkenntnis des Publikums selbst den „weltfremden Gelehrten“! Wie ist hier nun Wandlung zu schaffen? Jeden „Aufklärungsfanatismus“ lehnt die exakte Meteorologie ab und konzentriert ihr pädagogisches Streben dahin, den Unterricht an den Schulen zu fördern. Mit ardem Eifer folgt die Jugend aller Schulen der Unterweisung in der Wetterkunde.

Die Konferenz der Direktoren deutscher meteorologischer Institute ist bereits vor einem Jahre an das Reich herangetreten, die Lehrbefähigung für Meteorologie von interessierten Kandidaten zu verlangen. Wenn diese Beziehungen der Meteorologen Erlöse haben, so wird es in der nächsten Generation eine „nichtschulgemäße Meteorologie“ nicht mehr geben.

# Das Führerproblem.

Ein Rückblick auf das Jahr 1926.

Von Dr. W. M. Freyher von Bissing.

Die Frage, in welcher Weise Nachwuchs an wirtschaftlichen Führern herangezogen werden könnte, wird nicht nur in den Kreisen der Wirtschaft, sondern auch in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre und vor allen Dingen der Misserfolg der Sozialisierungsbestrebungen in Deutschland und Österreich haben gezeigt, daß die beste Organisation einem in wirtschaftliche Not und Schwierigkeiten geratenen Volk nicht zu helfen vermag, wenn nicht Persönlichkeiten vorhanden sind, die diese Organisation mit Geist und Leben erfüllen.

Bei der Erörterung des wirtschaftlichen Führerproblems wird man zunächst zwei Teile zu unterscheiden haben: ein Führerproblem im engeren und eines im weiteren Sinne. Im ersten Fall wird die Aufgabe gestellt, solche Persönlichkeiten heranzuziehen und auszuwählen, die sich zur Leitung der großen Unternehmungen und Konzerne eignen, die sich unter dem Druck der innerdeutschen und der Weltmarktkrisis gerade bei uns in starkem Maße gebildet haben, und noch bilden werden. Es sind die Unternehmer, Männer, die immer wieder darauf sinnen müssen, in welcher Weise neue Kombinationen der Produktionsfaktoren geschaffen und wie neue Absatzgebiete für die deutsche Produktion aufgefunden werden können.

In den großen Konzernen aber bietet sich gerade die Möglichkeit, geeigneten Unternehmern Nachwuchs heranzubilden. Anfänge dazu sind z. B. in der Elektrizitätsindustrie bereits gemacht. Eine solche Erziehung braucht jedoch Zeit. Der wirkliche Führer kann nur etwas leisten, wenn er die Struktur seines Unternehmens, wenn er die Zusammenfassung der Betriebe in organisatorischer, technischer und kaufmännischer Beziehung von Grund auf kennt. Er muß genau so, wie das in der alten Armee auch geschah, von der Pike auf dienen. Nur so lernt der künftige Führer die Wichtigkeit der Einzelheiten erkennen (Messieurs, soignez les détails, pflanze der große Friedrich zu sagen), nur so weiß der spätere Unternehmer, wie es dem Arbeiter und Angestellten ums Herz ist, nur dadurch wird er befähigt, eine vernünftige Sozialpolitik zu treiben, die auch nicht verärgert, daß „ohne Profit kein Schornstein raucht“. Allerdings ist es erwünscht, daß der „Unternehmer-schüler“ bereits über eine gut fundierte akademische Durchbildung verfügt, bevor er von der Pike anfängt. Dadurch wird es verhindert, daß die Einzelheiten zur Hauptache werden, es wird erreicht, daß der Heberblick über das Ganze erhalten bleibt u. sogar vertieft wird. Aber es darf nicht verschwiegen werden, daß gerade in den Kreisen der jüngeren Kräfte, die bemüht sind, ihre Fähigkeiten dem Aufbau und stellen, sich das Gefühl regt, unsere Industrie sei Ausbau unserer Wirtschaft zur Verfügung zu durch die Bildung der großen Konzerne stark bürokratisiert, und daß dieser „Industriebürokratismus“ das Emporkommen der jüngeren, tüchtigen Kräfte verhindert. Dem ist aber doch entgegenzusetzen, daß in großen wirtschaftlichen Gebilde, wie z. B. die Vereinigten Stahlwerke, der A.E.G.-Konzern oder die in der Siemens-Schuckert G. m. b. H. zusammengefaßten Unternehmen einer gewissen Bürokratisierung unbedingten bedürfen. Nur die Bürokratisierung verhilft den für die oberste Leitung notwendigen Ueberblick über die gesamte Organisation und gewährleistet die Zusammenarbeit aller Teile derartigen großer Unternehmen. Daß der Bürokratismus nicht ausartet, wie dieses leicht in der Staatsverwaltung zu geschehen pflegt, dafür sorgt die Konkurrenz nicht nur im Inland, sondern vor allem auch auf dem Weltmarkt. Aber das eine allerdings ist richtig. Der Bürokratismus darf nicht zum toten Schema in Per-

sonalangelegenheiten werden. Die Bürokratisierung der Unternehmen ist es aber wieder, die gerade die Auswahl der zu Führern geeigneten Persönlichkeiten erleichtert; mit der bürokratischen Organisation ist auch die Notwendigkeit einer gewissen Hierarchie gegeben. Die Hierarchie aber bietet die Möglichkeit, die allzu Ehrgeizigen zu bremsen, die braven Durchschnittsmenschen an der Stelle zu verwenden, für die sie geeignet sind, sie schafft Gelegenheit, unter den Tüchtigen auszuwählen. Eine bürokratisch-hierarchische Organisation, die es mit Erfolg verstanden hat, Führer zu erziehen, war die alte Armee. Die Erziehung setzte bei der Formung des Charakters und der Persönlichkeit ein. Wer sich bemüht, das Ergebnis der jahrelangen Führerziehung in unserm alten Heere ohne Voreingenommenheit zu betrachten, wird zu dem Ergebnis kommen, daß die Erfolge dieser Schule keine schlechten waren, daß gerade die Armee im Genenies zur Politik und zur Verwaltung über eine recht erhebliche Anzahl in sich gefestigter und kraftvoller Persönlichkeiten verfügte. Auch unsere Unternehmer werden die Macht der Persönlichkeit im Wirtschaftsleben zu würdigen wissen. Deswegen gilt es, Charaktere und Persönlichkeiten in allererster Linie heranzubilden. Das aber verlangt, daß die heute leitenden Köpfe und Männer in den großen Konzernen sich auch die Zeit nehmen, persönlich auf die Charaktere und Willensbildung des ganzen Nachwuchses einzuwirken. Die darauf verwendete Zeit ist nicht verloren. Auch eine gewisse gesellschaftliche Erziehung u. Gewandtheit wird man vom künftigen und modernen Unternehmer verlangen müssen. Auch das gehört zur geschlossenen Persönlichkeit. Also es kommt nicht allein auf das sicher sehr wichtige Fachwissen an, ebenso notwendig ist es, dem Nachwuchs Lebensart und Lebenspraxis zu vermitteln, etwas, was wir Deutschen gerade an führenden Männern der englischen Wirtschaft so angenehm empfinden.

Aber wer auch ein Unternehmen selbst beträchtlichen Umfanges zu leiten und aufwärts zu führen vermag, der wird in vielen Fällen noch nicht der geborene Wirtschaftsführer sein. Dieser Teil unseres Problems aber geht erheblich weiter. Diese Wirtschaftsführer müssen ein gutes Stück von Staatsmann und Politiker in sich tragen. Alle großen Fragen, die voraussichtlich die Zukunft in nicht zu ferner Zeit uns zu lösen geben wird, stellen eine enge Verbindung dar zwischen hoher Politik und Wirtschaft. Und das deshalb, weil das Verfallener Diktat nicht nur das Dokument politischer Verewaltigung Deutschlands ist, sondern der stärkste Ausfluß eines wirtschaftlichen Imperialismus, der es verurteilt hat, den unliebsamen Konkurrenzanten zu Boden zu werfen und zum Sklaven der Sieger zu machen. Wir sind des politischen Machtinstrumentes, das ein schlaakräftiges Meer im ausseehenden Maße darstellt, beraubt, und die deutsche Außenpolitik ist daher gerungen, sich statt dessen auf die Wirtschaft zu stützen und sie im politischen Kampf um die Führung von Volk und Nation zu verwenden. So erklärt es sich, daß gerade wieder in diesem Jahr Vereinbarungen auf wirtschaftlicher Grundlage von höchster politischer Bedeutung in erster Linie durch die Wirtschaftsführer getroffen worden sind. In Zukunft harren unserer noch gewaltige Aufgaben in dieser Richtung. Die Anweisung des Damesabkommens an die tatsächliche Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, der Wiedererwerb des Saargebietes und schließlich nicht zum wenigsten die Revision unserer unzulässigen und unkluglichen östlichen Grenzen. Diese kurze Aufzählung zeigt also, weshalb unfaßlichen Köpfe das deutsche Volk sein eigen nennen muß, wenn nicht nur Eintagsfliegen

dieser für unsere Zukunft einfach grundlegenden Fragen gefunden werden, sondern wenn wirklich einmal wieder Geschichte auf lange Sicht gemacht werden soll. Solche Wirtschaftsführer und Staatsmänner zu erziehen, ist schwer, wenn nicht gar unmöglich. Da in der gesamten Wirtschaft die einzelnen Unternehmen getrennt, oft in scharfem Wettbewerb gegeneinander dastehen, so fehlt gerade dort die Voraussetzung für Bürokratie und Hierarchie, die Vorbedingung dafür, um sorgfältig Charaktere und Persönlichkeiten beurteilen und auswählen zu können. Eine Abhilfe aber kann eine gewisse und planmäßige Heranbildung von Unternehmern schaffen, wenn sie auf die Erziehung und Bildung von Charakter und Persönlichkeit in erster Linie Wert legt. Wer dann wirklich von Grund auf ein ganzer Kerl ist, wer sich dann den wirtschaftlichen Sack zu einem macht, das Genie in erster Linie Arbeit ist, der wird sich auch durchsetzen, der wird die Führerqualitäten in sich entwickeln, die ihn nicht nur zum Unternehmer, sondern auch zum Wirtschaftsführer stampfen.

## Besuch Dr. Luthers in Südamerika.

Von Dr. Paulig-Bahia-Blanca.

Die anfänglich als reine Studienfahrt von Dr. Luther nach Süd-Amerika unternommene Reise hat sich schnell zur offiziellen Reise eines auch im neutralen Ausland als erfolgreich geschätzten Staatsmannes ausgewachsen. Dr. Luther wurde in allen Ländern des aufstrebenden Erdteils, durch die er auf seiner Reise kam, von der Bevölkerung, der Presse und den Regierungen als der Vertreter des wieder erstarrenden Deutschland und damit dieses selbst reichlich geehrt. Mit diesem sichtbaren Erfolge können wir Deutsche umso zufriedener sein, als zu beklagen war, daß die in letzter Zeit zahlreich erfolgten Besuche offizieller Vertreter der alliierten Staaten — in Argentinien folgte dem Besuche des italienischen Kronprinzen schnell der des britischen Thronfolgers — Deutschlands Einfluß und Ansehen in Süd-Amerika völlig zurückdrängen würden.

Dr. Luther trat flügerweise in bewußtem Gegenfaze zu den von vielem Gepränge umgebenen Prima- und Generalen — Verhöhnung von U.S.A. und vor allem Manan von Frankreich — als Privatmann auf und betonte stets, daß er nicht in offizieller Mission gekommen sei, sondern um zu lernen und sein Wissen über den zukunftsreichen Erdteil zu erweitern. Gerade diese anpruchlos, sich natürlich gebende Art seines Auftretens gewann Dr. Luther von Woche zu Woche mehr Sympathien in der einheimischen Bevölkerung, so daß dieser Ruf ihm schon vor dem Betreten eines weiteren neuen, von ihm zu besuchenden Landes vorausseilte, und die Bewohner, durch begeisterte Aufträge der Presse auf seinen Besuch hingewiesen, sich allerorten drängten, den „gran patriota alemán“ persönlich kennen zu lernen. Selbst auf kleineren Bahnhöfen, wo der Ruf nur kurzen Aufenthalt nahm, wurde Dr. Luther von den Latein-Amerikanern und deren Behörden festlich empfangen. In dem Massenandrang vermochten sich die Deutschen als solche kenntlich zu machen, wo sie z. B. in Bahia-Blanca, der ersten größeren Stadt, die im argentinischen Süden der von Chile kommenden Kanalar passierte, der deutsche Gesandter unser Vortragen der alten Reichsfarben machtvoll alte liebe deutsche Weisen ankündigte.

Den Höhepunkt der Reise bildete die gewaltige, von vielen tausend Personen besuchte Verehrungsfeier in Buenos Aires. Hier zeigte sich noch mehr als an vielen anderen Orten, weshalb die Auslandsdeutschen gerade Dr. Luther so ehrten. Am ersten Male gab es wieder nach Jahren des Unfriedens und des Unwillens, auch die deutschen Auslandskolonien neuneinzigenden Flaggentreffs hier ein alle Deutsche einigendes Symbol. Stolz wehte überall neben den argentinischen Landesfarben

die Flagge Schwarz-Weiß-Rot mit der schwarz-rot-goldenen Geißel als die durch Luthers Klagen-Verordnung den Uebersee-Deutschen beiderlei einseitige Reichsflagge. So konnte Dr. Luther sich persönlich überzeugen, daß er und der Reichspräsident mit ihrer Klagen-Verordnung für die Auslandsdeutschen das richtige getroffen haben. Dr. Luther hat dadurch sicherlich einen Ranzkopf unter ihnen begraben.

Zur Freude aller Uebersee-Deutschen ist der geschätzte Gast in allen von ihm besuchten Ländern nicht nur von der Presse und Bevölkerung überaus herzlich gefeiert, sondern auch von den Landes-Regierungen und Behörden geziemend geehrt worden. Staatspräsidenten und Minister bewillten sich, den hohen Gast als Vertreter des wirtschaftlich sich mächtig geltenden deutschen Reiches zu empfangen und auf Festbanketten zu feiern.

So kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß der Besuch des ehemaligen deutschen Kanzlers Deutschlands in Süd-Amerika einen vollen Erfolg gebracht hat. Deutscher Name und deutsche Würde konnten nicht besser als durch Dr. Luther vertreten werden, zumal er es gleichzeitig verstanden hat, den Gedanken des „out west“ vielfach zerplitterten Auslandsdeutschentums zu fesseln. Bei seinem Erscheinen gab es keine konfessionellen, sozialen oder Partei-Parteilichkeiten, sondern nur geschlossene, durch ihn geehrt sich fühlende deutsche Auslandskolonien.

## ... und ich weine um dich, Deutsch-Afrika \*)

Deutsch-Afrika mit seinen Urwäldern und Steppen, mit seinen Menschen und Tieren, mit seinen schneebedeckten Berggipfeln, riesigen Seen und undurchdringlichen Pappirusümpfen ist das gewaltige, herrliche Gebiet, in das uns Consten als Jäger und Pflanzler in der ersten Entwicklungszeit unserer Kolonien führt. Hart, ist auf unruhige wilde Gestalten, Männer und Frauen der verschiedensten Stämme, Deutsche mit ihren Schwärmen und mit ihrer überragenden Tüchtigkeit auert uns Consten in seiner großen Liebe zu der verlorenen Kolonie vor Augen. Immer ist seine Sprache und sind seine Schilderungen von einem gewaltigen Abthmus, der zart und fein anknüpft, durchzogen. Dabei ist jede Gestalt, jede Naturbeschreibung lebenswahr und plastisch. Ein Buch von erschütternder Tragik und Schönheit: die Urwelt von Leben, Liebe und Tod, in der die Wildnis den gewaltigen Hintergrund bildet. Das Buch ist „den Alten zur Ehr“ und „den Jungen zur Lehr“ gewidmet.

\*) Von Hermann Consten. Mit zehn Kohlenzeichnungen von H. A. Widenborn. Oskar Verlag Stroeder und Schröder, Stuttgart.

## Die deutsche Aktienpublikation im Urteil ausländischer Gelehrter.

Im Dezemberheft der Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung „Die Kriegsschuldfrage“ hatten verschiedene namhafte Gelehrte des Auslandes ihr Urteil über das soeben abgeschlossene Werk des Auswärtigen Amtes „Die große Politik der europäischen Kabinette 1871—1914“ abgegeben. Die Urteile, die einen Einblick in die Auffassung des Auslandes über die Bedeutung der deutschen Aktienpublikation gewähren, sind als Sonderdruck unter dem Titel „Ausländische Gelehrte über die geöffneten deutschen Archive“ erschienen. Sie können von der „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsschuldfrage“, Berlin NW 6 (M—50) bezogen werden. (Vertreter sind unter den Urteiler die Länder Nordamerika, England, Frankreich, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Desterreich, Rußland, Ungarn.) Das Werk wird durchweg als die größte systematische und geschichtlich wertvollste Aufwammlung in der europäischen Literatur bezeichnet.

# Pianos Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigsten Preisen und Bedingungen

# Karl Lang

Kaiserstraße 167, Telefon 1073 gegenüber Tietz

## Bon chinesischen Bettlern und Wu, dem König.

Von E. v. Förster-Streffleur-Wien.

Wenn ich sein Bild nur festhalten könnte, wie er damals vor mir stand, der alte Wu; Bettler, Dieb und König zu gleicher Zeit. Er hatte von Schmutz, und die Fesseln hingen ihm am bogen Körper herunter, doch seinen Kopf trug er stolz, und der Bettlerstab wurde in seiner Hand zum Kepter. Er brauchte seinem Volk nur ein Zeichen zu geben, und jeder gehorchte dem Befehl.

Es war in der Umgebung Schanghai's, als wir auf dem Wege zur großen Pagode in eine Bettlerfiedlung hineingerieten. In den engen Straßen mußten wir aufsteigen, um keinen Umweg zu machen, und konnten den Wagen erst später wieder benutzen. Hätten wir gewußt, was uns erwartete, wir würden den Umweg nicht gescheut haben. Es war ein heißer Sommernachmittag. Ueber die Gerüche strömten uns entgegen, und die Bilder der Straße spotteten jeder Beschreibung. Menschen wie Tier, in Stroh und Schmutz vor elenden Lehmhütten hockend; nackt, verkommen, ohne jedes Schamgefühl. Kinder, im Straßenlof fangelnd und wühlend, wie junge Schwelme es nicht besser könnten. Inmitten eines Drahtverhaues befinden sich einige verklemmte, mit Ausfahrs besetzte Gestalten, auf deren Beschreibung ich nicht näher eingehen will. Es waren die einzigen, die uns später nicht bedrängten konnten, als ich auf den unglücklichen Einfall kam, den Kindern Kupfermünzen hinzuworfen. Das war ein Zeichen zu allgemeinem Aufstand. In demselben Augenblick, als die Leute die Münzen sahen, waren wir von einem Anäuel

elender Menschenleiber umringt und darin verwickelt, ein Gebell umtönte unsere Ohren, und ich fürchtete, unsere letzte Stunde sei gekommen. Ueber dem Menschenhaufen sah ich noch einen Augenblick eine Riesengestalt hervorragen, dann bedeckte ich mein Gesicht mit beiden Händen. Mein Begleiter, mit dem Sitten des Landes vertrauter als ich, zog reich eine Münze aus der Tasche und reichte sie dem Riesen. Da hob dieser mit einem donnernden Klang seinen Stab, und sofort stob die Menge lachend auseinander, uns nur mehr aus der Ferne ihre spiegelnden Arme scheinlich entgegenstreckend. Unser Begleiter war Wu, der Bettlerkönig. Sein Stab ist leicht zu erkennen. Die verführten Augenlein in seinem Diebesgesicht blinzeln uns verständnisvoll zu, während auch er die Hand ausstreckte, um eine größere Summe für seine Verdienste zu begehren.

Es gibt in China wenig Bettler, die nicht einer Vereinigung angehörten. In jeder Provinz unterstehen diese Banden einem sogenannten Bettlerkönig. Die Bettler sind verpflichtet, ihm einen Teil des erhaltenen Almosen zu übergeben, und er verwaltet das Geld für sein Volk. Der König besitzt unbeschränkte Macht über seine Scharen, und wenn er dazu Lust hat, beschützt er auch das Publikum vor Ausschreitungen und Ueberfällen derselben, wie wir es eben ersehen. Die chinesischen Bettlerorganisationen sind uralte und der König immer ein Vorbild des Feinds. Seine Würde ist erblich, doch kann er auch abgesetzt werden, wenn er als Versäumnis oder Dummrauber die eingebrachten Gelder verquodet. Jeder König muß dem Landesbeamten eine Steuer entrichten, damit dieser ihn eines Amtes halten läßt. Viele wohlhabende Einwohner eines Dries fingen zahlen dem Bettlerkönig jährlich eine Summe, um sich unter seinen Schutz zu stellen. Sie erhalten dafür ein

Zeichen an ihre Türe gemalt, dem Armen als Verbot, in diesem Hause zu betteln. Wehe dem reichen Einwohner, der mit dem König nicht auf gutem Fuße stünde! Er wäre unzähligen Zudringlichkeiten, Plagen und Diebstählen ausgesetzt, denn der diebische Gang des ungebildeten Chinesen ist unüberwindlich. Auch der tief eingewurzelte Aberglaube der chinesischen Bevölkerung kommt den Bettlern zugute. Findet eine Hochzeit statt, so verjüngt die betreffende Familie es nie, eine Summe an die Bettler zu schenken, denn diese Tat bringt dem neuvermählten Paare Glück. Ebenso erhalten die Armen, ihren Tribut bei dem Bau eines neuen Hauses, bei der Eröffnung einer neuen Anstalt, bei einer Beerdigung usw., um die Bettler auf zu stimmen. Als ganz besonders unheilvoll für eine Familie gilt es, wenn ein kranker oder alter Bettler vor der Tür ihres Hauses sitzt. Wie kann sie sich davor schützen? Ganz einfach durch Geldgeschenke, denn das Sterben vor der Tür eines reichen Hauses ist eine bekannte Erscheinung. Ein alter Mann kommt jammernd dahergerungen. Vor der Tür eines Reichen ruht er aus und verfallt in heftige Krämpfe. Nun stürzt ein Diener mit Gefährt heraus und wollen ihn vertreiben, doch umsonst, der Arme ist halbtot und kann nicht mehr aufstehen. Das bringt dem Hause fürchterliches Unglück. Also muß zum letzten Mittel gegriffen und ein Hausen Geld geholt werden. Auf diesen Augenblick er haben andere Bettler gewartet. Sie eilen herbei, nehmen das Geld in Empfang und tragen ihren herbenden Kameraden fort, der wahrscheinlich an der nächsten Straßenecke schon munter davonläuft.

Das Betteln wird in China durch die buddhistischen Lehren gefördert. Diese predigen das Almosengeben in ihren Worten, und Bettel ist gilt niemals als Schande. Mancher berühmte Mann mußte in seiner Jugend betteln,

wenn auch gewiß nicht auf so zudringliche und auffällige Art wie diese organisierten Borden. Die elenden Geschöpfe pringten sich vor den Augen der Angebeteten oft selbst, um deren Mitleid zu erregen. Ein alter Mann hat sich einmal vor unieren Augen ein Messer in den Kopf gestochen und es immer wieder herausgezogen. Doch bei allen chinesischen Gauklerkünsten weiß man nie, ob der Vorgang nicht auf einer Täuschung beruht. Wirkliches Mitleid erregen in China nur die zahllosen blinden Bettler jeden Alters. Bettler hört man oft einen Blinden in eigentümlich klagenden Tönen singen, damit die Vorübergehenden nicht an ihn stoßen. Das Umwerfen eines Blinden wird polizeilich bestraft. Manchmal ziehen ihrer mehrere, sich an den Händen haltend, gemeinschaftlich durch die Straßen. Dieser Anblick macht einen unendlich traurigen Eindruck, und man schaudert, wenn man hört, daß die Blindheit in China größtenteils durch Unwissenheit und Unreinlichkeit entsteht. Diesen Bettlern gibt jeder gern ein Almosen. Die Zudringlichkeit der Massen jedoch findet kaum in einem anderen Lande ihresgleichen, und so mögen, um sie einzudämmen, im Laufe der Zeit die Organisationen und das von der Regierung gestiftete Zusammenhalten unter einem „König“ entstanden sein.

Von König Wu's Bettlerkolonie konnten wir uns erst durch ein weiteres Uebegeld freimachen. Vergnügt lachend wies er uns daraufhin mit majestätischer Bewegung den freien Weg durch sein Dorf, und den grauenhaften Schmutz hinter uns zurücklassend, hielt unser Wagen bald vor dem ehrwürdigen alten Bau einer chinesischen Pagode. Ihre Spitze ragte in den blauen Himmel hinauf, während ringsum die Ebene rotrot mit blühenden Pfirsichbäumen bedeckt war.

Hier ist das Leben voller Gegensätze.

### Die „Weiße Frau“ der Brandenburger.

Der Kampf mit dem Gespenst.

Vierhundert Jahre sind es her, daß des ersten Erscheinens der Weißen Frau im Berliner Schloß urkundlich Erwähnung geschieht. Am Weihnachtabend 1526 soll sie von der Umgebung des Kurfürsten Joachim I. gesehen worden sein. Von da an zieht sich die Sage von der gespenstigen Frau im Berliner Schloß über zwei Jahrhunderte lang hin; an anderen Orten, z. B. im Barenreuther Schloß, will man das Gespenst sogar noch im zweiten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts gesehen haben. Burde doch damals erzählt, kein Geringerer als Napoleon I., der auf seinem Zuge nach Rußland am 14. Mai 1812 im neuen Barenreuther Residenzschloß wohnte, habe an die Weiße Frau geglaubt, die drei Jahre zuvor seinem Divisionskommandeur General d'Espagne erschienen und diesen übel zugerichtet haben sollte; als der Kaiser 1812 nach Barenreuth reiste, habe er nach Achaffenburg aus einem Kurier mit dem ausdrücklichen Befehle nach Barenreuth vorausgeschickt, er wolle nicht in demjenigen Zimmer logiert werden, in dem die Weiße Frau zu erscheinen pflege. Sogleich nach seiner Ankunft im Barenreuth erkundigte sich Napoleon, ob sein Befehl befolgt worden sei, und am nächsten Morgen, bei seiner Abreise, warf der auffallend unruhige und sichtlich verstimmt Kaiser mehrmals die Worte hin: „Ce maudit chateau!“

Barenreuth war übrigens eine der Städte, in denen die Sage von der Weißen Frau schon lange vor ihrem Auftreten in Berlin umging. Außerdem raunte man sich auch in Ansbach, Cleve, Darmstadt, Altenburg, in mehreren böhmischen Städten, aber auch in London, Stockholm, Kopenhagen in verschiedenen Jahren, jedoch immer vor seiner „Berliner Zeit“, an, daß das Gespenst „ganz deutlich“ gesehen worden sei. In Berlin ist es, wie gesagt, urkundlich seit Weihnachten 1526 heimisch.

Die brandenburgische Geschichtsforschung hat beinahe zweifelsfrei ergeben, daß die Entstehung der Sage zeitlich mit dem Uebertritt Joachims zum Luthertum und mit den geistlichen Intrigen zusammenfällt, die mit dem Uebertritt der Hohenzollern zur reformierten Partei ihren Gipfelpunkt erreichten. Die Rivalen wurden dadurch begünstigt und gefördert, daß damals der Glaube an Teufel und Gespenster auf seiner Höhe stand. Noch im Todesjahre des Kurfürsten Johann Sigismund, am 31. Dezember 1619, wurde Gabriel von Lütberitz in Halle enthauptet, weil er — gleich dem Marschall von Burgemburg — einen Pakt mit Satan geschlossen haben sollte.

Am Hofe Joachims II. wurde die Fabel von der Weißen Frau von den sich bekämpfenden Geistlichen fleißig genährt und vom Volk geglaubt; der Kurfürst selbst war von der Existenz der verderbenbringenden Frau sehr überzeugt. Er und tausende anderer zweifelten nicht im geringsten daran, daß entweder die Gräfin von Orlamünde, die ihre jungen Kinder umgebracht hatte, oder die Gräfin Keßlingen, die Hofdame und Geliebte des Kurfürsten Joachim I., als Weiße Frau im Schloße umgehe. Später behauptete man, es sei die Witwe Ottobars II. von Böhmen, die Schwägerin des Markgrafen Otto von Brandenburg, und Anfang des 17. Jahrhunderts sagte man, es sei Anne Endow, die „schöne Gieslerin“, die Geliebte Joachims II. gewesen. Der Sohn Joachims, Kurfürst Johann Georg, hatte seinem Eide entgegen die Geliebte seines Vaters grauam verjagt, hatte sie im Spandauer Lustgarten einperren (nach anderer Lesart: bei lebendigem Leibe einmauern) und umbringen lassen. So entstand mehrere Jahrzehnte später die Sage, die schöne Gieslerin spule in Gestalt der Weißen Frau im Schloße, Unheil verkündend und Unheil bringend.

Vierzehn Jahre nach ihrem ersten „Begläubigten“ Erscheinen im Berliner Schloße trafen wir die Weiße Frau auf der Plasseburg des Markgrafen Albrecht des Kriegers. Der mutige Fürst wollte das Gespenst mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Händen befühlen; er verbar sich nachts in dem 150 Fuß langen, 30 Fuß breiten Fürstensaale, den man zu durchstreifen pflegte, um bequem von einem Flügel in den anderen zu gelangen, und erwartete die Erscheinung. Nach Mitternacht trat eine hohe verhäulste Gestalt schürfenden Schrittes ein. Albrecht sprang vor, umfaßte mit kräftigen Armen die Erscheinung, schleppte sie trotz heftiger Sträubens bis zur heißen Treppe, die zum Schloßhof hinabführte, und kürzte sie mit gewaltigem Stoß kopfüßler hinab. Die Weiße Frau entpuppte sich als der kanakle Christoph Straß. Als man den mit gebrochenem Geiste da liegenden Mann untersuchte, fand man einen Dolch bei ihm, in seiner Wohnung lagen Briefe. Die zu der Entdeckung führten, daß Straß im Einvernehmen mit dem Bischof von Bamberg den Markgrafen erdolchen oder gefangen nehmen wollte.

Zwanzig Jahre später ließ sich, durch das Schicksal des Kanzlers offenbar nicht abgelenkt, wieder eine Weiße Frau auf der Plasseburg blicken. Dieses Mal benahm sie sich ganz kompromittiert wie rabiat: raffelte mit Ketten, tobte laut klappernd über alle Treppen und durch alle Gänge, schlug dröhnend an die Türen, mißhandelte mehrere Hofräulein und Domeiken und erwürgte schließlich sogar den Koch des Markgrafen. Georg Friedrich verließ, wie es in einer Aufzeichnung heißt, „verstimmt das Schloß, und die dortigen Rastellane und Rentbeamten schielten freie Hand, unbeobachtet nach Verleihen zu schalten und zu walten.“

Von den recht häufigen weiteren Schilderungen der Weisse des Gespenstes in Berlin haben die Chroniken hauptsächlich den vom 1. Januar 1598, vom 1. Dezember 1619, von 1651, 1659, 1687 und 1688 hervor. Den ersägannten soll die „schöne Gieslerin“ dem 73jährigen Kurfürsten Johann Georg abgetanzt haben, am ihm seinen bevorstehenden Tod anzukündigen. Die Erscheinung von 1651 wird in Vordruckschmidts „Höllischen Morpheus“ so erzählt: „Sie erschien dem Oberhallmeister v. Burgsdorff, als er, aus den Gemächern des Kurfürsten

kommend, im Begriff war, die Treppe hinabzusteigen. Er hatte einmal den Wunsch geäußert, die Erscheinung, die sich schon früher in der Stadt hatte blicken lassen, zu Gesicht zu bekommen. Als er nun eines Abends den Kurfürsten zu Bette gebracht, da sieht er sie auf der Treppe und redet sie gemächlich an: „Du Alte! Daß du noch nicht Blut genug geflossen? Willst du noch mehr haben?“ Diese aber kriegte ihn, beim Hals gefaßt, und wirft ihn die Stiegen hinab, daß ihm sein Wams pläget und die Rippen krachen, doch ohne weiteren Schaden. Worauf der Kurfürst, das Poltern und das Klagen hörend, den Kammerpagen mit Licht sandte, um nachsehen zu lassen, was es gäbe.“

König Friedrich I., der Sohn des Großen Kurfürsten, behauptete im Januar 1748 gleichfalls, die Weiße Frau gesehen zu haben. Es war aber seine Gemahlin Sophie Louise, eine mecklenburgische Prinzessin, die völlig dem religiösen Einflusse des berühmten Stiffers des Waisenhanfes zu Halle, Franke, verfallen war und aus dem Königshofe förmlich ein Kloster machte. Schließlich wurde Franke vom Hofe verbannt und nach Halle verwiesen. Die Königin verfiel der Melancholie und zeitweiliger Geistesverwirrung.

Als der König, der sich von ihr fernhielt, wegen einer Erkältung das Zimmer hüten mußte, entfloß die Königin der Aufsicht ihrer Hofdame und lief in das Zimmer ihres Gatten; sie schlug die Glastüre mit den Händen ein, trat blutend, mit zerrautem Haar, halbbedeckt vor den König, der in seinem Armstuhl lag, warf sich über ihn und überhäufte ihn mit Vorwürfen. Der König, der eben geschlummert hatte, erschrak so heftig, daß er sich zu Bett legen mußte, das er nicht wieder verließ. Als man ihn ins Bett brachte, jagte er mit voller Ueberzeugung: „Ich habe die Weiße Frau gesehen, ich werde nicht wieder besser werden.“ Nach sechs Wochen starb er, 56 Jahre alt.

Beim Schüttern mit der Waffe tödlich verletzt. Tübingen, 24. Dez. Gestern vormittag gegen 11 Uhr machte sich der in der Hauferstraße wohnende 21 Jahre alte Sinderende Otto Herzog in seinem Zimmer mit einer Schusswaffe zu schaffen. Den Umständen nach scheint sich die geladene Waffe selbst entladen zu haben. Das Geschloß drang dem jungen Mann in den Kopf und verletzte ihn lebensgefährlich. In hoffnungslosem Zustande wurde er in die chirurgische Klinik verbracht, wo er alsbald verstarb.

### Der frühere tschechische Generalstabschef General Gajda degradiert.



Die Affäre des früheren Generalstabschefs der tschechoslowakischen Armee hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die erste Sitzung des Disziplinarausschusses beim Ministerium für nationale Verteidigung in Prag fällt gegen den General Rudolf Gajda (im Bilde) das Urteil auf „Verlust seiner militärischen Ehre und Verlust von 25 Prozent seiner Pensionsbezüge“. Im Urteil werden die Gründe, die zur Beurteilung führten, nicht angedeutet. Gajda soll unwahre Angaben über seine Vorbildung gemacht haben; bekanntlich hat General Gajda einen glänzenden Aufstieg vom einfachen Soldaten zum höchsten militärischen Ranga genommen. Außerdem wird Gajda Spionage für Sowjetrußland vorgeworfen, und die Absicht, sich zum Führer der tschechischen Faschisten zu machen und einen neuen Umsturz in der Tschechoslowakei herbeizuführen. General Gajda hat gegen das Urteil durch seinen Verteidiger, Dr. Adametz, Berufung eingelegt.

### Das Bild im Auge des Toten.

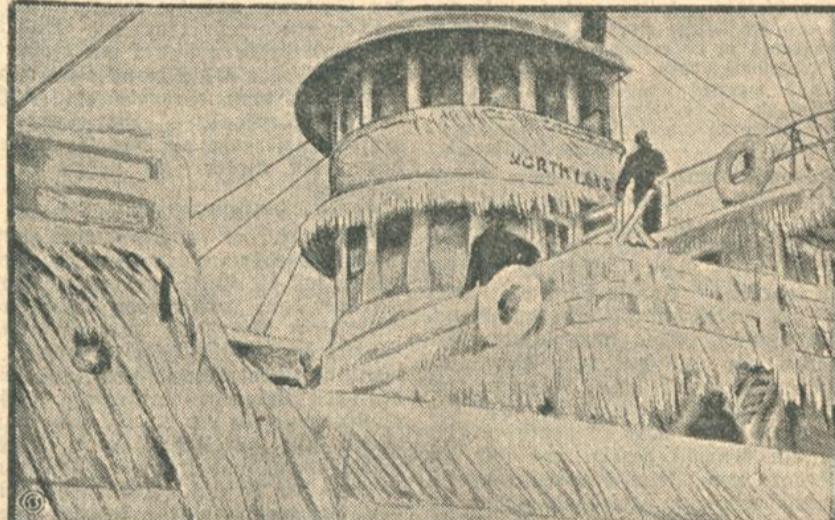
Kürzlich hat, anlässlich eines Mordes, unter den Kriminalisten und Wissenschaftlern eine ausgiebige Debatte stattgefunden darüber, ob es, wie behauptet worden ist, tatsächlich möglich sei, daß die Rezhaut des Auges eines Toten den Eindruck des zuletzt von ihm gesehenen Gegenstandes mit photographischer Treue bewahre und ob, wenn dies letztere der Mörder selbst amessen, dessen Bild wirklich im Totenauge zu erkennen sei. Man hat dafür und dagegen geiprochen. Wertwärtigweise aber hat niemand das Reagenis des Mannes anesführt, der als Erster vor ungefähr 60 Jahren diesen, damals völlig neuen Gegenstand, unteruchte und interessante Resultate darüber veröffentlichte.

Es handelt sich um Dr. Pollock, einen seinerzeit sehr bekannten amerikanischen Arzt. Er fand, daß die „Todesbilder“, die letzten Eindrücke auf der Netina, unter dem Mikroskop wunderbar zart, klar und genau sich darstellen. Es wurde damals sofort bei einem Ermordeten, namens Beard, in Auburn, eine Untersuchung des Auges angeordnet, die Dr. Pollock und Dr. Sandford leiteten. Der Bericht, den sie dem Gericht abstatteten, lautete folgendermaßen: „Auerst brachten wir das Auge in eine schwache Lösung von Nitroin, die eine Erweiterung der Pupille bewirkte. Dann betupften wir das Ende des Sehneres mit dem Extrakt, worauf der Stern des Auges hervortrat und draußen stehen blieb. Jetzt wandten wir eine starke Linse an und erblickten die rohe, vorwärtsgebogene Gestalt eines Mannes in einem hellen Mude und neben ihm, gleichsam in der Luft aufschwebend oder schwebend einen Stein. Das Auge war nicht unbeschädigt erhalten, das Bild daher unvollständig, was wahrscheinlich in der Position des Sehneres vom Gehirn seinen Grund hatte. Wäre die Untersuchung vorgenommen worden, ohne daß das Auge aus seiner Hülle entfernt worden wäre, so bliebt sich Zweifel, daß das Bild auf der Netina sich vollkommen erhalten hätte. Die vorzogenen Umrisse und namentlich die jetzt leider unerkennbaren Gesichtszüge des Mörders, der auch nach der Meinung der Leichenbeschauer seinem Opfer mit einem Stein den Schädel zerhimmelte, würden in klarer deutlicher Weise sich abzeichnen. Dieser Eindruck müßte um so stärker und bestimmter gewesen sein, als ihn die Todesangst des Ermordeten zu einem viel heftigeren Gemacht haben muß, als ein solcher sonst empfangen zu werden pflegt.“

### Eine wehrhafte Dame.

Um eine Dame mit ebensoviel Kräften wie Entschlossenheit und Weisheitsgegenwart muß es sich handeln, die kürzlich in Basel folgendes fertig brachte: Es war gegen Abend; sie befand sich auf dem Heimweg und trug eine größere Summe Geldes bei sich. Da bemerkte sie, daß ihr in einigem Abstand, aber unentwegt, ein junger Burche folgte, der ihr absolut keine ehrbaren Absichten zu hegen schien. Sie gelangte in eine dunklere Seitenstraße, hörte Schritte hinter sich, wandte sich im gleichen Augenblick um, da der Burche, der sie eingeholt, antassen wollte, hob den Regenstirn, ihre einzige Waffe, und stug damit derart auf den Verfolger ein, daß er zu Boden stürzte. Dann schritt sie befriedigt weiter und erreichte unbehelligt ihr Haus. Viel später erst fanden Passanten den unglücklichen Räuber auf der Straße liegen. Er war von dem Schlag der wehrhaften Dame noch immer bewußtlos. Man überführte ihn ins Krankenhaus.

### Die Kältewelle.



Rechtzeitig zum Weihnachtsfest hat die von Rußland her einsetzende Kältewelle das Matschewetter, das besonders in den deutschen Tiefebene sich bemerkbar machte, in einen Frost verwandelt. Weniger erfreut sind die Amerikaner über die gewaltigen Eisküme, die in diesen Tagen nicht nur Kanada, sondern auch die weiter südlich gelegenen Küstentreifen Nordamerikas heimgesucht haben. Die Kältewelle hat längs eines großen Teiles der amerikanischen Küste die gesamte Schifffahrt stillgelegt. Mehr als 125 Dampfer liegen im Eise fest und sind zum Teil von den verrosteten Eismassen schwer bedroht. Die gesamte Eisbrecherflotte mit Unterstützung der Kriegsschiffe ist aufgeboden, den im Eise eingeschlossenen Dampfern zu Hilfe zu eilen. Unser Bild zeigt die völlig vereiste Kommandobrücke eines amerikanischen Eisbrechers, der auch in den schwersten Eiskümen seinen Rettungsdienst hat.

### Die Wilnafrage.



Der Umsturz in Litauen hat mit einem Schlage die Wilnafrage aufgerollt, die trotz der beruhigenden Versicherungen, die die neue Regierung abgegeben hat, in Warschau, aber auch in Paris noch als sehr ernst angesehen wird. Die neue Regierung hat im Memellande mit einer Massenansammlung von Reichsdeutschen beannon. Ebenso eine weitere Anzahl deutscher Staatsangehörigen. In Romno stehen alle Drudereien unter Kontrolle der polnischen Polizei. An der litauischen Grenze haben die Polen große Truppenkonzentrationen voranommen, um einem evtl. geplanten Vormarsch nach Wilna sojaleich mit dem nötigen Truppenaufgebot begegnen zu können. Unser Bild zeigt eine Straßenszene aus Wilna, die die Litauer noch immer als ihre Hauptstadt bezeichnen. Die Heiligenstraße in Wilna, in der der Muttergottesaltar sich unmittelbar über der Straße befindet, so daß alle Passanten auf der Straße niederknien und ihre Andacht verrichten.

### Das einzige Nashorn in Europa.



Der Hannoverische Zoo besitzt seit kurzem ein seltenes Exemplar eines afrikanischen Spitz-Nashorns, das unter großen Schwierigkeiten und Kosten nach Hannover überführt wurde. Der Londoner Zoo hat bereits ein sehr günstiges Angebot auf dieses Tier gemacht. Das Tier muß sich zuerst akklimatisieren und wird daher zur Zeit in strengster Isolierung gehalten. — Unser Bild zeigt das afrikanische Spitz-Nashorn.

# Frauenbeilage

Nr. 52/7. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

28. Dezember 1926

## Ein neuntes Schuljahr

Es herrscht eine große Stellenlosigkeit, und es ist nicht abzusehen, wann eine Besserung eintreten wird. Man rechnet mit mehreren Jahren. Betroffen werden davon nicht nur ältere Personen, sondern in ebenso hohem, vielleicht in noch höherem Grade die jungen Menschen. Zahlreiche aus der Schule entlassene Mädchen und Knaben erhalten weder eine Lehr- noch eine Arbeitsstelle. Die fittlichen Folgen eines solchen Zustandes sind überaus bedenklich, die Verwahrlosung in dieser Uebergangszeit wirkt sich bis in das Alter hinein aus.

Verschiedene Maßnahmen sind von einzelnen Städten getroffen worden, um diesem Uebelstande zu steuern, aber sie treffen nur einen kleinen Teil der jugendlichen Arbeitslosen. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten vorgeschlagen, ein neuntes Schuljahr auf das achte aufzubauen und diejenigen Schülerinnen und Schüler, die das Ziel der Volksschule erreicht haben, mit Handfertigkeiten, Haushaltung neben der Befestigung des im bisherigen Unterricht

## Kriegerfriedhof Laon-Bouffon.

Es ist gewiß nicht verfehlt, in dieser Zeit freudiger Liebesbetätigung in Liebe und Trauer auch an diejenigen zu erinnern, die fern in unbekanntem Lande ihre letzte Heimstätte gefunden haben. Manchem werden die nachfolgenden Zeilen einen willkommenen Hinweis geben, sich auch ihres fernem Grabes anzunehmen; allen aber wird es wieder klar werden, daß der deutsche Kriegerfriedhof in französischem Lande Döber liegt, die für uns gebraucht wurden. In dieser krankenheitsweihnächtlichen Zeit findet alles, was Liebe heißt, aufgeschlossene Herzen. Vielleicht springt die und da in der Seele einer Frau oder Mutter aus der Dankbarkeit, daß ihnen ihr Liebster erhalten geblieben ist, der Wunsch auf, die Pflege eines völlig verwaisten Soldatengrabes zu übernehmen. Es braucht ja keiner Reichtümer dazu, es braucht nur ein feines und warmes Frauenherz. Und eines solchen Aufgabe ist es immer gewesen, Erinnerungen lebendig zu erhalten und heilige Flammen zu hüten.

Mitte November unternahm mein Mann und ich eine Reise nach Laon, um dort das Grab meines gefallenen Bruders zu besuchen. Abends 7 Uhr fuhren wir hier ab über Appenweier — Straßburg — Nancy — Châlons — Reims und kamen morgens 8 Uhr in Laon an. Dort fanden wir im Hotel d'Angleterre am Bahnhof gute Aufnahme. Bald nach unserer Ankunft begaben wir uns mit dem Auto nach dem deutschen Kriegerfriedhof Bouffon bei Arden, einer Vorstadt von Laon. Auf der Hinfahrt wurde uns vom Wagenführer bereitwillig ein Geschäft gezeigt, wo wir für unseren Kodak einen Film erstehen konnten; dann wurden wir zum Friedhofswärter geführt, der uns die ausgeführten Pläne der Soldatengräber mit Namen, Todesjahr und Grabnummer vorzeigte. Der Wärter begleitete uns zum Friedhof. Wir fuhren in großen Straßenwindungen auf die Höhe der schönen Stadt und jenseits in weiten Schleifen wieder zu Tal. Das Auto hielt nach halbtägiger Fahrt auf der Landstraße. Wir stiegen aus und folgten unserem Führer auf schmalen Grasweg zu dem ca. 50 Meter abseits gelegenen Friedhof. Vor uns standen am auslaufenden Berghang in gelbbraunem Licht eine Menge grauer und schwarzer Holzkreuze. Keine Mauer, keine Einfassung, nur eine ganz niedere Hecke umsäumt die Ruhe-

stätte der Gefallenen. Bald war das gesuchte Grab gefunden; der Name, wie auf den meisten Eichenkreuzen eingeschnitten, noch gut lesbar. Der Friedhof ist planmäßig angelegt: mehrere Halbrund liegen sich nach den Seiten in Längs- und Querreihen fort. Die Gräber der neu hinzugebetteten Soldaten tragen schwarze Kreuze mit weißer Schrift, im Gegensatz zu den alten Gräbern, die graue Eichenkreuze haben. Der Friedhof ist peinlich sauber gehalten, nirgends ist ein Grashalm oder Unkraut zu sehen. Die Masse der hier ruhenden Soldaten und die Mäßigkeit der Anlagen machen einen sehr traurigen Eindruck. Von den 2600 Gräbern sind 2 mit Grün bepflanzt, etwa 20 tragen als Schmuck einen französischen Perlkranz, sonst nirgends ist ein Zeichen liebevollen Gedankens. — Wir legten die mitgebrachten Kränze auf das Grab unseres lieben Toten nieder und liehen es mit Fleiß anpflanzen.

An alle diejenigen, die noch keinen deutschen Soldatenfriedhof in Frankreich gesehen, aber einen Angehörigen in fremder Erde ruhen haben, soll die Bitte gerichtet sein, etwas beizutragen zur würdigeren Ausgestaltung der Ruhestätte derer, die zur Verteidigung der Heimat sich selbstlos geopfert haben. Die Vermittlung übernimmt gern der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge. Eine Gruftanpflanzung für ein Grab kommt auf 2-3 Mk. Wenn nur auf jedem Grab etwas Grünes wächst, wenn auch in ganz bescheidener Form, so wird das Gefühl des Vergessenseins schwinden, das einem so sehr beklüßt beim Anblick der letzten Hügel. — Allen, die einen Angehörigen auf dem Friedhof Laon-Bouffon haben, bin ich gern zu näherer Auskunft über die dortigen Verhältnisse bereit und würde beim nächsten Besuch in Laon auf Wunsch ein Grab anführen oder feststellen.

Wir hatten auf der ganzen Fahrt durch Frankreich keinerlei Unannehmlichkeiten; die Bevölkerung war durchaus freundlich und entgegenkommend. Zur Orientierung: die Fahrkarte Karlsruhe-Laon kostete dritter Klasse 19 Mk., zweiter Klasse 25 Mk. Die Verpflegung für 10 Mk. täglich mit Nebenmahlzeiten war gut. Am Voll in Rehl wurden uns keine Schwierigkeiten gemacht.

Frau Elisabeth Ganz, Karlsruhe, Poststr. 8, III.

## Gedanken über Erziehung und Erzieher.

Von Hedwig Keiler-Neuburger.

Ich stelle den Erzieher neben den bildenden Künstler: er hat das wertvollste Material, ein Kunstwerk daraus zu formen.

Wir machen es uns nur selten klar, daß die Kinder viel mehr uns erziehen wie wir sie. Vor ihnen, unseren schärfsten Beobachtern, wollen wir uns keine Blöße geben und üben darum eine Selbstzucht, zu der wir uns sonst nicht aufrufen würden. Wenigstens in ihren Augen diese gottähnliche Vollkommenheit zu besitzen, diese Befriedigung lassen sich die wenigsten entgehen.

Der beste Erzieher ist der, von dessen Erziehung der zu Erziehende am wenigsten merkt. Das Beispiel, das er gibt, wirkt nachhaltiger als Ermahnungen und Strafen.

**Gritzner**  
Nähmaschinen - Fahrräder  
werden  
**überall bevorzugt!**  
Gritzner Schnellnäher!  
3500 Stiche in der Minute  
Vielseitige Verwendbarkeit!  
Maschinenfabrik Gritzner A.G.  
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfabrik 150 000 qm  
Vertreter:  
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

**HAID & NEU**  
Unübertroffen in Qualität und Leistungsfähigkeit  
Mars-Fahrräder Die Qualitätsmarke des Kenners!  
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile für Nähmaschinen und Fahrräder.  
Für den Winter: Carbidlampen, Carbid, elektr. Radlicht, Birnen, Batterien, Hülsen etc.  
Alleinverkauf **August Neuesüb**  
Karlsruhe, Kriegstr. 74, am neuen Marktplatz.  
Für Kunden kostenlose Näh-, Stopf- und Stickkurse! Günst. Teilzahlung nach Vereinbarung.  
Anzahlung von M. 10.— an.

Wollene Schlafdecken  
Kamelhaardecken  
Steppdecken  
Daunendecken  
in großer Auswahl  
**CHRIST. OERTEL**  
Kaiserstr. 101/103. Tel. 217.

Gelernten zu beschäftigen. Wer das Ziel der Volksschule nicht erreicht hat, müßte in den Schuljahren weiter unterrichtet werden. Lehrkräfte hierfür gibt es in der hellenlosen Junglehre, unter den arbeits- und beschäftigungslosen Werkmeistern, Handwerkern genug. Der Einwand, daß die Verlängerung der Schulpflicht die mittellosen Eltern, deren Kinder auf sofortigen Verdienst angewiesen sind, hart treffe, ist hinfällig, da ja auch jetzt diese jungen Menschen Monate, sehr oft über ein Jahr keine

Arbeits- oder Lehrstelle finden. Die Kosten einer solchen Maßnahme sind gewiß hoch, aber angesichts der Gefahren, die die gegenwärtigen Verhältnisse mit sich bringen, dürfen die Kosten nicht geschreckt werden. Für Gegenden und Orte, namentlich in ländlichen Gebieten, wo die schulentlassenen Kinder auch unter den heutigen Verhältnissen sofort in eine Beschäftigung eintreten können, wären Ausnahmen zulassen. Nötigenfalls sind die Gesetze der Länder entsprechend zu ändern.

Letzte Neuheiten in  
Seidenstoffen, Spitzen, Besätze  
Ansteckblumen  
Ganz besonders  
preiswert u. schön  
Metall-Laméstoffe  
für Kostüme  
**Julius Strauß**

  
Im Schuhhaus  
**J. Bürkle**  
Amalienstraße 23  
finden Sie Schuhwaren für jeden Stand, jeden Zweck, jedes Alter und in jeder Preislage

**Lindener Waschsamt**  
indanthrenfarbig, in großer Auswahl billigst  
**Carl Büchle** Erbrprinzenstr. 28  
am Ludwigsplatz

Sämtliche  
**Allstein-**  
Schnittmuster  
vorrätig bei  
**HERMANN TIETZ**

Die beliebtesten  
**Heine's Würstchen**  
täglich frisch, 1 Paar 28 Pf., 3 Paar 80 Pf., empfiehlt  
**Feinlohnhaus Friederich**, Karlsruherstr. 24  
Telephon 3339

- Aussteuerartikel, Wäsche**  
G. Eberhard, Amalienstr. 17  
**Bestecke u. Messerwaren**  
Ernst Kratz, Waldstr. 41, Tel. 2061  
**Betten-Spezialgeschäft**  
B. Kiettenheimer, Markgrafenstr. 62  
**Beifedern-Reinigung**  
Peschmann, Karlstr. 20, Tel. 2108  
**Blumengeschäft**  
Gretel Weiß-Bleckenstein, Bürgerstr. 20  
**Corsett-Spezialgeschäft**  
Dr. Haehls Korsettsatz „Natura“ Alieilverk., Julie Baar Wwe. Klapprechtstraße 9, Tel. 4163.  
**Corsett-Spezialistin**  
Charlotte Knapp, Kaiser-Passage 2, III, Pr. 1-6, Tel. 1719 (E. G. Wa. distr.)  
**Damenputz**  
Zonsius u. Küllig, Schillerstr. 23

# Billige Bezugsquellen

- Damenschneiderei**  
L. Werner, Kurvenstr. 3  
**Dampfwaschautomaten**  
A. Haacker, Solfenstraße 11, Tel. 4874  
**Drogerie**  
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20  
**Elektrische Apparate**  
Elektrohauts, Rheinstr. 13  
**Elektr. Olux**  
Der führende Staubsauger, Kaiserstr. 14, el. 1704  
**Färberei**  
J. F. Schmitt, Scheffelstraße 35  
Mich. Weiß, Blumenstraße 17  
**Garderobe**  
G. Herde m. Backof. v. 70 M. an  
J. H. Becker, Waldstraße 13  
**Herde u. Ofen**  
Küppersbusch, Junker & Ruh  
Kar. Fr. Alex. Müller, Amalienstr.  
**Öfen-Gas-Herde**  
Karl Ehrfeld, Erbrprinzenstraße  
**Korbmöbel**  
F. Schmid, Solfenstraße 11  
**Lampenschirme**  
W. Clorer jr., Kaiserstr. 136, Tel. 1228  
J. & P. Weiß, Leopoldplatz 7, Tel. 3429  
**Leibbinden**  
J. Unterwagner, Kaiser-Passage 22-26  
**Linoleum und Tapeten**  
H. Durand, Dornbachstr. 36, Tel. 486  
**Maß- u. Orthopädiestiefel**  
Hch. Luckner, Dornbachstr. 36, Postl  
**Maß- und Schuhreparat.**  
Eugen Leonhardt jr., Vorholzstr. 33  
**Minerwasser**  
Balm & Baßler, Zirkel 31, Tel. 263  
**Möbel, Wohn.-Einrichtung.**  
Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 71  
Karl Epple, Steinstraße 6, Tel. 1081  
**Nähmaschinen, Fahrräder**  
Karl Ehrfeld, Erbrprinzenstraße 1  
**Photo-Apparate**  
O. Ganske, Rappurt, Rosedenweg 44  
**Photogr. Atelier**  
Samson & Co., Kaiser-Passage 4  
**Schuhinstandsetzungsfabrik Söld**  
S. Landauer, Kaiserstr. 44, Tel. 4767  
**Seiden-Lampenschirme**  
Bad. Handwerkskunst, Fr. Edrichs- platz 4, Kal. erspr. 90, Tel. 1752  
**Seifenspezialhaus**  
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 3, Telephon 1333  
**Speiseöl**  
Ol-Centrale, Luisenstraße 29  
**Sport**  
Beier, Kaiserstraße 174, Tel. 6213  
**Tepich-Reparatur**  
Falykhandgeküpft-Tepich, Karlstraße 91  
**Thalysia-Reform-Werke**  
Vert. L. Vier, Kronenstraße 11.  
**Versolderei, Einrahmung**  
H. Bie & Co., Akademiestraße 16  
**Waschanstalt**  
Schopp, Telephon 720, 136en in allen Stadtteilen

Nr. 56

Der weiße Sport.

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode



Wenn in der Stadt der Regen sich mit Schnee mischt und auf der Straße ein widerlicher Schneehäufchen alle Welt mismutig stimmt, dann schneit es auf den Bergen und der echte Sportler rüstet sich zum frohlichen Schneeschuh- und Rodelsport. Die Bretter werden hervorgeholt und alles, was dazu gehört. „Dies, was dazu gehört“, ist gar nicht gleichgültig und auch gar nicht so einfach, denn trotz aller praktischen Eigenschaften soll unser Anzug doch auch gefällig sein ohne, wie es so oft geschieht, an Masterade zu erinnern. Darum von vornherein — nicht allzu bunt, nicht allzu leuchtend in der Farbstellung, denn in der kalten klaren Winterluft, auf dem Hintergrunde des Nadelwaldes und der blendend weißen Schneefläche wirken alle grellen Farben noch greller und bunter. Die ernsthafte Schneeschuhläuferin hat sich überhaupt endgültig für das echte Norwegertostüm entschieden, das fast immer aus dunkelblauer Gabardine besteht und nur um die Knöchel die bunten Bänder der Haferlöcher sehen läßt, mit denen der wollene, oben unter dem Kragen nur wenig sichtbare Schal harmoniert. Dieser Anzug hat sich als der praktischste und auch dezenteste Schneelauf-Anzug erwiesen (siehe Favorit-Modell 5085). Die lange, schlanke Hose wird um die Knöchel festgebunden. Der wasserdichte Sportstiefel kann nach Belieben mit den Haferlöchern darüber getragen werden. Man kann aber auch die Hose darüber tragen und dann mit bunten gestricelten Wollbändern unwideln, um das Eindringen des Schnees zu verhindern. Die Jacke wird verschiedentlich gearbeitet. Manchmal ist sie mit einem die Hüften bedeckenden Schoß geschnitten und mit einem Gürtel zusammengehalten, dann wieder knöpft die Hose in der Taille auf die Bluse und der Gürtel deckt die Knopfeinrichtung. Besonders Sorgfalt wird dem mittleren Knopfschluß gewidmet, der verdeckt geschieht und mit einer extraen Leiste vor dem Eindringen des Schnees geschützt ist. Der Kragen reicht bis hoch an den Hals. Man trägt, wie schon erwähnt, zum vollkommeneren Schutz den wollenen Schal darunter. Die dunkelblaue, norwegische Mütze kann hinten heruntergeklappt werden und schützt Kopf und Ohren. Unter den wasserdichten Fautthandshuhen (Favorit-Modell 7710), die über die Arme reichen, trägt man wollene Fingerhandschuhe. Der Anzug zum Rodelsport ist weniger ernsthaft. Er ist gleich von vornherein lustiger, übermütiger farbenfreudiger. Zur weiten Pump-hose (Favorit-Modell 8038) trägt man den bunten gestricelten Pullover (Favorit-Modell 2014) mit dem die bunten wollenen Strümpfe und das bunte gestricelte Mützchen harmonieren möchten. Auf dem Heimweg wird die geschmackvolle Dame über die Hose den vorn geknöpften Sportrock tragen und vor Wind und Kälte wird sie sich durch die praktische, luft- und wasserdichte Winterjacke (2034) schützen. Wer aber nur als Zuschauer die Sportplätze besucht und nicht selbst den Sport ausübt, der wird nicht geschmacklos genug sein, im strengen Sportanzug herumzulaufen. Er wird sich ein praktisches Jadenleid anziehen, das hübsch warm und bequem ist (Fav.-Mod. 5047). So ausgerüstet kann man auch die schönsten Schneewanderungen unternehmen, die für die reifere Frauenwelt ein ebenso großer Genuß und Erholung sind, wie für die Jugend Rodeln und Schneeschuhlaufen. Einem Jeden das Seine! Bearbeitet u. mit Abbild. versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-R.G.



Schnittmuster in allen Größen z. bequemen Nachschneidern sind erhältlich

Sämtliche Favorit-Schnittmuster vorrätig bei Geschw. KNOPF

Die Reise der Nord Schleswiger Jugend nach Karlsruhe und Freiburg

Am 16. Oktober 1924 trat die aus 14 jungen Mädchen und einer Führerin bestehende Gruppe Nord Schleswiger die Reise nach Karlsruhe an, um der freundlichen Einladung der dortigen Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland Folge zu leisten. Allein schon der Gedanke, da hiebei, ja hier der Südgrenze des deutschen Reiches, Menschen wohnen, die sich ihrer an Dänemark abgetrennten Volksgenossen erinnern und ihnen die Möglichkeit bieten, die Schönheiten des deutschen Vaterlandes kennen zu lernen, ließ die Herzen höher schlagen, und doch wurden auf dieser Reise die süßesten Erwartungen noch weit übertroffen! Die lange Reise wurde dank der Vorarbeit der Frau Dr. Richter (Apenrade, Nord Schleswig) ohne Schwierigkeit überstanden; überall wurde uns in der freundlichsten Weise Platz verschafft. Beim Morgenbraten durchführten wir das Fußtagelager und hatten so Gelegenheit, die Lieblichkeit dieser Gegend bei Tageslicht zu schauen.

Am Sonntag, den 17. Oktober, trafen wir mittags in Karlsruhe ein und wurden dort auf dem Bahnhof mit herzlichem Worten von der Vorsitzenden der Frauengruppe, Frau Geheimrat Klein, empfangen und begrüßt. Darauf wurde jede von uns für die Dauer des Aufenthalts einem Pflegerinnen zugeordnet. Am Sonntag nachmittag wurde uns allen Zeit gewährt, nach der Reise auszurufen. Dann nahmen die Veranstaltungen am Montag vormittag halb zehn Uhr mit einem Bildervortrag im botanischen Institut über „Bäume, Blumen und Berge im badischen Land“, gehalten von Herrn Geheimrat Klein, ihren Anfang. Hier sahen wir die Pflanzen und Berge Badens und der Schweiz in wunderschönen klaren Bildern. Am Nachmittag führen wir nach Baden-Baden und erblickten nun einen Teil der Pflanzen und Berge in schönster Wirklichkeit. Dank der lebenswichtigen und künftigen Führung der Damen war es uns vergönnt, in den wenigen Nachmittagsstunden den einen unvergesslichen Gesamteindruck von Baden-Baden und seiner Umgebung zu gewinnen. Die Fahrt auf den Merkur, verbunden mit einer wunderbaren Aussicht auf die umliegenden Berge und Täler, die Befichtigung des Kurhauses, ein Spaziergang durch die Anlagen an der Lichentaler Allee und ein gemütliches Stündchen bei Kaffee und Kuchen im Kaffee „Gretel“, wurden uns ein unvergessliches Erlebnis. — Am Dienstag vormittag beschäftigten wir unter der freundlichen Führung des Herrn Dr. Moser das architektonisch so schöne Barockschloß in Karlsruhe und die dort untergebrachte Landesausstellung, in der uns vor allem die oberdeutschen Volkstrachten in ihrer Anmut und Farbenfreudigkeit gefielen, sowie uns die Erzeugnisse der dort heimischen Industrien (Uhren, Töpfereien) interessierten.

Der Tee-Nachmittag im Künstlerhaus war sicher ein Höhepunkt der ganzen schönen Zeit. Mit warmen herzlichen Worten begrüßte Frau Geheimrat Klein die Gäste. Der Gedanke des V.D.M. sei es, den abgetrennten Volksgenossen im Kampf um ihr Deutschtum ein Gegengewicht gegen die fremden Einflüsse zu bieten. Mit dieser Studienfahrt sei der Gedanke in die Tat umgesetzt; sie möge dazu beitragen, alle Deutschen über alle Grenzen hinweg in geistiger Verbindung zu erhalten. Dann begrüßte uns unsere Landsmännin Frau Prof. Caselmann geb. Johannis aus Büsumloster; sie war überzeugt davon, daß wir Nord Schleswigerinnen die Reise nach Baden nicht als eine „Auslandsreise“ ansehen, sondern daß sich eine jede stets als ein Teil des deutschen Volkes fühlen und darnach handeln werde. Junge Mädchen der Karlsruher Pfadfindergruppe tanzten reizende Volkstänze und sangen Lieder zur Laute. Als Dank tanzten darnach auch die Nord Schleswigerinnen heimische Volkstänze, zu denen sie zum Teil plattdeutsche Lieder sangen. Die Lehrerin Fräulein Schmidt erzählte an der Hand von Lichtbildern sehr anschaulich und mit viel Humor von ihrer Orientreise. Einige Mitglieder des plattdeutschen Vereins in Karlsruhe hatten sich eingeladen, und es gab eine herzliche freundliche Begrüßung unter den Landsleuten. Das Deutschlandlied und das Schleswig-Holsteinlied wurden gemeinsam gesungen. So war der Zweck des Tages, freundschaftliche Fäden von Herz zu Herzen zu spinnen, bestimmt erreicht.

Am Mittwoch führen wir nach Heidelberg, und wenn ich den vorhergehenden Tag schon als einen Höhepunkt der Reise bezeichnen habe, so weiß ich jetzt nicht, wie ich diesen Tag nennen soll! Wer könnte die Gefühle der Ehrfurcht, der Freude, des Stolzes, dem Volke anzugehören, dem auch diese Stadt gehört, beschreiben! Am Bahnhof wurden wir von der Vorsitzenden der dortigen Frauengruppe und zwei Studentinnen aus Siebenbrunn begrüßt und zum Schloß geleitet, das wir unter der hervorragenden Führung von Herrn Prof. Ehrmann besichtigten, der uns mit liebevollem Eingehen selbst auf kleinste Einzelheiten, die gerade für uns Schleswig-Holsteinerinnen von Interesse sein mußten, die Sehenswürdigkeiten dieses herrlichen deutschen Kulturdenkmals und seiner Umgebung zeigte und erklärte. Am Nachmittag genossen wir den unbeschreiblich schönen Ausblick vom Königstuhl und abends vor dem Abschied noch den Blick auf Heidelberg von der alten Brücke aus. Da hörte man mehr als einmal die Worte: Ach, nur noch einen Tag hier bleiben dürfen! Werden wir dies je wieder sehen?

Am Donnerstag vormittag führen wir von Karlsruhe aus an den Rhein. Heute war der Himmel zum ersten Mal trübe. Es regnete leise und andauernd, doch auch an einem solchen Tage ist hier der Rheinstrom schön in seiner ruhigen Würde. Aber wie schmerzliche der Gedanke, daß augenblicklich noch auf dem Gegenüber nicht nur deutsche Worte erklingen...

Der Nachmittag brachte uns die höchst interessante Besichtigung der Fasermaschinenfabrik von Wolff & Sohn. Mit herzlichster Freundlichkeit wurden wir von den Inhabern dieser Weltfirma empfangen, und unter ihrer Führung taten wir nun, nachdem so viel herrliche Romantik genossen war, auch einen Blick auf das Arbeitsfeld der deutschen Industrie. Wir hatten Gelegenheit, den ganzen Werdegang der verschiedenen Gegenstände, die die Fabrik herstellt und die man sonst nur fertig kennt, zu verfolgen und die kompliziertesten Maschinen mit der unglaublichen Genauigkeit arbeiten zu sehen. Nach dem Rundgang würden wir alle mit einem duftenden Geschenk bedacht und von Frau Dr. Wolff zum Tee eingeladen, die wir schon bei den Veranstaltungen der vorhergehenden Tage kennen gelernt hatten, war für unsere ständige lebenswürdige Begleiterin auch in Heidelberg gewesen; und so durften wir hier noch eine unvergessliche frohe Stunde in ihrem Heim erleben.

Der Freitag brachte uns einen eindrucksvollen Vormittag in der Gemäldegalerie und dem Thomas-Museum unter der feinsinnigen Führung von Fräulein Dr. Fiedel, die uns vor allem die alten oberdeutschen Meister mit ihrer herben deutschen Innigkeit nahe brachte, deren ergreifende Darstellungen dann doch wieder nur kindliches Stammeln sind im Vergleich zu den weltumspannenden erschütternden Gemälden Grünewalds. Auch die flammige Ruhe Feuerbachs ließ uns benummernd verstummeln. Beglückt wurden wir aber in frohen Herzen, als wir die Werke Hans Thomass im Originalen schauen durften, die wir in Nachbildungen auch in unserem Norden schon lange lieb gewonnen hatten. — Nachmittags sahen wir noch einmal in eine Städte deutscher Arbeit hinein. Die Lebensmittelfirma Pfannkuch hatte uns eingeladen, ihre Einrichtungen zu besichtigen. Mit größter Freundlichkeit zeigte man uns hier die Zuriichtung und Aufbewahrung vieler Lebensmittel (Sauerkraut, Marmeladen usw.). Wir sahen, wie die Waren sortiert, verpackt, verladen werden, und wurden zum Schluß zum Kaffee eingeladen. Der Inhaber, Herr Heymann, wies in herzlichem Begrüßungswort darauf hin, daß es nicht nur nötig sei, Deutschlands Naturschönheiten in sich aufzunehmen, sondern ebenso wichtig sei es, die deutsche Arbeit kennen zu lernen, wenn man Deutscher sei und an Deutschlands Zukunft glauben wolle. Der Abend vereinte uns im Landestheater bei einer ausgezeichneten Aufführung der Wolferinger Stücke „Der Gelzig“ und „Die Hetra wider Willen“, die uns durch bedeutende deutsche Künstler zwar französische Kultur, aber auch Kulturkritik eines überragenden Geistes vermittelten.

Der Sonnabendvormittag brachte uns noch eine herrliche Autofahrt in und um Karlsruhe und Durlach und anschließend daran eine Besichtigung des Rathauskaales unter der lebenswürdigen Führung des Herrn Prof. Wähler, des Schöpfers der Wandgemälde, die er, wie ein Hans Thoma seine Kapelle, ganz seinem

Genius folgend, hat gestalten dürfen, und die hauptsächlichst Porzellanfiguren hervorragender, für Karlsruhe und Baden bedeutender Männer, darstellt. Nachmittags folgten wir der Einladung der Mädchengruppe in den Stadtpark, wo wir im Restaurant bei Tee und Tanz frohe Stunden verlebten.

Dann aber nahte die Abschiedsstunde: schon am nächsten Morgen sollten wir nach Freiburg weiterfahren. Eine ganze Woche hatten wir in Karlsruhe zugebracht! Wie im Fluge war die Zeit vergangen! Am Sonntag morgen auf dem Bahnhof mußten wir uns schweren Herzens von unsern Pflegerinnen und Pflegschwestern verabschieden, die wir doch so lieb gewonnen hatten. Allein die Hoffnung, daß wir noch einmal die jungen Freundinnen aus Karlsruhe als unsere Gäste begrüßen dürfen, um ihnen die Schönheiten unserer umrittenen Heimat zu zeigen, vermochte uns etwas zu trösten. Unsere herzlich verehrte Frau Geheimrat Klein gab uns dann noch die Worte des badischen Nemannendichters Johann Peter Hebel aus dem „Wegweiser“ mit auf den Weg:

Und wenn du amme Chritzweg frohst,  
und nimmst weiß, wo's ane goht,  
halt still und froh die Gwiße z'erk:  
'S cha dütlich, frohlos, und folg sim Noth!

Am Sonntag, den 24. Oktober, trafen wir mittags in Freiburg ein und wurden von der Führerin der Mädchengruppe des V. d. L. aufs herzlichste begrüßt. Hier wurden wir lieben jungen Freundinnen zugeteilt, die uns dann zu ihren Müttern führten. Am Nachmittag saßen wir auf die Duffenhöhe, von wo wir einen unbeschreiblich schönen Blick auf die schon zum Teil mit Schnee bedeckten Schwarzwaldberge hatten. Montag vormittag besuchten wir noch einmal eine Städte deutscher Arbeit, die Derderische Buchdruckerei; hier verfolgten wir den langen Weg eines Buches vom Segen zum Drucken bis zum fertigen Buch mit Goldschnitt. — Nachmittags führen wir ins Büllental, wanderten durch die wunderbare Ravensbachschucht und auf dem Jägerspad zurück. Auch diese Wanderung durch den herrlichen südlichen Schwarzwald zusammen mit frischen jungen Freiburger Mädchen hat manche Freundschaft entzünden lassen, die auch hier zu der Hoffnung berechtigt, daß wir uns einmal in Nord Schleswig wiedersehen. Am Dienstag morgen hatten wir noch Zeit, das herrliche Freiburger Münster, das alte und das neue Rathaus und die Universität zu besichtigen, letztere unter der hingebenden Führung des Herrn Prof. Aln, der sogar mit uns auf den Turm stieg, ja, uns an die den Karzer führte! Auch seiner wie ebenfalls der Führerin der Mädchengruppe, Fräulein Dr. Havemanns, werden wir dankbaren Herzens gedenken.

Voll vergelten werden wir all diese erste deutsche Gastfreundschaft und Güte nie können. Wir können nur eins: ihnen Treue halten, wie sie sie uns hielten!

Gretel Daseking,  
Verantwortlich: G. Zimmermann, Karlsruhe.

**Damen** für vornehme Werbung gesucht  
 Fixum Provision Prämie  
 Vorkenntnisse nicht erforderlich

**Südd. Saugling-Vertr.-Gesellschaft**  
 J. & Chr. André  
 Karlsruhe, Herrenstraße 8

**Stepp-Decken** werden schön angefertigt bei **Kühner**  
 Markgrafstr. 22  
 Hinterhaus 2. St.  
 beim Rondellpl.

**Im Markgräflichen Palais**  
 hier, Karl-Friedrich-Str. 23  
**sind**  
 im II. Stock 5 Räume mit 282 qm Flächeninhalt,  
 darunter ein Saal, 102 qm groß, und großer Vor-  
 platz auf 1. Januar 1927 oder später  
**zu vermieten.**  
 Näheres bei Markgr. Domänenkanzlei  
 Karlsruhe, Schloßplatz 23.

**Herrschaftliche Parterrewohnung**  
 in ruhiger Weststadtlage, 7 Zimmer, große Diele,  
 Bad, Glasruhr, da Eigenwarmwasserheizung, ist  
 vollständig verkleidet. Angebote unter Nr. 1692  
 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zwangs-Verteuerung.**  
 Dienstag, den 28. Dezember 1926, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Lokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich veräußern:  
 1 Büffel, 1 Sofa mit Umbau, 1 Schreibtisch, 1 Plurarderobe u. eine Plurarderobe m. Plur. Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Fildner, Gerichtsvollzieher.

**Zu vermieten**  
 Zwei elegant Zimmer (Wohn- u. Schlafzimm.) mit elektr. Licht, an geb. fäh. Herrn zu vermieten. Westendstraße 19, II. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an Herrn preiswert auf 1. Jan. zu verm. Markgrafstr. 47 beim Rondellplatz, 1. Treppenhöhl.

**Südstadt-Markthalle!**  
 Große Zufuhr in weitläufigen **Bananen** per Pfund **35, 40 u. 50 Pfg.**  
**Ital. Eier** per Stück **11, 12, 13, 14, 15 Pfg.**  
 Edele Paumettes und Marienträbe

**Peters Bubiköpfe** sind Qualitäts-Arbeiten  
**G. Peters**  
 72 Karlstraße 72

**Abonnenten** in letzteren vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt

**Offene Stellen** **Büßrau gesucht.** Kaffeeh. 188, Datterstr.

**Stellen-Gesuche**  
**Stenotypistin.** In allen Büroarbeiten gut bewandert, sucht passende Stelle. Angebote unter Nr. 1689 ins Tagblattbüro erbeten.

**Herren-, Damenfrisier- und Barbier- und Friseur-Stellung.** Gefl. Angebote unter Nr. 1694 ins Tagblattbüro erbeten.

**Empfehlungen**  
**Perf. Schneiderin** empfiehlt sich im Kleidermachen u. Bekleid. Zu erfragen, Sofienstr. 27 an der Vorle.

**Lichtpausen**  
 schnellstens von Tagbl.-Verantwortl. m. elektr. Notationsmaschine.  
**Fris Fildner**  
 Kaffeeh. 148.

**Kapitalien**  
 Suchende erhalten billigste **Hypothekengelder und Kredite** durch Bankkommission **August Schmitt**  
 Karlsruhe, Hirschstr. 48  
 Tel. 2117 - Geogr. 1879

**Kapitalisten** werden erstklassige **Gold-Hypotheken** kleinere u. größere Beträge kostenlos nachgewiesen.

**Hypothekengeld** gesucht.  
 15 000 bis 20 000 RM., als Reingoldhypothek auf hochrentables Geschäftsbau im Zentrum der Stadt bei bester, pünktlich. Verzinsung. Angebote unter Nr. 1642 ins Tagblattbüro erbeten.

**30 000 M. bis 40 000 Mark** evtl. in Teilbeträgen gegen erste Sicherheit und gute Verzinsung. Angeb. unter Nr. 1595 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zuschneide-Kurse** für die gesamte Damenbekleidung  
 Tages- und Abendkurse // Fachgemäße Ausbildung  
**J. Baufeldner, Gartenstr. 8a**  
 Auskunft kostenfrei Mäßige Preise

**Speise-Kartoffeln**  
 gelbe, empfiehlt per Zentner 6.30 // frei Keller Karlsruhe.  
**Karl Joller, Durlach, Mittelstr. 10 - Telefon 82**

**300 000 Postkarten**  
 für Schreibmaschine od. Hand-Druck sind ganz billig auch in Teilposten abzugeben. Dieselben können auch mit Firmen- und Privat-Druck billiger geliefert werden. Alle räumliche Gelegenheit. Neue Formate. Angebote unter Nr. 1681 ins Tagblattbüro.

**Alte saubere Zeitungen**  
 gebündelt, gibt ständig ab  
**Karlsruher Tagblatt**  
 Ecke Ritterstraße und Zirkel

**Verkäufe**  
 Gutgehendes, feines **Lebensmittel-Geschäft** in besser Geschäftslage Mannheims geg. Übernahme d. Waren frant. halbjährl. f. zu verkaufen. Gefl. Zuschnung nach Nr. 1690 ins Tagblattbüro erbeten.

**Küchen**  
 Neuzzeitliche Formen Solideste Ausführung - Billigste Preise - Ferner **Vorrautschränke** **Stehletern** **Blumenkrippen** etc. bei **Husser, Fabriklager**  
 Am Stadtgarten Nr. 3 (Nähe Hauptbahnhof)

**Abgeschlossene** vor 1910. werden angekauft. Ausführliche Anfragen sind unter Nr. 1582 ins Tagblattbüro zu richten.

**Gebisse.** alt. Gold u. Platin fauft fortwährend **Frau Kath. Pflüger**  
 Dirlachstraße 31, III.

**Herrenkleider.** Schuhe, Mäntel, Teppiche, Federbetten, Wandstühle fauft fortwährend: **Fr. Pflüger.**  
 Dirlachstraße 31, III.

**Suchen Sie**  
 etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen oder Angestellte Arbeiter Hauspersonal oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalien **so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“**

**Karlsruher Privat-Handelsschule „Hansa“**  
 Karlstraße 38 - Telefon 5846

**Beginn neuer Kurse** in sämtlichen kaufmännischen Fächern (Handelslehre und Volkswirtschaft, Briefverkehr und Deutsch, Buchführung, kaufm. Rechnen, Steuerwesen, Maschinenschreiben, Einheitskurzschrift, Fremdsprachen usw.) am **Montag, den 3. Januar 1927.**  
 Die Schulleitung: **O. FINK, Dipl. Handelslehrer.**

**Danksagung.**  
 Bei der Fülle der herzlichen Beileidskundgebungen beim Tode unseres lieben Mannes und Vaters ist es uns unmöglich, jedem Einzelnen persönlich zu danken. Wir gestatten uns deshalb, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen, insbesondere den einstigen Herren Vorgesetzten und Kollegen, die ihm die letzte Ehre erwiesen  
 Im Namen der Familie:  
**Frau Philippine Merz, geb. von Rütli**  
 z. Zt. Neuröden (Saale) Post Leuna-Werke.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Das Weissbrod**  
**Piano** wird allgemein bevorzugt Nur bei **Th. Kaefler**  
 Amalienstr. 67

**Spezialapparate**  
 Platten, Äußerst billig. **W. Salter** Kaffeeh. 14.

**Kaufgesuche**  
**Papiermark-Verfälschungen** abgekauft vor 1910. werden angekauft. Ausführliche Anfragen sind unter Nr. 1582 ins Tagblattbüro zu richten.

**Ein Schneiderbäckchen**, ein neuer, lederner **Militärmantel**, 1 **Gehrock-Anzug**, zwei **Satteltaschen** u. **Heberlecher**, **Stühle** 54, billig zu veräußern. **Amalienstr. 31, 5. Etod.**

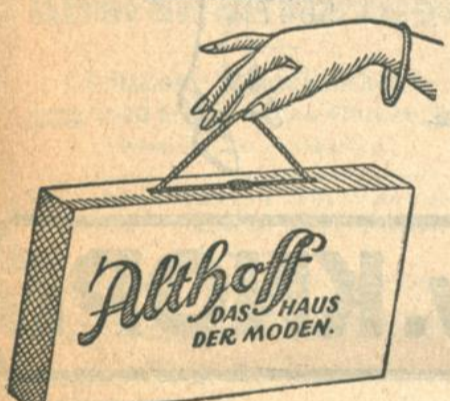
**Infolge Todesfall** sofort billig zu verkaufen: **komplet. Bett mit Hochhaarmatratze**, **div. Bilder**, **Uhren**, **ältere Nähmaschine**, **Küchengerät** und **Schäfte**, **fl. Verb. Wäschewand**, **Krautkänder**, **ferner ein dicker, wertvoll. Stahlstich u. tonk. Gasstr.** bei **Wittmann**.

**Moderne Anzüge.** **Wackerstr. 33** **J. Härber, Sofienstr. 87.**

**Kammer-Lichtspiele**  
 Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr.  
 Telefon 3053

zeigt in heute **Uraufführung für Süddeutschland**  
 Das gewaltige deutsch-russische Meisterfilmwerk **Die Flucht in den Zirkus** mit **Wladimir Gaiderow** und **Marcella Albani**  
**Neueste Emelka-Bodenschau.**  
 Beginn der Vorstellungen 3.30, 5, 7 und 9 Uhr

**Dreyfuß & Comp., Kartonnagenfabrik**  
 Kaiserslautern



Reklame-Konfektions-Kartons  
 Tragefalt-Kartons  
**Vertreter gesucht.**

**5 Millionen**  
 Blutkörperchen mit ihren lebenswichtigen Schutzstoffen enthält

**1 Tropfen Eubiose.**  
**Mach' dich stark** mit diesem altbewährten, unübertroffenen Blutbildner. Ein Gläschen Eubiose aus des öfteren abends genommen

**macht jung und frisch**  
 Eubiose aus oder rein (salzig) Mk. 3.- die Flasche in Apotheken und Drogerien. Broschüre kostenlos durch **Eubiose-Fabrik Kleinfloßbek bei Hamburg**

**Lagerraum** in der Nähe Schlachthof zur Aufhebung von 30 baum erzeugen, gesucht. Angebote unter Nr. 1658 ins Tagblattbüro erbeten

**Große Posten Schlafdecken Jacquarddecken Kamelhaardecken Pferddecken** äußerst preiswert  
**133 Kaiserstr. 133**  
 Eingang Kreuzstr., gegenüber d. Kleinen Kirche  
**Verkaufsräume nur eine Treppe hoch**  
**ARTHUR BAER**

**Suchende erhalten billigste Hypothekengelder und Kredite** durch Bankkommission **August Schmitt**  
 Karlsruhe, Hirschstr. 48  
 Tel. 2117 - Geogr. 1879

**Kapitalisten** werden erstklassige **Gold-Hypotheken** kleinere u. größere Beträge kostenlos nachgewiesen.

**Hypothekengeld** gesucht.  
 15 000 bis 20 000 RM., als Reingoldhypothek auf hochrentables Geschäftsbau im Zentrum der Stadt bei bester, pünktlich. Verzinsung. Angebote unter Nr. 1642 ins Tagblattbüro erbeten.

**30 000 M. bis 40 000 Mark** evtl. in Teilbeträgen gegen erste Sicherheit und gute Verzinsung. Angeb. unter Nr. 1595 ins Tagblattbüro erbeten.

**Suchende erhalten billigste Hypothekengelder und Kredite** durch Bankkommission **August Schmitt**  
 Karlsruhe, Hirschstr. 48  
 Tel. 2117 - Geogr. 1879

**Kapitalisten** werden erstklassige **Gold-Hypotheken** kleinere u. größere Beträge kostenlos nachgewiesen.

**Hypothekengeld** gesucht.  
 15 000 bis 20 000 RM., als Reingoldhypothek auf hochrentables Geschäftsbau im Zentrum der Stadt bei bester, pünktlich. Verzinsung. Angebote unter Nr. 1642 ins Tagblattbüro erbeten.

**30 000 M. bis 40 000 Mark** evtl. in Teilbeträgen gegen erste Sicherheit und gute Verzinsung. Angeb. unter Nr. 1595 ins Tagblattbüro erbeten.

**Suchende erhalten billigste Hypothekengelder und Kredite** durch Bankkommission **August Schmitt**  
 Karlsruhe, Hirschstr. 48  
 Tel. 2117 - Geogr. 1879

**Kapitalisten** werden erstklassige **Gold-Hypotheken** kleinere u. größere Beträge kostenlos nachgewiesen.

**Hypothekengeld** gesucht.  
 15 000 bis 20 000 RM., als Reingoldhypothek auf hochrentables Geschäftsbau im Zentrum der Stadt bei bester, pünktlich. Verzinsung. Angebote unter Nr. 1642 ins Tagblattbüro erbeten.

**30 000 M. bis 40 000 Mark** evtl. in Teilbeträgen gegen erste Sicherheit und gute Verzinsung. Angeb. unter Nr. 1595 ins Tagblattbüro erbeten.

**Herren** für den vorgezeichneten Verkauf unserer Konkurrenzmodelle  
 Modell 1927  
 gesucht. Fixum, Provision, Prämie

**Südd. Saugling-Vertr.-Gesellschaft**  
 J. & Chr. André  
 Karlsruhe, Herrenstraße 8

**MÜNCHNER JUGEND**  
 die bekannte Wochenschrift für Kunst und Leben, bietet ihren Lesern darin eine **Neujahrs-gabe**, daß sie vom Januar 1927 ab den redaktionellen Teil **ohne Preis-erhöhung wesentlich erweitert**. Dadurch ist sie in die Lage versetzt, auch größere Arbeiten bedeutender Autoren, die unter Umständen über einige Nummern laufen, zu veröffentlichen. Durch diese Verstärkung wird die „Jugend“ **das billigste, farbig illustrierte Wochenblatt**. Heftpreis 60 Pfg., Vierteljahrespreis Mk. 7,-. Probenummer unsonst. Bestellungen durch alle Buch- u. Zeitschriftenhandlungen, sowie durch den Verlag **Verlag der „JUGEND“ München, Herrenstr. 2-10**



**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

**Am Christabend** verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Frau Susanna Rittelmann** geb. Kappes im 86. Lebensjahr.  
 Karlsruhe, Bonndorf, Neuß, den 28. Dez. 1926.  
 Die trauernden Hinterbliebenen: **Adolf Rittelmann, Kanzleirat a. D., Elise Rittelmann, Dr. Heinrich Rittelmann, Bezirkstierarzt und Frau Gretchen Rittelmann, Witwe, und 3 Enkelkinder.**  
 Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Unsere innig geliebte Mutter **Frau Adolfine Sievert** geb. Koelle wurde am 23. Dezember 1926 von ihrem schweren Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer:  
**Dr. Ludwig Sievert, Oberstleutnant a. D., München, Anna Dehne, geb. Sievert, Freiburg i. Br., Else Sievert, Freiburg i. Br., Mara Groß, geb. Sievert, Berlin.**  
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1926.  
 Otto Sachatz, 8  
 Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

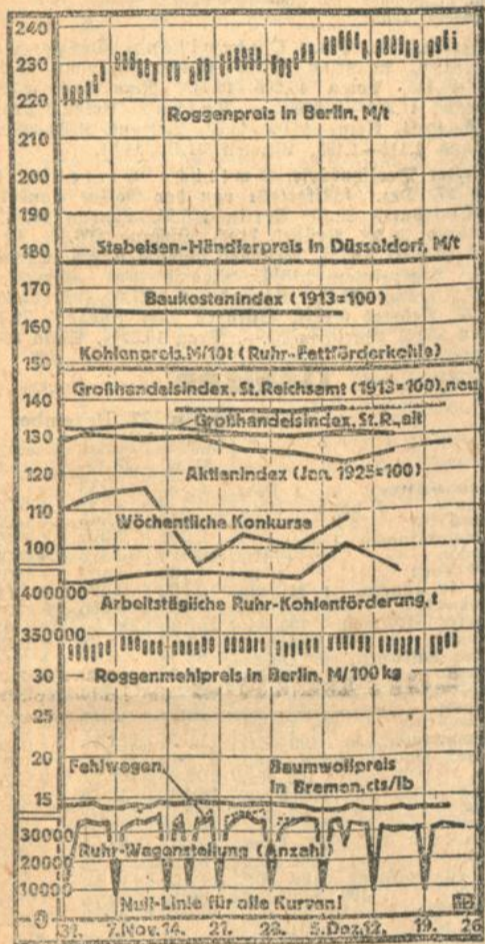
# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Deutsche Wirtschaftskennlinien

Eine erneute Umkehr der Börsenhaltung, ein Wiederbeginn der Aufwärtsbewegung der Aktienkurse kennzeichnet die letzten Wochen vor dem Weihnachtsest. Die rasche Aufwärtsbewegung seit Beginn des Jahres war um den Anfang November unterbrochen worden und war einem gewissen Stillstand, ja sogar einem Rückgang der Kurse gewichen; es scheint, als wenn sich der Auftrieb nunmehr immer noch weiter fortsetzen dürfte.

Eine Weihnachtserwartung hat das statistische Reichsamt befreit: die lange schon angelegte Umgestaltung der amtlichen Großhandelsindexzahl ist jetzt endlich verwirklicht worden. Auf ganz neuen und sehr umfassenden Grundlagen ist eine neue Kennzahl berechnet worden, und es zeigt sich, daß diese Zahl um rund 15 v. H. höher liegt als die bisherige. Die stärkere Berücksichtigung von Industriefaktoren und namentlich von Fertigerzeugnissen gegenüber der früheren Indexbildung hat diese Erhöhung bedingt.

Die absoluten Preise selbst zeigen auch in der letzten Woche keine nennenswerten Veränderungen. Wenn die Förderziffer des Ruhrkohlengebietes diesmal einen leichten Rückgang zeigt, so ist dem angesichts der gewaltig hochpreisigen Förderung der letzten Wochen keine besondere Bedeutung zuzumessen.



## Aus Baden

Verflechtung am badischen Arbeitsmarkt. Die Erwerbslosigkeit hat in der Berichtzeit (16. bis 22. Dezember) in stärkerer Weise als innerhalb der letzten Berichtsperioden zugenommen. Hatte sich die Erwerbslosigkeit innerhalb der unmittelbaren vorangegangenen Berichtzeit (vom 9. bis 15. Dezember) auf 1876 belaufen, so wurden demgegenüber am 22. Dezember 2620 Erwerbslosunterstützungsempfänger mehr als am 15. Dezember gezählt. Am 22. Dezember betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 36 278.

Der Hauptzugang entfiel auf die männlichen Stelleninhaber und hier wieder überwiegend auf Angehörige des von der Rüstung abhängigen Gewerks (Wand- und Korbmacherei, Industrie der Leinwand und Erden, Bekleidungs- und Schuhwaren, Metallbearbeitung und Maschinenindustrie) sowie in einzelnen anderen Gruppen zu beobachten. Außerdem erfolgte in ziemlichem Umfang eine Rückwanderung von Arbeitslosen in die unterirdische Arbeit der Kohlenarbeiter (insbesondere die Kohlenarbeiter der Zechen von 4872 auf 4851). Die Zabarindustrie weist diesmal eine (schwache) Zunahme der Zahl der Arbeiterunterstützungsempfänger (von 1001 auf 1085) auf. Der verhältnismäßig gute Geschäftsgang in der Textilindustrie hielt im allgemeinen an.

Motorenwerke Mannheim A.G. - Reihert. Die bisher schon einmal zwischen der Motorenwerke Mannheim A.G. vorm. Benz, Mot. nationaler Motorenwerke Mannheim, und der Reihert'schen Schiffswerke Mannheim und der Reihert'schen Schiffswerke Mannheim und der Reihert'schen Schiffswerke Mannheim, in etwas anderer Form erneuert worden. Der ursprüngliche Vertrag war im Juni 1923 mit einer vorläufigen Vertragsdauer bis zum Jahre 1929 abgeschlossen, aber bei der notwendigen Erneuerung der Reihert'schen Schiffswerke durch Wegel & Freitag hinsichtlich der Reihert'schen Schiffswerke gegen Genehmigung von Aktien als Ganzes unter Aufsicht der Liquidation auf Wegel & Freitag übertragen. Auch die Motorenwerke Mannheim haben eine Sanierung durchgeföhrt. Die G. & M. am 21. Dezember, der sehr schwere Kämpfe mit der Oppositionsgruppe vorausgegangen waren, hat bekanntlich eine Zusammenlegung des Kapitals von 5 auf 2 Mill. RM. und Erhöhung auf 5,5 Mill. RM. beschlossen. Die beiden Gesellschaften geben jetzt von neuem eine Interessengemeinschaft ein. In diesem Zwecke werden 300 000 RM. Aktien der beiden Gesellschaften im Verhältnis von 1:1 ausgetauscht. Sehr wahrscheinlich wird Reihert'sche Wegel & Freitag ihr 1,5 Mill. RM. Betragende Aktienkapital ent-

sprechend erhöhen. Auch wird ein Austausch der Aufsichtsrats-Mitglieder vorgenommen werden.

Die früher von der Motorenwerke Mannheim und der Reihert'schen Schiffswerke Mannheim A.G. m. b. H., Hamburg (Großm.) die ebenfalls im Juni 1923 gegründet worden war, wird auch mit dem letzten Interessentvertrag wieder ins Leben gerufen. Das Kapital dieser G. m. b. H. ist mit 500 000 Reichsmark vorgesehen, wovon die beiden Gesellschaften zu je 50 Prozent beteiligt sind.

Der Zweck der neuen Interessengemeinschaft und der Zweck besteht in dem Zusammenbau und Verkauf von Schiffsmotoren, und zwar ist eine Art Arbeitsteilung infolge vorgesehen, daß Mannheim die Zeichnungen und Konstruktionen liefert, während der Bau der Motoren in Hamburg vorgenommen wird. Für die Reihert'sche Wegel & Freitag bedeutet dies eine Erweiterung ihres Geschäftskreises; sie wird in Zukunft neben dem Dampfmaschinenbau besonders den Schiffsmotorenbau pflegen. Auch diese Werte verfügt zurzeit nach Blättermeldungen über einen großen Auftragsbestand, vor allem an Reparaturen.

Erste Halbjahr Herbst Hotel Wolf & Jussifhofer. Die allangelebene Firma wird nunmehr in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Persönlich haftende Teilhaber sind die Herren Arthur Wolf und Tancard Lindemann, wobei letzterer die technische Leitung obliegt, letzterer die kaufmännische. Die frühere Teilhaberin Frau Anna Jussifhofer, geb. Wolf, scheidet aus der Firma aus.

M. Kelland, Chem. Fabrik A. G. v. L. Mannheim. Die G. & M. genehmigte die Liquidations-Schlussbilanz zum 31. Oktober 1926. Das Geschäftsjahr 1926 brachte einen Verlust von RM. 221, der sich durch Handlungsunföhlen und Abschreibungen bis zum 31. Oktober 1926 auf RM. 14 190 erhöhte, welche als endgültige Unterbilanz verbleiben. Die Aktionäre der Gesellschaft gehen sonach bei dieser Sachlage leer aus.

Carl Trendelenburg G. m. b. H., Lederfabrik in Weinheim. Die Gesellschaft hat ihr Stammkapital von RM. 12 auf 20 Mill. erhöht. Die neuen Anteile sind von der Vermögensverwaltung der Familie Trendelenburg übernommen worden.

8. Zusammenfassung in der süddeutschen Holzindustrie. Wie man uns mitteilt, wurde mit dem 28. in Mannheim eine Konvention oberdeutscher Holzwärter errichtet. Der Zweck dieser Vereinigung läuft auf eine Abzug- und Preisregelung hinaus, und zwar für nordische und amerikanische Eichenware, unter Ausschaltung von süddeutschen Eichenware. Der Zusammenfassung umfasst die Werke von Mannheim und Karlsruhe. Schon vor dem Kriege bestand ein ähnlicher Interessentenverband.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsche Holzwerkstoffindustrie. Die Zeitschrift 'Stahl und Eisen' veröffentlicht die Ergebnisse der statistischen Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller über die Leistung der Holzwerke einschließend der mit ihnen verbundenen Press- und Hammerwerke für November 1926. Danach betrug die Holzwerkstoffproduktion im November 1926 1 001 002 Tonnen gegen 978 330 Tonnen im Oktober 1926 und 700 487 Tonnen im November 1925. Sie hat fast die Höhe der Holzwerkstoffproduktion im Monat März 1925, die höchste Leistung in der Nachkriegszeit, erreicht. Arbeitstättig waren an 25 Arbeitstagen durchschnittlich 40 040 Tonnen hergestellt. Dies entspricht 78,5 Prozent der durchschnittlichen arbeitstättigen Leistung des Jahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs.

Der englische Streik und die Staatskasse. Der englische Staatshaushalt weist für die ersten neun Monate des laufenden Finanzjahres ein Defizit von rund 140 Mill. Pfund Sterling aus. Der im vergangenen Jahre dem Unterhaushalt vorgelagert Etat rechnete mit einem Ueberschuss von 4 Mill. Pfund Sterling, der inzwischen durch die verschiedenen Nachtragskassen in ein Defizit von 140 Mill. verwandelt wurde.

A. G. für Lederfabrikation München. Die Gesellschaft, an der die Adler und Oppenheimer A. G. beteiligt ist, soll die abzuwickelnde Gesellschaft mit einem Verlust von 248 759 RM. (i. R. 216 210 RM.) ab. Abschreibungen betragen 55 541 RM. bei 301 442 RM. Kapitalrücklagen. Der Verlust sei inzwischen durch Verkauf der mit 557 000 RM. in der Bilanz erscheinenden Maschinen mit einem entsprechenden Gewinn gedeckt. Wie hoch der Ueberschuss ist und wer der Käufer der Maschinen ist, wird nicht mitgeteilt. Im laufenden Jahr haben sich laut Bericht die Erwartungen auf Exportförderung nicht erfüllt. Die Produktion von Autos hat wegen des schlechten Geschäftsganges in der Automobilindustrie teilweise eingestellt werden müssen. Dadurch seien Verluste an Vorräten und auch an Debitoren eingetreten. Ueber die weiteren Aussichten könne noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Drei-Maschinen-Werke A. G., München. Die G. & M. erzielte die Regularität für das Geschäftsjahr 1926/27, das bekanntlich mit einem Verlust von 102 252 RM. (i. R. Reingewinn 33 175) Markt abschließt. Wie ausgeführt wurde, habe sich neuerdings das Theatergeschäft wesentlich gebessert. Es scheint, daß man auch für das Bühnengeschäft eine Besserung konstatieren könne. Das Weihnachtsgeschäft sei gut gewesen.

Abschlüsse. Aktienbankrot Coblenz in Leipzig 7 Prozent (i. R. 6 Prozent) Dividende. - Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Reudnitz u. Co. A. G., voranschüsslich 10 Prozent. - Maschinenfabrik Chter A. G. Albstadt (Eberbach) Reingewinn 32 094 RM. (i. R. 124 552) RM., Dividende 3 RM. (6 RM.).

Verkaufsbilanz der Deutschen Händelholzfabrikanten A. G. Die Gesellschaft, die im Frühjahr die Stahl- & Wölfe A. G., die Händelholzfabrik Friedrich Speidel, die Mitteldeutsche Händelholzfabrik A. G., die Rheinischer Händelholzfabrik A. G., die Niederdeutsche Händelholzfabrik G. m. b. H. und das Werk Penndorf der Hamburger Händelholzfabrik G. m. b. H. in sich aufzunehmen hat, schließt das Geschäftsjahr 1926/27 mit einem Verlust von 310 000 RM. ab.

Dividendenerhöhung bei der Gebrüder Stollwerk A. G. in Köln. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Dividende für 1926/27 von 7,5 auf 10 Prozent zu erhöhen. Der Reingewinn betrug 7,5 Mill. RM. im Vorjahr. Bei 6,66 (6,66) Mill. RM. Handlungsverlusten verbleiben nach 0,72 (0,57) Mill. RM. Abschreibungen 15 (11,8) Mill. RM. Reingewinn, aus dem 9 (6) Prozent Dividende auf die Stamm- und 6 (4) Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Im laufenden Jahre hat sich der Geschäftsgang bisher zufriedenstellend entwickelt. Ueber die Betriebsausgaben wird mitgeteilt, daß die Deutsche Automobilgesellschaft den Wiederanbau ihres Betriebes fortsetze und

bescheidende Ergebnisse erzielt wurden. Die Unternehmer in Pforzberg, Wien, Kronstadt und Budapest arbeiteten unter den herrschenden Verhältnissen zufriedenstellend.

Sanierung des Eisenwerk Wäffel in Hannover-Bischof. Der G. & M. am 30. Dezember sollen die Berichte für 1926/27, 1924/25 und 1925/26 sowie die Reichsmark-Eröffnungsbilanz per 1. Oktober 1924 vorgelegt werden. Bekanntlich wird die Zusammenlegung des Aktienkapitals, die ursprünglich mit 24:1 vorgesehen war, auf 48:1 vergrößert. Für 1924/25 beträgt der Verlust 496 958 RM., für 1925/26: 548 070 RM. Die Verluste beider Jahre sollen aus der Reserve gedeckt werden, die sich dadurch auf 2444 RM. verringert. Das verminderte Aktienkapital von 1 093 700 RM. soll um 906 300 RM. auf 2,5 Mill. RM. erhöht werden, wobei ein Bezugsrecht 2:1 zu 110 Prozent eingeräumt werden soll.

Wagner's Brauhaus A. G., Kempten. Das Geschäftsjahr 1926/27 weist noch 104 402 RM. (i. R. 110 085 RM.) Abschreibungen einen Reingewinn von 305 940 RM. (300 170 RM.) aus, woraus 10 Prozent (9 Prozent) Dividende auf die Stamm- und wieder 7 Prozent auf die Vorzugsaktien vorgeschlagen werden. (G. & M. 20. Januar.)

Ein Betrieb durch die Maßnahmen der Gemeinde zur Stilllegung gewonnen. Die G. & M. Hüllig A. G., Weinbrennerei in Wittlich, die rund 100 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, hat gestern ihren Betrieb stillgelegt. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nach Mitteilung der Firma in dieser Zeitung das für seine Produktion erforderliche Wasser entzogen worden. Die Amtshauptmannschaft und das Wirtschaftsministerium sind um ihre Vermittlung ersucht worden. Die Firma hat die Wasserentziehung als Repressalie dafür bezeichnet, daß es ihr infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich war, ihre Anlagen zu halten und der Gemeinde ein neues Rathaus zu bauen. - Inzwischen ist die Wasserleitung wieder aufgehoben worden.

Wittorierwerke A. G. in Nürnberg. Die Bilanz schließt nach Abschreibungen von rund 91 000 RM. mit einem Reingewinn von rund 178 000 RM. ab, aus dem wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen werden. (G. & M. 28. Januar.)

Die Konvertierung der jehprozentigen landwirtschaftlichen Pfandbriefe. Wie berichtet, ist der Termin für die Verhandlung zwischen der Reichsbank und den beteiligten Landeshöfen über die Konvertierung der jehprozentigen Pfandbriefe auf den 20. d. M. festgesetzt worden. Bei dieser Beratung soll insbesondere die Frage des Zinsfußes, des Kurzes und des Umfangs der Konvertierung geklärt werden. Ferner wird man sich über die endgültige Zusammenlegung des an der Konvertierung teilnehmenden Bankensortiments schlüssig werden. In Bezug auf die juristische Berechtigung der Konvertierung soll die Reichsbank auf dem Standpunkt stehen, daß ein Uebergang von der Goldmark zur Reichsmark-Emission nicht in Frage komme. Vielmehr hält man an der Auffassung fest, daß eine Konvertierung in niedriger verzinste Goldpfandbriefe durchaus zulässig ist auf Grund der Statutenbestimmung, nach der die Landeshöfen auf Antrag des Pfandbriefschuldners, der sein Darlehen abzahlen will, den dazu erforderlichen Betrag an Pfandbriefen kündigen kann.

Höhere Aufwertung in Anhalt? Der anhaltische Trendänderer für die Aufwertung hat ebenso wie der Preußischer Trendänderer die Ueberzeugung gewonnen, daß auch die anhaltischen Kommunen höher als zum Mindestmaß aufwerten können, und zwar ohne Mehrbelastung der Steuerzahler. Er hat an das anhaltische Staatsministerium eine neue Anfrage gerichtet.

Wegen der Ringbildung bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, ist die Eintragung der Reichsverbindungsordnung bisher beim Reichsfinanzministerium, beim Reichsministerium für die besetzten Gebiete, beim Reichsamt und beim Reichswirtschaftsministerium erfolgt. Inwieweit sie im Bereich des Reichsverkehrsministeriums und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eingeführt werden kann, unterliegt noch einer eingehenden Prüfung. Nach der Reichsverbindungsordnung hat der Unternehmer bei Abgabe des Angebots eine Erklärung abzugeben, daß er keine Verbindungen mit anderen über die Vergebung Anwendung finden. Als Vereinbarungen gelten auch Kartelle, die im Falle, daß sie die abgegebene Erklärung als unrichtig herausstellt, hat die Verwaltung das Recht, vom Vertrag zurückzutreten oder die Vertragspreise um 10 Prozent herabzusetzen.

Konventionen von Großhandelsbetriebländern. Der Verband der Großhändler in Garnen, Seiden und Anstrichwaren und verwandten Branchen des Reichsgroßhandels haben laut 'Konvention', mit Wirkung vom 1. Januar 1927 an folgende Konditionsänderungen beschlossen: Alle Rechnungen sind zahlbar: bis zum 30. Tage vom Schluss des Monats mit zwei Prozent Skonto, bis zum 60. Tage vom Schluss des Monats netto. Der Satz für Verzugszinsen beträgt vier Prozent, für Verzugszinsen sechs Prozent über Reichsbankdiskont.

Einseitige Preisnotierungen für Eisenerze. Die deutschen Eisenerze-Produzenten haben unter Führung des rheinisch-westfälischen Eisenerze-Zentralverbandes sich dahin geäußert, an Stelle der bisherigen verschiedenen Notierungen in den einzelnen Abgabegebieten einen einheitlichen Preis für ganz Deutschland festzusetzen, und zwar mit sofortiger Wirkung. Diese Preisnotierung bedingt eine Erhöhung der Preise um 5 v. H. für die Bezirke I, II und III des nördlichen und östlichen Deutschlands.

Verpflichtung Preisänderung für Eisenwaren. Vom Verein Deutscher Eisenhändler, Eisenhändlerverband wird mitgeteilt: Infolge der vom Reichsverband am 1. Januar 1927 beschlossenen Preisregelung der Eisenwaren-Preisänderung sind auch die Eisenwaren zu einer entsprechenden Herabsetzung der Verkaufspreise gezwungen. Die Abnehmer müssen also damit rechnen, daß ihnen bei neuen Aufträgen erhöhte Preise gestellt werden. Soweit bei laufenden Geschäftsverbindungen zu Staffelpreisen verhandelt wird, die von Gruppen oder Preisgemeinschaften oder einzelnen Eisenhändlern festgesetzt worden sind, werden diese Preise ab 1. Januar 1927 um einen von den Gruppen des Vereins bezogen von den Preisgemeinschaften für die einzelnen Abgabegebiete zu errechnenden Satz erhöht. Aufträge, die zu diesen Preisen abgeschlossen sind, werden zu diesen Preisen geliefert.

Gemeiner Kammerrentenrat von Altemper gestorben. In Dresden hat gestern vormittag der Gemeiner Kammerrentenrat, Generalkonful A. v. von Altemper, welcher im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbenen verlebte von 1861 bis 1913 den Posten eines Vorstandsmittels der Dresdener Bank und war bis zu seinem Tode Stellvertreter Vorsteher des Aufsichtsrats dieser Bank. Außerdem war er Mitglied der Aufsichtsräte einer Reihe sächsischer Industrievereine.

## Berkehr

### Rheinischschiffahrt.

Meist konnten die Röhre nur noch mit einer Einzahlungsrate von 170 Zentimetern fluten. Durch Antriebsaufnahme von Weichtraum in erhöhtem Maße ist der Schiffsverkehr im Oberbeim weiter gemessen, was an und für sich wohl eine Erhöhung des Verkehrsaufwandes herbeiführt, in der Tat aber waren die beförderten Mengen eher kleiner als bisher. Die Weihnachtseiszeit brachte die übliche Stodung. Vor den Feiertagen trafen als hauptsächlichste Berggüter Brennstoffe ein. Die Ankünfte von ausländischem Getreide an den oberdeutschen Häfen haben etwas abgenommen. Manche Großmühlen aber hatten noch größere Vorräte in der Ausladung liegen. Bei den letzten Abschlüssen von Getreidetransporten in Rotterdam zahlte man für Schwerfrucht für die Beförderung nach Mannheim etwa 2,25 hfl., während für den Transport von Antwerpen nach Mannheim 0,20 hfl. je Tonne mehr verlangt wurden. Ferner stellten sich die Frachtsätze für Getreide von Hamburg über Rotterdam nach den Häfen von Arelsch, Uerdingen und Düsseldorf auf etwa 5,55 hfl., ferner nach Koblenz, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen und Frankfurt a. M. auf etwa 6,55 hfl., für die 1000 kg. Die Umschlagvorrichtungen in den Oberdeutschen Häfen konnten nur zum Teil beschäftigt werden. Insbesondere wurde darüber geklagt, daß die Röhrenumschlagplätze nur geringe Beschäftigung hatten.

Der Talverkehr blieb beengt. In Strassburg wurde Erz nach der Ruhr meist mit Röhren der Neudereiner transportiert. Die Verladungen in Karlsruhe betrafen meist nur kleinere Posten Holzschliffware, die nach dem Mittel-, Niederbeim und Westfalen gingen. Bei den Transporten in Mannheim-Ludwigshafen handelte es sich meist um Düngemittel, Salz usw., welche Güter zu kaum veränderten Sätzen befördert wurden. Am Schiffsmarkt fand im allgemeinen ausreichende Abgabe zur Beförderung. Die Schiffspreise von der Ruhr nach Mannheim wurden mit etwa 1 bis 1,10 RM. pro 1000 kg. notiert. Die Talfrachtsätze am Oberbeim betragen um etwa 25-30 Prozent über dem Normaltarif, zum Teil sind aber auch schon höhere Sätze verlangt worden.

## Märkte

### Vom süddeutschen Holzmarkt.

Aus den badischen Staatswaldungen wurden in der Zeit vom 10. bis 17. d. Mts. rund 7000 cbm Nadel- und Tannensammholz abgeföhrt, worunter sich nur etwa 6 Prozent altes Material befand. Für neues Material waren Gipfelpreise bis zu 130 Prozent der Grundpreise zu verzeichnen, höhere Mengen wurden zu 122 und 129 Prozent der Taren verkauft. Der ungefähre Durchschnittserlös für Nadel- und Tannensammholz lag bei etwa 120 Prozent der Landesgrundpreise, mithin ein höherer Fortschritt in der Aufwärtsbewegung. Aus 1924/25er Fällung wurde Material zu 84 Prozent, aus der 1925er Fällung zu 92 Prozent der Angebotspreise abgeföhrt. Der Druck auf dem Nadelstammholzmarkt weicht infolge der besseren Nachfrage nach diesem Material immer mehr. Es sind bei Verkäufen in den badischen Staatsforsten bis zu 129 Prozent der Grundpreise gezahlt worden. Der Nadelstammholzmarkt wird in der badischen Staatsforsten handelte es sich um keine großen Posten; aber auch hier war ein härteres Aufsehen der Preise unvermeidbar. Als Gipfelpreise wurden 141 Prozent der Taren erzielt, dann nebenher 138 bis 137 Prozent, dann aber auch Sätze von 105 bis 117 Prozent der Taren. Zum Teil war unter dem Angebot Nadelstammholz von 1926 vertrieben, das zu 107 bis 121 Prozent höher fand, dann auch etwas altes Material aus Fällungen 1925/26, das mit 112 Prozent der Angebotspreise bewertet wurde. Soweit aus württembergischen Staatsforsten Nadelstammholz angeboten bezw. verkauft wurde, schwankten die Preise zwischen 100 und 109 Prozent der Landesgrundpreise. Der württembergische Nadelstammholzmarkt konnte sich noch nicht in dem Maß befestigen, wie dies beim Nadelstammholz der Fall ist. Da und dort wurden Nadelstammholzen noch unter der Tare platziert, wenn auch in einzelnen Fällen diese bis zu 10 Prozent überschritten wurde. Bei den Verkäufen aus bayerischen Forsten spielte das Angebot von Nadelstammholz eine noch größere Rolle, wie in den forstlichen süddeutschen Nadelstammholz, und daraus erklärt es sich auch, daß die Gesamt Durchschnittserlöse hinter den in Baden und Württemberg erzielten blieben. Aber auch sonst war die Kaufkraft nicht so stark wie in den genannten anderen Gebieten. Die höchsten Preise holten sich immer wieder die oberdeutschen Forstverwaltungen, deren Holz eben auch von Sachsen abgekehrt wird, jedoch sich bei den Verkäufen regelmäßig eine härtere Konkurrenz zeigt wie anderwärts. Bei den Nadelstammholzverkäufen in Bayerischen Schwaben hat sich größere Kaufkraft gezeigt mit anziehendem Preise zwischen 109 und 112 Prozent.

Am Nadelstammholzmarkt fand man feinstes erhaltendes Angebot, das fast durchweg untergebracht werden konnte, meist auch zu relativ guten Preisen. Bei einer Versteigerung des badischen Nadelstammholzes 136 Prozent der Tare, erreicht, während das badische Nadelstammholz für 100 cbm desgl. 130 Prozent derselben Tare vereinbarte. In Württemberg fand eine Reihe von Nadelstammholzen a und b, und zwar 150 cbm 2. Kl. zu 38,50 RM. und 180 cbm 4. Kl. zu 27,50 RM. je fm, das Nadelstammholz 200 cbm desgl. 1. Kl. zu 44 RM., 2. Kl. 38,50 RM., 3. Kl. 33 RM. und 4. Kl. 27,50 RM., das Nadelstammholz 200 cbm desgl. 1. Kl. zu 45,00 RM., 2. Kl. 39,50 RM., 3. Kl. 33,50 RM., 4. Kl. 27,40 RM., 5. Kl. 20,00 RM., das Nadelstammholz Weingarten 110 fm desgl. 2. Kl. zu 38,50 RM., 3. Kl. 33 RM., 4. Kl. 28,50 RM., das Nadelstammholz Ravensburg 70 fm desgl. 2. Kl. zu 34,65 RM., 3. Kl. 29,70 RM., 4. Kl. 24,75 RM., 5. Kl. 19,80 RM. je cbm, ab Wald. Ferner verkaufte ein württembergisches Nadelstammholz 200 fm Nadelstammholzen 1. Kl. zu 20 RM., 2. Kl. zu 18 RM.

### Große Werksstammholzverbindung in Köln.

Die Reichsbahndirektion Köln forderte Angebote ein für bedeutende Posten Werksstammholzes. Der Dampfbedarf erstreckte sich auf Nadeln mit etwas Tannen, wovon insgesamt rund 15 000 cbm verlangt wurden. Daneben kamen bei den Versteigerungen auch Nadelstammholzen in Frage. Mehr als zehn Tausend Firmen hatten Offerten eingereicht, vor allem Firmen aus Rheinland-Westfalen, Hessen, Pfalz, Baden und Württemberg. Es wurden u. a. verkauft je cbm ab Nadeln nach der Verladungsart: für 410 cbm volltönige Nadelstammholze 2. Kl. 55 mm stark, 22-24 cm breit, 2,9 m lang, für Oberhausen 57-79 RM.; für 1055 cbm Nadelstammholze, volltönig 2. Kl., 45-60 mm stark, 21-28 cm breit, 2,5-3 m lang, für Dortmund, 57-53 RM.; für 525 cbm volltönige Nadelstammholze 1. Kl., 40-50 mm stark, 18-21 cm breit, 2,9-3,25 m lang, für Langenberg, 64-115 RM.; für 1550 cbm volltönige Nadelstammholze 2. Kl., 50-64 mm stark, 22-32 cm breit, 4,7 bis

